00 gl

1.) Dbl. zu M.a 3910
2.) 00
3.) Ogl. an Oc 4421, 4°

VI. II. 20.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-360822-p0002-4

J. A. Rudolphi Heraldica Curiosa.
Vollkommes Reit- und Pferd Buch.
Ganeae redivivae, oder Beschreibung von Constantinopel.

Sg
f

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-360822-p0006-6

Practica & Arte di

CAVALLERIA,

Oder

Vollkommenes

Pferd- und Reit-Buch/

In welchem von dem gantzen Geschlecht der Pferde/ unterschiedlicher Art/ Natur/ guten und bösen Eigenschafften/ Tugenden und Lastern/ zu erkennen/ vollkommenlich abzurichten/ und zu schönen/ wohl anständigen Geberden sollen gewehnet und gezogen werden.

Was bei deroselben Fortpflantzung/ Erziehung und Wartung/ allerley Personen/ in allem gemeinen Gebrauch der Pferde zu wissen und in acht zu nehmen/ zu gedencken nöthig und nutzlich ist.

Wie auch

Von hohem Gebrauch deren Gebiß und Zaumungs-Mittel der Pferd/ sambt deroselben unterschiedlichen Würckung/ wie dieselben nutzlich und nach Gelegenheit der Pferde zu gebrauchen.

Allen Liebhabern/ und dieser Adelichen Ritterlichen Kunst Zugethanen/ zu sonderbaren Ehren und Gefallen uffs Kürtzeste in drei Theil verfasset: Nebenst dem Quintan/ Ballien und Ringel-Rennen.

Mit 68. nothwendigen Kupffer-Figuren ausgezieret.

Franckfurt am Mayn/
Im Jahr 1668.

Register und Inhalt deß Ersten Theils.

Von der Pferde Natur. Cap. 1.
Zu welcher Zeit man die jungen Fohlen aufstellen und zahm machen soll. 2.
Von der Nutzbarkeit deß Gurt-Sattels. 3.
Von Nutz und Gebrauch der Naß-Bänder. 4.
Wann man einem jungen Pferd die Sporn geben soll/und wie vielerlei Art dieselben zu gebrauchen. 5.
Vom rechten Ordinar-Sattel/wann und wie derselbe soll aufgelegt werden. 6.
Von Eigenschafft und Underscheid deß Schritts. 7.
Von Eigenschafft und Underscheid deß Trabs. 8.
Von der Eigenschafft und Underscheid deß Galops. 9.
Von Trottiren auff geraden Wege. 10.
Von der Lection deß Parirens. 11.
Vom Zurück-Zopffen. 12.
Von Trottiren in Volten. 13.
Wie und auff was Weise man ein Pferd aus dem Trottiren zum Galopiren bringen soll. 14.
Warum man etliche Pferde wenig/oder gar nicht galopiren soll. 15.
Warum man etliche Pferde viel galopiren soll. 16.
Wann ein Pferd den Kopff krum̃/gebogen/und auf eine Seiten mehr trägt/ als auf die andere/und wil sich nicht gerne wenden lassen. 17.
Von hart-mäuligen Pferden. 18.
Von den Pferden/welche gar zu sehr empfindlich/ zart / und gar zu glindes Mauls seyn. 19.
Wie ihr euer Pferd von dem Naßband auff den Zaum setzen solt / daß es die Faust und den Zaum erkenne/und wende sich auf eine oder die andere Seiten / so offt die Faust deß Zaums mit geringer Bewegung gewendet wird. 20.
Von underschiedlichen Hülffen und Straffen der Pferde. 21.
Von dem Laster eines stettigen Pferdes. 22.
Wenn sich ein Pferd bäumet. 23.
Wann ein Pferd aus Zorn davon läufft. 24.
Von dem Laster eines untreuen Pferds. 25.
Wie die Pferde geartet seyn den Kopff zu tragen. 26.
Von Pferden so da niederig gehen/und auff den Zaum hängen. 27.
Von Pferden so da hoch und mit gestracktem Maul gehen. 28.
Von Pferden so den Kopff mittelmässig und von sich selbsten in einer guten Positur tragen. 29.
Wie junge Pferd bald Anfangs in stillstehen zu gewehnen. 30.

Register deß Andern Theils.

Wie man anfangen soll/einem Pferde die Maneggen zu lernen. 1.
Wie man ein Pferd anfangs in der Volta Traversiren soll. 2.
Warum ihr euer Pferd auff der mittelmässigen Volten Passeggiren oder Trottiren solt. 3.
Von Underscheid der Maneggen/darinnen die Pferd exercirt werden können. 4
Von Erwehlung der Maneggen à Terra Terra, nach der Art der Pferde/und was darbei zu observiren. 5.

Von

Von der Eigenschafft der Maneggen a Terra Terra Cap. 6.
Von dem Radopiren à Terra Terra, wie man ein Pferd anfänglich darzu bringen soll. 7.
Von etlichen bösen Gebräuchen/welche die Pferd im Radopiren pflegen an sich zu nehmen. 8.
Von Pferden/welche sich aus Boßheit aus der Volten Radopiaten wider den Sporn werffen. 9.
Von der Vollkommenheit der Radopiaten à Terra Terra/unnd derselben gebürlichen Hülffen. 10.
Von der Variation der Volten Radopiaten von einer Seiten zur andern. 11.
Von der Repetoni à Terra, und derselben Nutzbarkeit. 12.
Waß/und auf was Weise man einem Pferd die Carera anfänglich geben sol. 13.
Von den Pessaten/und deroselben Nutzbarkeit. 14.
Von den Corveten in gemein. 15.
Von den Corveten/ Aggroppeti/ wann sich ein Pferd mit Aufwerffen deß Kreutzes hinden so hoch erhebt als forn. 16.
Von der gebürlichen Hülffe zu den Passaten und Corveten. 17.
Von den Corveten Contra Tempo und wider die Zeit. 18.
Von den Corveten Aballatona/wenn ein Pferd mit allen vier Füssen nur ein Tempo auff die Erde nahet/sich auch von derselben mit allen Vieren zugleich wieder in die Lufft empor hebt. 19.
Von den Corveten Mezari, Halblüfftig/oder halbe Capriolen/ oder Capriola ohne Streich/ und deroselben gebürlichen Hülffe. 20.
Von den Capriolen und Sprüngen/sambt deroselben underscheid/ und andern gebürlichen Hülffen. 21.
Von Radopiren in den Corveten und Springen. 22.
Wie sich der Bereiter mit gebürlicher Justezz und wohlständig im sitzen zu Roß præsentiren soll. 23.
Von der Postur und Justezz/so das Pferd von Kopff und Hals haben soll. 24.

Register deß Dritten Theils.

Von Zäumung der Pferd/und was demselben anhängig. 1.
Von den geschlossenen Mundstücken/und derselben Würckungen. 2.
Von offenen Mundstücken. 3.
Von Mundstücken mit Waltzen. 4.
Von Pferden/welche die Zungen ausstrecken. 5.
Von underschiedlicher Würckung und Austheilung der Stangen. 6.
Vom Quintan/Ballien/und Ringel-Rennen. 7.

Ende deß Registers.

Bericht an die Buchbinder/was massen die Kupferstück zu ordnen sind.

Pag.	1	Pag.	12
Pag.	2	Pag.	12
Pag.	3	Pag.	13
Pag.	4	Pag.	13
Pag.	5	Pag.	14
Pag.	6	Pag.	15
Pag.	7	Pag.	16
Pag.	8	Pag.	17
Pag.	9	Pag.	18
Pag.	10	Pag.	19
Pag.	11		

Es sollen die Buchbinder die Kupffer nach einander/wie es die pag. geben/ans End mit einbinden.

Das Erste Capitel.

Von der Pferde Natur.

DAs Fundament im Reiten ist/ daß der Bereiter mit Fleiß der Pferde Natur/ Vermögenheit/ böse und gute Qualitäten erkundige/ daß er nach seiner Art/ Proportion/ nach seinem Alter und Disposition/ wisse zu procediren/ und daß denen jenigen Pferden diese lectiones angemuhet/ zu denen sie geartet/ und kan zwar die Natur des Pferde durch äusserliche Zeichen bißweilen erkandt werden/ manchmal aber fehlt solches/ denn es gibts die Erfahrung/ daß oftmals under den besten Farben und Zeichen/ die allerschlimsten/ boßhaftigsten und marterzigsten Pferd/ hergegen under den schlechtesten Farben und Zeichen/ die freudigsten und dauerhafftigsten Pferde gefunden werden: Derowegen soll ein Bereiter nicht allein auf die äusserlichen/ sondern auch innerliche Zeichen deß Gemüts sehen/ auf die Proportion deß Leibes/ Stärcke deß Rückens/ Geschickligkeit der Schenckel/ auf den Athem und Vermögenheit/ humor und Alter. Das äusserliche Ansehen belangend/ ist keine bessere Anzeigung deß Gemüts/ als das Gesicht und die Geberden: dann frölliche Augen und Geberden entspringen aus einem frölichen Gemüt/ Ein trauriges Gesicht aber/ aus einem heimdüklischen Gemüt: derowegen ein Pferd/ welches mit den Augen und Geberden sich frölich erzeiget/ mit den Schenckeln behend und unruhig auf der Erden/ mit dem Gebiß sich selbsten erlustiret/ Augen und Ohren offt beweget/ von guter Natur/ frölich/ hertzhafft/ fromm und thätig/ ob es gleich übel von Farben und Zeichen: Hergegen/ welches melancholisch/ Augen und Ohren wenig bewegt/ und in allem das contrarium thut/ ist mehren theils ungeschickt und heimdücklisch/ deßgleichen ein Pferd/ welches sonderlich wenn es erzürnet/ die Augen im Kopff verkehrt/ die Ohren auf den Hals leget/ ist untreu und widerspenstig/ ob es gleich die besten Farben und Zeichen hätte/ doch seyn solche Pferd gemeinlich dauerhafftig; Ein Pferd/ welches wenn es höre/ die Augen auffsperrt/ die Naßlöcher aufbläßt/ die Ohren spitzt und still stehet/ ist forchtsam und scheu; wenn ein Pferd mit unbeweglichen Augen und Ohren/ den Kopff in die Krippen hängt/ und in Gedancken stehet/ ist zum Koller geneigt. Man muß sich auch/ in Underweisung der Pferde/ richten/ nach der Proportion deß Kopfs/ Halses/ Schenckel und gantzen Leibes/ nach der Empfindligkeit und Stärcke deß Rückens/ ob ein Pferd durch geringe Straf sich selbst erzürne/ ob sichs bald wieder versöhnen läßt/ oder nicht/ ob es sich vertheidige mit grosser Stärcke oder Schwäche deß Rückens und Lenden/ oder aus Marterzigkeit. Ein Pferd von grosser Stärcke deß Rückens und Lenden/ führet den Leib und die Lenden stät/ ohne wancken/ es sei gleich Paß/ Trab oder Galop/ welches aber von schwachen Rücken und Lenden/ wancket von einer Seiten zur andern/ sonderlich wenn es Berg-ab gehet/ und solche Pferde seind allezeit ungeschickt auf den Schenckeln/ weil sie derselben nicht mächtig sind/ und folget nicht/ daß Pferde/ welche über Eck weisse Füsse/ oder alle vier Füß weiß haben/ ungeschickt oder nicht gut seyn/ wiewol unsere Vorfahren pflegten zu sagen: Vier weisse Köten/ lassen ihren Reiter in Nöthen/ so gibt es doch die Erfahrung anderst/ aber also helfte es wol/ vier hohe Köten/ lassen ihren Reiter in Nöthen. Jedoch soll man die äusserlichen Zeichen nicht gar verachten/ sondern neben der Proportion und Stärcke in acht nehmen.

Das Ander Capitel.

Zu welcher Zeit man die jungen Fohlen aufstellen/ und Zahm machen soll.

Die jungen Fohlen aufzustellen/ ist am besten im vierten Jahr/ und zwar im Herbst/ wenn man die Fohlen wegen der Kälte ohne das einthun muß/ und also dann wiederum beginnen zuzunehmen/ wenn sie sich in der Hitz nach den Fliegen abgeschlagen/ zumalen ein jedes Pferd/ wenn man ihm ander Futter gibt/ etwas matt wird/ biß es das Futter gewohnet. Man soll aber solche junge Pferde nicht bald in perfecten lectionen underweisen/ sondern in gekürtzem Schritt und Trab/ biß es ein wenig erstarcke/ under deß wird ihm der Hals gebogen/ der Kopff/ Brust/ Creutz und Schenckel in eine richtige Ordnung gebracht/ dann solte man erwarten/ biß ins fünffte oder sechste Jahr/ würde man dem Pferd den Hals nicht biegen können/ sonderlich/ wenn es von Kopff und Hals übel proportionirt. Zu dem/ bekombt ein Pferd von vier Jahren/ durch die Fütterung erst Stärcke/ wann es nun biß

ins fünffte oder sechste Jahr im Gras liesse/was wolte es denn in solchen Jahren vor Stärcke haben/ über dieses so lauffen sich die Fohlen nach den Sturen ab/fressen wenig/und werden offtmals übel geschlagen: mit solchen jungen Pferden aber soll man nicht polern/sondern gelinde umgehen/und selbige liebkosen/dann sonst/wellen sie noch wild/werden sie/wenn sie von guter Natur/ erschröcket und verzagt: seind sie aber von böser Natur/ werden sie widerspenstig/derowegen gebraucht man zu solchen jungen Pferden eine schlechte Halffter/von gelinden Stricken/oder gedupperten Leder mit Tuch gefüttert/daran auf jeder Seiten ein eiserner Ring/darein man die Stricke machet/und solche Halffter soll dem Pferd angemacht werden/wie sonst eine Halffter/und stärs angelassen/dann es würde sich nicht viel üm den Kopff gehen lassen/die Cavezon so da hinder dem Kinn Creutzweis durchzogen/fallen den Pferden zu weit auf die Naßlöcher/wenn sie angezogen werden/ und benehmen den Pferden den Athem/dadurch es alsobald den Muth verliert/und ob wohl ein solch wild Pferd einem Mann zu starck/so sollen ihr doch nicht gar zu viel an einem Pferd hangen/sonderlich/wenn sie im Reiten unerfahren/dann so ziehet einer hier/der ander da/und machen das Pferd verwirrt: zwey so im Reiten erfahren/ sind gnug auf den raumen Platz/welche das Pferd sachte können herum lauffen/und mit der Peitschen treiben lassen/ und wann es sich schon mit springen ungebärdig erzeigt/ soll man doch vor gelinde mit ihm umgehen/ und wenn es für sich selbsten still stehet/dem Pferd etwas Gras reichen/und mit freundlichen Worten zusprechen lassen/ hernach kan man den Strick immer kürtzer machen/biß es gantz leutselig werde. Wann man nun ein Pferd besetzen will/ so lässet man ihm einen Sattel etliche Tag zuvor hero im Stall auflegen/ jedoch gar gelinde gegürtet. Der erste Sattel aber soll seyn ein Gurt-Sattel: Nach diesem soll man einen Jungen/wenn es ümher getriben und müde worden/gar gelinde in den Sattel helffen/und solchen etlich mal auf- und abzigen lassen/und jederzeit liebkosen/ alsdann läßt man es üm sich her gehen/biß man es zum Gehorsam gebracht/ welches binnen vierzehen Tagen geschehen kan/und auff solche Weise kan den Jungen leicht kein Schade geschehen. Junge Pferd mit schwären Jungen und Sand zu beschwären/ist nicht gut/dann wellen solche Pferde zart/können sie leicht im Rücken verderbt werden. Junge Pferd an eine Säul zu binden/und also herüm zu treiben/ist nicht zu loben/denn ein Pferd kan sich also selbst straffen/wenn aber ohne Säulen ein Pferd herüm getriben/kan mit den Stricken nachgelassen werden.

Das Dritte Capitel.

Von der Nutzbarkeit deß Gurt-Sattels.

Der Gurt-Sattel wird gemacht von Leinwat/mit Stroh ausgefüllt/denen jungen Fohlen und Knaben trefflich/dadurch fest sitzen zu lernen/drücken die jungen Pferd nicht so/wie der Ordinari-Sattel/davon die Pferd böse Gebräuch an sich nehmen/mit auffsehen-krümmen und biegen deß Leibes/ welche schwärlich abzugewehnen/der Gurt-Sattel aber ligt dem Pferd an allen Orten gleich auf dem Rücken/davon es nicht gedruckt wird/ und wellen der Scholar ohne Biegel reitet lernt er fest zu Roß sitzen/ die Knye zusammen schliessen/ sich der Stärcke deß Rückens der gantzen Person zu Roß gebrauchen. Zu dem wird der Scholar gezwungen/seinen Leib zu Roß fein gleich/und seine Schenckel an gebürenden Ort zu führen/wie auch die Waden/Fersen und Sporen recht zu gebrauchen. Uber diß ist nicht so grosse Gefahr wegen deß Fallens zu besorgen/ als in den Ordinar-Sätteln/weiln der Scholar aus dem Gurt-Sattel desto eher kommen kan/ und wann gleich ein Pferd überHauffen fiel/kan ihm so viel Schaden nicht zugefüget werden.

Das Vierte Capitel.

Vom Nutz und Gebrauch der Naß-Bänder.

Der Capzaum macht das Pferd gehorsam/gelindes Mauls/stät von Kopff und Hals/ dann wann der Hals starck/wird er dadurch gebogen/so es schwär von Kopff/wird es dadurch erleichtert/ dann es eine gute Proportion bekombt/macht es geschickt zum parriren. An underschiedlicher Form der Naßbänder aber ist nichts gelegen/hergegen/wenn der Capzaum nicht recht gebraucht/nehmen die Pferd viel böse Gebräuche und unartige Bewegung mit dem Kopff an sich halten den Kopff auf eine oder die andere Seiten/bringen auf die Faust/oder schleudern den Kopff auf und nieder/derohalben/wenn ein jung Pferd leutselig gemacht/gerne auf- und abfitzen/ und sich reiten läßt/ alsdenn gebraucht man einen schlechten Cavezon/ von welchen Stricken/ wie pag. 14. No. 30. zu ersehen/und ein Drensen-Gebißlein/mit einem schlechten Hol-Mundstück/ nicht/daß es mit dem Drensen-Gebißlein soll regiert werden/dieweil die Drense/wenn sie dem Pferd im Maul angezogen wird/bei dem Pferd verursacht/das Maul aufzusperren/und das Maul zu krümmen: sondern zu dem Ende/damit das Pferd etwas lerne im Maul leiden. Etliche bestreichen anfänglichen das Mundstück mit Honig oder Saltz/ solches ist aber nicht zu loben/sondern die Pferd lernen die Zunge heraußhängen/ besser ist es/daß das Mundstück mit Rocken- oder Weitzen-Mehl bestrichen werde/welches den jungen Pferden sehr annehmlich. Wann nun ein Scholar auf ein Pferd geseget/ soll er mit dem Leib gerad ohne Wancken mit den Achseln gleich sitzen/mit den Schenckeln/als ob er in Bügeln stünde/ die Zügel deß Cavezons kurtz/ und die Arme unbeweglich/ die Fäuste stät und niderig/nahe auff deß Pferdes Hals halten/denn dardurch wird er deß Pferdes/dieweil es keine Stangen hat/desto besser mächtig seyn können/wann er parriren will/ deß Pferdes Kopff soll gleich gehalten werden. Die erste Lection soll ein behender Trab seyn/welcher den Kopff stät und gerecht machet/und das rechte Anleinen deß Cavezons verursachet: wann sich nun das Pferd zu sehr in Cavezon leget/soll man es damit castigiren/

gren/und die Zügel einen ům den andern rücken/nach dem es vonnöthen/und diese Straff soll exequirt werden mit Verwendung der Fäuste/und soll nicht gedehnet werden. Wann nun der Cavezon mit Stricken zu weich/ so muß ein härterer Cavezon, wie pag. 14. No. 48. zeiget / und die Stangen mit einem holen Mundstück gebraucht werden/und solche Stangen können am sicherstẽ gebraucht werden/ denn es gibt dem Pferd die Stätigkeit deß Kopfs/machts gerecht im Maul/und kan das Pferd ohne Verletzung deß Mauls damit castigirt werden. Es geben auch die Hol-Mundstück denen jenigen Pferden/welche gar zu gelindes Mauls/oder welchen die Mäuler zerrissen seyn/das rechte Anlennen aufs Mundstück/ům mehrer Nachrichtung willen/ seyn hier pag. 12. No. 8. und 9. und pag. 13. No. 11. und 12. etliche verzeichnet/welche nach Gelegenheit gebraucht werden können; der Cavezon von Stricken dient eben den Stangen nicht / dieweil er selbige an ihrem gebürlichen Gang verhindert/damit das Mundstück im Maul nicht frei seyn kan/wie wol geschehen kan/bei dem schlechten/einfachen/gantzen Nasenband/wovon schon gemeldet worden. Es seyn zwar wol härtere Naßbänder/ sonderlich die gebrochenen/aber sie ehun nichts mehr/weilen deß Bereiters Fäuste das meiste verrichten müssen; und ist das Naßband ein nutzbar Ding/dann man kan das Pferd/wann es zum Gehorsam gebracht/ viel leichter mit dem Zaum ohne Naßband regieren/weiln der Ort deß Gebisses durch den Gebrauch deß Naßbands ohne Verletzung gantz erhalten worden/welcher Ort dann viel welcher und empfindlicher ist/als die Nasen. Derowegen ist nichts nützlicher/ein Pferd in seiner Justitz zu erhalten/als das Naßband; dann obwol ein Pferd wol abgerichtet/und in seinen Lectionen perfect, so trägt es sich doch zu/daß es seine Lection verfälscht/welches sich auch bei dem abgerichtesten Pferd zutragen kan/alsdann das Naßband nützlich / das Pferd ohne Verletzung deß Mauls damit zu straffen. Was die Kinnketten anbelangt/soll man selbige jungen Pferden etwas lang anlegen/ damit sie selbige gewohnen wolte man aber solche gar nicht anlegen würden die Stangen ihre Stätigkeit im Maul zu ligen nicht haben/sondern im Traben und Galoppiren hin und wieder wancken/wann nun die Stangen mit dem Holgebiß eingelegt/soll man deß Pferds Empfindligkeit in der Seiten/mit den Waden und Fersen erkundigen/in tractirn auf geraden Wegen/dafern es sich nun in einander fast/oder darvon erschreckt und ungedultig wird/so soll es mit den Waden und Fersen gelinder geschehen/ biß es derselben gewohne/dafern es aber faul / soll es mit den Fersen starck gestossen werden/sonderlich auf die Seiten/da es hinhängt / weilen die Pferd genelgt/ auf eine Seiten zu hangen/derowegen soll man es so lang mit den Sporn ermahnen/ biß es den Sporn weiche. Zum Beschluß ist dieses zu erinnern/daß man jungen Pferden nicht zu viel thue/weiln selbige/ wenn sie aufgestellt/ noch matt/ bald müd und verdrossen werden.

Das Fünfte Capitel.

Wenn man einem jungen Pferd die Sporn geben soll/ und wie vielerlei Art dieselbe zu gebrauchen.

Die Straffen und Hülffen mit den Sporn sind nicht weniger nötig/ als die Straffen und Hülffen mit dem Naßband/denn sie erwecken das Gemüt/machens gerecht von Kopff und Hals/gelindes Mauls/ behend/ willig/in allem Thun geschickt/demütig/gehorsam verständig / und in allen Lectionen perfect / und müssen die Sporn und Cavezon mit einander congredirt/wann man aber denen Pferden zum ersten die Sporn geben soll/ sind zweierlei Meinung. Die erste/daß man den jungen Pferden bald anfangs/wann sie noch krafftloß seyn/ die Sporn gebe. Die andere/wenn sie ihre vollkommene Kräfften erreicher/und in ihren Lectionen wohl underwiesen/derer Meinung mir keine gefällt/denn auf eine Weise ist es zu früh / auf die andere zu spath / weilen einem Pferd/wenn es noch mark/mit den Spörn der Muth benommen/ daraus folget / daß sie gar Sporn-faul und stetig werden/wann es aber seine vollkommene Kräfften/und in seinen Lectionen underwisen/wird es den Sporn widerstreben/und in denen Lectionen viel Ohnordnung machen. Am besten ist es/daß man einem jungen Pferde die Sporn gebe/ wenn es den Kopff stät trägt/und an seinen Kräfften beginnet zuzunehmen/ welches innerhalb zweyer oder dreyer Monäten geschehen kan/und dieses muß geschehen in einem behenden Trab/wenn es wol erwarmet/alsdann wird es die Sporn desto lieber erleiden. Die Sporn sollen erst einer ům den andern sachte gegeben werden/und wenn es nun dieselben annimbt/und sich gleichsam in einander thut/soll man es mit schlichten der Hand liebkosen/dafern es aber eine Ohnordnung/in dem die Sporn gegeben/begienge/soll man ihm etliche Spornstreich geben/und zugleich mit dem Cavezon straffen; wann aber das Pferd faul / soll man ihm die Sporn starck in die Seiten stossen/und auf diese Weise wird ein Pferd nicht Sporn-faul/oder gar stetig/viel weniger Sporn-flüchtig. Die Sporn aber sollen nicht spitzig seyn/denn dadurch werden sie viel böse Gebräuch annehmen/mit Wedeln deß Schwantzes/und Krümmen deß Leibs. Die Sporn aber werden auf dreierlei Art gebraucht: die erste zur Straff und Züchtigung/welche gegeben werden starck/und mit beiden Sporn/ so bald ein Pferd fallirt/oder ungehorsam ist; die andere/ die Pferd zu bestätigen und gerecht zu machen / soll gelinde und nur halb so starck/und nur mit einem Sporn/auf der Seiten/da es sich hinhängt; die dritte/ denen Pferden damit zu helffen/soll gar gelinde und zart gegeben werden/denen jentgen Pferden/ so da harrmäulig seyn/ und im Zaum hängen/auch welche empfindlich/hitzig oder zornig seyn. Der Ort anbelangend/wo die Sporn hin sollen gegeben werden/soll seyn neben dem Gurt auf die starcken Rippen/eines Thalers groß/ dann wann die Sporen über ein Handbreit hinder dem Gurt gegeben werden/so wird das Pferd/so es böser Natur/wiederschlagen/und den Athem verlieren/wäre es aber von guter Natur/so wird es den Muth verlieren.

Das Sechste Capitel.

Vom rechten Ordinar-Sattel / wenn und wie derselbe soll aufgeleget werden.

Wann man nun dem Pferd die Sporn geben wil/alsdann leget man den Ordinar-Sattel auf / damit man desto fester sitzen kan/wenn das Pferd beginnet zu springen; Der Sattel muß nun nicht zu sehr vorwarts auf den Hals/auch nicht zu sehr hinderwarts auf die Lenden geleget werden/damit er das Pferd nicht an einem Ort mehr angreiffe/als am andern/sondern daß der Sattel zugleich auf den hindern Beinen so viel rage/als auf den fördern/auf daß ihr im Sitzen zu Roß euere Schenckel und Waden an deß Pferdes Bauch führen könnt/ dem Pferd damit zu helffen/dann lige der Sattel zu viel vorwarts/so seid ihr dem Pferd zu viel beschwärlich / und muß auf den fördern Schenckeln allein tragen/man kan auch die Fäuste/ wie auch die Schenckel und Waden nicht an gebürendem Ort führen: ligt er zu sehr hinderwarts/sitzet man auf deß Pferdes Lenden / und kan das Pferd den Rücken und die groppa nicht so wohl gebrauchen / kan dem Rücken auch leicht Schaden geschehen; über diß/bedeckt der Gurt den Ort deß Leibs/allda die Sporn hin gegeben werden sollen/ und nehmen die Pferde von dem übeln sattlen böse Gebräuch an sich/als krümmen deß Rückens/aufblehen/schlagen und springen.

Das Siebende Capitel.

Von der Eigenschafft und Vnderscheid deß Schritts.

Hier wird nicht geredet von dem gemeinen Schritt / welcher über Land gebrauchet / sondern von dem Schritt der Schulen/welches der gekürtzte oder gebrochene Schritt genennet wird / und dieser Schritt ermuntert faule Pferd/die andern aber lernet es nach dem Mundstück greiffen/ daran kauen / und also sich selbsten im Zaum ring und leichtfertig machen; Wann nun ein Pferd ungeschickt und faul/ so soll man es mit den Schenckeln/Fersen oder Sporn/mit dem Zaum und Naßband zu dem gekürtzten Schritt nötigen/ also/daß die Hülffe der Faust/deß Sporns/und der Schritt deß Pferds ein tempo sei: denn durch die Hülff der Faust wird es gezwungen/den Schritt zu brechen/durch die Hülff der Sporn sich zusammen thun / und mit den hindern Füssen auf die fördern respondiren/und dieses muß geschehen tempo in tempo, Schritt in Schritt/ so lange / biß es in eine richtige Ordnung gebracht/und dieser Schritt wird genennet das passeggiren; Solch hart gezwungen Passegiren aber dienet nur vor faule und ungeschickte Pferd/ oder welche nicht recht traben können / und lang von Leib seyn/denn dardurch wird der Leib in einander gebracht/daß sich seiner Schenckel und Rücken desto besser gebrauchen kan/aus dem Passegiren folget ein wohlerledigter Trab / aus dem Trab ein leichter und ringfertiger Under-Galop/und aus dem Galop eine determinirte Carere/wann aber das Pferd gar zu faul wäre/ und wolte auf das solicitiren der Sporen nicht nachfolgen/so soll man ihm etliche starcke Spornstreich geben / dann sonsten wird es durch das stätige solicitiren noch fäuler werden/dann alle Pferde müssen zu der zarten Empfindligkeit deß Sporns gewehnet werden / welches nichts verdrießlicher und abscheulicher zu sehen / als sich mit den Schenckeln stärs bewegen. Ist aber ein Pferd gar zu empfindlich/hitzig und ungedultig / so muß man es gelinder anrühren/damit es derselben gewohne. Dieser Schritt dienet nun/alle Pferd im Maul zu überwinden/ gerecht zu machen/den Hals zu beugen/und dieser Schritt ist der Grund und das Fundament deß Reitens / aus welchem die andern Maneggen folgen.

Das Achte Capitel.

Von der Eigenschafft und Vnderscheid deß Trabs.

Durch den Trab wird ein Pferd nicht allein ringfertig/hurtig und geschickt zu allen Maneggen / sondern es können auch die Qualitäten/und die Natur dadurch erkant werden / dieweilen es ein gezwungener Gang ist/ welcher etlichen Pferden schwär vorkombt/wiewol auch etliche Pferd gefunden werden/so von Natur darzu geneigt seyn/dann es ist ein Vnderscheid under dem Trab/so da kombt aus einem herzhafften Gemüt/ und aus einem Melancholischen Gemüt/und ist zweierlei Art/Traben/ nemlich ein kurtz-erwecketer/und dann ein behender erledigter/und ausgespannter Trab. Etliche Pferd können Anfangs nicht recht traben von Natur / weilen sie ungeschickt: andere seyn übel proportionirt/weil sie mit den hindern Füssen auf die fördern ordentlich und zu rechter Zeit nicht folgen/sondern forne traben/und hinden einen Schritt gehen/ oder traben ungleich / dahero solche Pferd/so lang sie nicht recht traben/zu andern Lectionen nicht können gebraucht werden. Etlich andere/ ob sie gleich von Natur darzu geneigt/greiffen forn nicht wol hinaus / sondern traben stopfend. Etliche seyn faul im Traben/und führen die Schenckel dölpisch. Etliche schrencken und setzen die Füß Creutzweis übereinander/und diese Art ist am schwärsten zu corrigiren/und die gefährlichste zu exercitren/welches bei kombt von einer bösen Proportion der Brust und Schenckel/wann nun solche Pferd galopiren / werden sie über ihre eigene Schenckel fallen/derwegen sollen solche Pferd in einen behenden und ausgespannten Trab exercirt werden/damit sie die Schenckel

kel recht aus einander führen lernen. Etliche greiffen mit den hindern Füssen in die fördern Eisen/welches auch gefährlich/und eine Anzeigung eines matthertzigen Pferdes ist/so da schwach von Rücken seyn/ wiewol es auch junge Pferde thun/welche noch matt seyn/und solche Pferd sollen in einem erhobenen und zusammen gezwungenen Trab exercirt werden. Etliche/ob sie schon von Vermögen/greiffen doch in die fördern Eisen/und das kom̃t daher/weilen sie hinden höher als fornen/und die hindern Beine länger als die fördern/ oder von Leib kurtz/ und lange Schenckel haben/sonderlich hinden/solche Pferd seyn nun geneigt zum Paß und Zellt/ und ist am besten/ daß man sie zum Paß oder Zellt verhelffe. Etliche traben nicht gern/weilen sie preßhafftige Füß haben/und vollhüffig seyn/also daß es auf dem lebendigen Horn gehen muß/so wird es der Schenckel schonen. Junge Pferd in tieffen Sand/oder schwären Eisen zu traben/ ist nicht rathsam/weilen die Schenckel noch zarth / die schwären Eisen zerspalten auch den besten Theil deß Horns/im Wasser zu traben/ist auch nicht rathsam/weilen sie die Füß nur so lang heben/als sie im Wasser traben. Etliche Pferd seyn von Natur wohl geneigt / nichts desto weniger muß ihnen geholffen werden/und solche Pferd haben gemeiniglich wohlgestalte Schenckel/starcken Rücken/und ein frölichs Gemüt/wann aber ein Pferd recht traben soll/muß es die Füß nicht auf eine Seiten auswerffen/dieweil solch Traben nicht lang währt/sondern die Füsse gerad gegen die Knye beugen.

Das Neunte Capitel.

Von der Eigenschafft und Vnderscheid deß Galops.

Der Galop ist eine gleichförmige Bewegung der hindern und fördern Schenckel/welche in einem gleichen Gewicht auf einander kommen/also/daß die Brust nicht höher komme als das Creutz/ und das Creutz nicht höher als die Brust/nichts desto weniger aber müssen die fördern Bein mehr erhoben und gebogen werden als die hindern/wie im Trab. Der Galop ist auch zweierlei/ein gekürtzter/ eng erhobener/ gezwungener/ oder der kleine Galop/und ein behender/entschlossener/oder ausgespañter langer Galop. Die erste Art dient die Pferd dardurch zu erwecken/zu ermuntern/und zu erleichtern/wann es dölpisch/oder auf den Zaum hienge. Die ander/die Pferd damit zu bestätigen und zu befestigen/auf der rechten mittelmässigen stützung deß Zaums/so es gelindes Mauls. Das Galopiren aber/es geschehe wie es wolle/soll geschehen auf der Erden/so viel immer müglich. Im Galopiren soll man sich auch richten nach der Stärcke deß Rückens/und der Schenckel / nach dem Athem und Alter/ und ist nicht rathsam/ ein Pferd vor dem fünfften oder sechsten Jahr zu galopiren/hitzige Pferd / welche auf die Hand deß Reiters tringen/soll man in dem gekürtzten und eingezogenen Galop exerciren,und zwar nicht offt: faule Pferd aber/und welche den Zaum nicht annehmen wollen/behend in einem freyen und ausgespañten Galop.

Das Zehende Capitel.

Von Trottiren auf geraden Weg.

Wann man nun anfängt zu trottiren auf geraden Wege/muß man in acht nehmen / daß ein Pferd nicht böse Gebräuch annehme/und daß ihme nicht zu viel oder zu wenig aufgeleget werde. Zuforderst muß ihm der Weg im Passagiren bekandt gemacht werden/die Länge deß geraden Wegs muß genommen werden/ nach dem ein Pferd hurtig/oder ungeschickt und faul ist: zu hurtigen Pferden muß die Länge deß geraden Weges länger seyn/als zu faulen. In gemein ist die Länge von einer Volten zur andern 40. oder 50. Schritt/ und die Volte von der Mitten deß Centrums 4. Schritt/wie pag. 6. No. 15. ausweiset. Wann nun ein Pferd im Traben den Leib auf eine Seiten hängt/muß mans so lange mit einem Schenckel/ Waden/ Fersen oder Sporn solicitiren, deßgleichen mit dem Zaum helffen/und etwas verhalten/biß es demselben weiche / wie auch/ wenn es den Kopff auf eine Seiten beugete/muß man es mit dem andern Zügel deß Naßbands solicitiren/also/daß der Kopff/Hals Brust und Creutz gerad auf einander folge. Es ist auch nicht rathsam/daß man junge Pferd vor den Volten pariret/es legte sich dann auf den Zaum/so wird es durch das pariren wiederum zusammen gebracht / ringfertig und geschickt gemacht.

Das Eilffte Capitel.

Von der Lection deß Parirens.

Das Pariren einem Pferd leicht und geschickt zu machen/muß underschieden werden nach Gelegenheit der Pferd/dann es ist ein grosser Unterscheid zwischen dem Pariren/ so da gebühret einem Pferde / welches auff den Zaum hängt/und deme/welches von Natur wohl geschickt ist: Zwischen denen Pferden / so da mit dem Kopff niedrig gehen/und denen so mit gestracktem Maul gehen: zwischen denen/so von grosser Stärcke deß Rückens/ und denen/welche schwach und matthertzig seyn: zwischen denen so empfindlich /hitzig/zornig/ und die faul seyn. Pferd welche mit dem Kopff niederig gehen/sind fornen schwär/derowegen pariren sie auff die fördern Schenckel/und auf den Zaum/derohalben muß dergleichen Pferd zu einer solchen Parade gewehnet werden/ damit es sich auf die hindern Schenckel setze. Bei dem pariren aber sind 3. tempo zu observiren/als gar gelind/in welchẽ

ihr dem Pferd vor sich helffet/etwas stärcker als zuvor / in deme ihr das Pferd etwas erhebet/starck/welches das rechte vollkommene Partiren/aus einem behenden Galop oder Carera ist/derhalben soll ein Pferd erstlich aus einem behenden Trab pariret werden/mit Observirung der drei Tempo/als/anfangs gar gelind/so lang / biß das Pferd einicher massen erkandt habe/was ihr von ihme haben wolt/und nehmet wohl in acht das Tempo deß Paririens/wann es mit dem Kopff under sich drücket/daß ihr zugleich in demselben Tempo die Zügel deß Naßbands erhebet und rucket/so starck als es vonnöthen ist/und daß ihr auch in einem Tempo den Leib fein gemach zurücke sencket/iedoch nicht zu viel/die fünffte soll mit dem Naßband/in dem Tempo deß Parirens/nicht eine mehr oder stärcker als die andere erheben werden/es erüge dann den Kopff auf eine Seiten mehr als die andere: wann ihr den Leib sencket/müßt ihr die Fäuste mit dem Zaum und Naßband nicht gegen euch/oder under sich ziehen/ sondern dieselben im Partiren an ihrem Ort lassen/und erheben/auf diese Weise wird sich das Pferd hinten nieder setzen/und forne erheben/wann ihr aber die Fäuste under sich ziehet/so werdet ihr das Pferd viel mehr mit dem Kopf niederziehen/als erheben. Das Pferd muß sich im Partiren auch mit den hindern Füssen nicht auf eine oder die andere Seiten werffen/wenn das geschichet/müßt ihr in dem Tempo deß Parirens den Schenckel/ Fersen oder Sporn (auf derselben Seiten/dahin sich das Pferd werffen wird) starck und wohl in die Seiten drücken / dann das Partiren soll just/gerad/und zugleich auf beiden hindern Schencklen geschehen/die jenigen Pferd welche niederig gehen/und auf die fördern Schenckel pariren/soll thr alsobald/wann sie im pariren seyn/mit dem Sporn ein- oder zweimal/doch bald auf einander/anhauen/und zugleich die Fäuste mit dem Naßband rücken und erheben/damit sie aus dem pariren forkwischen/und die fördern Schenckel wiederum aufheben müssen/oder trottirt sie behend Berg-ab/und partiret sie starck/und im Tempo deß Parirens legt den Leib zurücke/und erhebet die Fäuste mit dem Naßband/lasset aber zugleich im Partiren die Schenckel fein stetsam/und wohl à tempo vorsich gehen/dardurch wird das Pferd gezwungen/die fördern Schenckel zu erheben/zu biegen/und sich im Pariren auff die hindern Schenckel zu setzen/und zopfet das Pferd den Berg wieder hinauf/dardurch müssen sich dergleichen Pferd hinden mit Gewalt untern und setzen/und hergegen fornen aufrichten.

Man findet Pferd/welche im Pariren aus Bößheit (oder aus böser Underweisung) mit Gewalt auf den Zaum fallen/und gleiches falls auf die fördern Schenckel pariren/solche Pferd pariret aus einem behenden Trab oder Galop/bringets durch die Spornade alsobald und ohne stillstehen wiederum in den Trab oder Galop / und aus dem Trab oder Galop wiederum pariret/und aus dem pariren wieder in Trab oder Galop / und also fortan/biß ihr ihm die böse Art etlicher massen benommen habt.

Man kan auch solche Pferd ermahnen und erheben/in die Passaden / daß sie sich nach der Ruten und der Faust fornen auffhun/sich hernach im pariren desto leichter erheben. Etliche Pferd/so da im Pariren/auch sonsten auf die Faust gehen/wann man sie aber mit dem Zaum oder Naßband erhebet/so werffen sie den Kopff auff/solche Pferd müßt ihr mit dem Spornstrafen/einen um den andern/oder beide zugleich/gelind und starck/nach Gelegenheit deß Pferds/und halter die Fäuste stät / und etwas mehr angezogen als sonsten/ dardurch sich das Pferd mit dem Kopff gerecht machen wird; über dises soll man solche Pferd starck pariren/viel und offt zurück zopfen/dann durch das Trottiren/Pariren/und zurück zopfen/werden die Pferd wunderbarlicher Weise in einander gebracht/stät und gerecht von Kopff und Hals / und leichte in der Faust gemacht. Pferd welche hoch und mit gestracktem Maul gehen/dieweil sie fornen leichter als hinden/ pflegen sie auf die hindern Schenckel zu pariren/sich forn gar zu hoch erheben/und auf einmal/oder in einem Tempo pariren/dieweil aber das Pariren mit einem justen und gleichen Gewicht der Brust/nicht zu hoch noch zu niedrig/und mit eingezogener Croppa/und mit zweyen oder dreien Tempo geschehen soll/so sollen solche Pferd gar gelind und stät/ aus einem behenden Trab pariret werden/damit sie im Pariren lernen forttrutschen/und keine Zeit haben/sich forn hoch zu erheben/auf einmal oder eine Tempo zu pariren und damit es im Pariren keine Unordnung mache/den Kopff strecke oder aufwerffe/so führet die Fäuste mit dem Zaum und Naßband stät/kurz und nidrig under den Sattelknopff/mit einer solchen Stätigkeit/daß ihr dieselben im Pariren im geringsten nicht beweget: dann wann ihr solchen Pferden im Pariren die Faust erheben werdet/so werden sie auch den Kopff erheben/und über dieses / zwinget das Pferd in dem Tempo deß Parirens/mit euern Waden oder Versen/der gleich angehaltenen Schenckel beieinander zu bleiben/welche Hülffe mit dem Kopff in seiner Positur behält. Im Fall aber ein Pferd über dieses alles/ im Pariren/ oder wann es pariret hat/das Maul vor sich strecket/und weite sich nicht ergeben / und achtete nicht der Hülffe und Straff/welches schwäre faule Pferd/und Pferd von böser Natur und böser Proportion gemeinglich zu thun pflegen/so laßt es still stehen/und ziehet den Zaum stät an/und legt ihm die rechte Hand auf den Bogen deß Halses/und drückt sie gleichsam nieder/und gebt ihm die Sporen/einen um den andern/bald auf einer/ bald auff der andern Seiten/gelind und hart/nach Emp findligkeit deß Pferds/so lang/biß es den Hals beuget / und sich mit dem Maul in Gehorsam gibet/alsdann underlaßt es nicht/mit schlichten der Hand auf dem Halse zu carezziren/der Gebrauch deß Spring-Riemens ist dergleichen Pferden sehr nütz.

Das Zwölffte Capitel.

Vom Zurück-Zopffen.

Das Zurück-Zopffen ist sehr Nützlich/dann durch diese Lection wird das trottiren und pariren allererst perfect, dieweil dardurch allerhand Laster und böse Gebräuche der Pferde corrigiret werden / damit sie der Hand deß Reiters gehorsam seyn/und weil die Lection fast wider der Pferde Natur ist / die sie nicht gerne thun/son-

sonderlich junge/und andere ungeschickte Pferde/so müßt ihr solche Pferd nicht alsobalden mit Gewalt darzu nötigen/derohalben soll man solchen jungen/oder andern ungeschickten Pferden/ diese Lection deß Trottirens und Paritens/etlicher massen wohl unterweisen/biß sie mit dem Kopff wohl befestiget/und im Rücken wohl erstarcket seyn/und verstehen etlicher massen die underschiedliche Effecten der Faust und deß Sporns/alsdann werden sie zu dieser Lection desto geschickter/williger und gehorsamer seyn dann sonsten/wann ihr ein Pferd mit Gewalt zurück zopffet/da es noch ungeschickt/ weder Hülffe noch Straff erkennet/ wird das Pferd dieser Lection zum öfftern widerstreben/ nicht aus böser/ widerspenstiger Natur/sondern aus Ungeschicklichkeit/ nicht aus Stärcke und grossem Vermögen/ sondern aus Schwäche deß Rückens: nicht aus Boßheit oder Zorn/ sondern aus Forcht/daß ein Pferd nicht weiß was es thun soll/und ob es gleich etliche Tritt zurück gienge/ so würde es doch mit grosser unordnung geschehen/und dadurch böse Gebräuch an sich nehmen.

Wenn ihr aber euer Pferd in den ordentlichen Lectionen wohl exerciret habt/ so laßt es aus seinen gewöhnlichen Lectionen etliche Schritt vor sich gehen/an einer Wand oder Mauer/ damit es sich nicht so bald auf eine oder die andere Seiten werffen könne/ und helffet ihm alsdann mit dem Naßband/ einen Zügel üm den andern/oder beede zugleich/behend in einander starck und schwach/nach Gelegenheit deß Pferdes/und sprecht ihme darbei mit anmuriger Stimme zu/und nehmet wohl in acht/ daß ihr mit euren Schenckeln just und stät/ ohne Bewegung sitzet: Dann so ihr Anfangs zugleich auch die Schenckel beweget/ wird das Pferd viel mehr für sich gehen/sonderlich/wann das Pferd empfindlich und forchtsam ist/ und ob es gleich das erste mal nicht einen Tritt zurück ertzeen wolte/so solt ihrs doch nicht mit Gewalt darzu nötigen/ihr habet dann zuvor erkundt/warüm sich das Pferd hierinnen widersetzet/dann daß sich ein Pferd hierinnen widersetzet/ kommet offtmals aus erheblichen Ursachen/ vornemlichen/ wann sie schwach im Rücken und Lenden seyn/ so können sie der hindern Schenckel nicht wohl mächtig seyn/dieselben alsobalden nach den fördern zu regieren/ sondern wenn man sie will zurück zopffen/so bleiben sie doch hinden stehen/krümmen und biegen sich/ und schwancken mit dem Leibe von einer Seiten zur andern/ dieweil sie alle ihre Kräfften daran wenden müssen. Darum solt ihr solch Pferd mit grosser Patientz/durch die tägliche übung darzu gewehnen/und mit gelinden Mitteln dahin bringen/ dann sonst/ weil das Pferd schwach von Rücken und lenden/ köndte ihm leichtlich Schaden zugefüget/ und im Creutz verrücket werden.

Zum andern/geschichts aus Forcht/dieweil es nicht weiß/ was es thun soll/ sonderlich/ wann es etwa allbereit darüm geschlagen worden.

Zum dritten/kombt es aus grosser Ungeschicklichkeit/ wann ein Pferd bößpisch/und nicht zuvor durch die ordentliche Lectionen geschickt worden ist/oder aus einer zornigen/bösen/widerspenstigen Natur. Wann nun euer Pferd nicht alsbalden zurück wolte/laßts einen Schritt oder etliche wiederum vor sich gehen/und solicitiret alsdann wieder so lang und offt/biß ihrs dahin bringet/ daß es aufs wenigste einen Tritt zurücke thut/ und versicherts alsobalden mit schlichten und klopffen der Hand auffn Halß/damit es erkenne/ daß es recht gethan habe/ dann wann es ein zwei oder dreimal auf diese Weise versichert wird/so wird es mercken/ daß es dadurch geliebet und geschlichtet wird/und wird hernach üm so viel desto williger und geneigter darzu seyn: Im fall es aber noch nicht wolte/so laßt einen zu Fuß vor oder gegen euch treten/der dem Pferd mit einer Ruten/ und mit harter stimme dräue/und mit der Ruten auf die Erden/auch bißweilen das Pferd auf die fordern Schenckel/ oder wanns donnerten wäre/auf die Nasen schlage/und daß er einen Zügel in die Hand nehme/welcher an das Naßband gebunden/und dem Pferd zu rechter Zeit einen Ruck üm den andern damit gebe/ und mercket/ daß ihr hierinnen/ wann ihr das Pferd zurück zopffet/mit dem Rücken und Erheben deß Zaums und Naßbands eine gewisse Mensur und die rechte Zeit haben müßt/alsо/daß wann das Pferd einen Fuß erhebet/ und zurück setzen will/daß ihr zugleich auch in dem tempo, wann es den Fuß wird niedersetzen/das Naßband rücket/alsо daß allemal das treten zurücke/und das Rücken mit dem Naßband ein tempo sei/wann sich aber das Pferd im Zurück-zopfen mit dem hindern Leib auf eine oder die andere Seiten werffen wolte/so leget alsobalden dem Schenckel Ferse oder Sporn an/und demselben so lange in die Seiten gedruckt/biß es den Leib gerad führet/dann das zurück-zopfen soll gerad geschehen.

Wäre es aber daß ein Pferd/welches zuvor wohl underwiesen worden/ verstockter Weise widerstrebte/ und verliese sich auf seine Vermögenheit/so köndt ihr alsdann etwas schärpffer mit ihm verfahren/und es mit Gewalt darzu nötigen/wann aber das Pferd darüber so sehr erzürnete/daß es sich nicht wieder bald besinnen könte/so nöthiget es nicht weiter/biß es wiederum zu sich selbsten komme/dann solche boßhafftige Pferde verachten alle Straffen/wie hart und schröcklich sie auch seyn.

Das Dreizehende Capitel.

Von dem Trottiren in Volten.

Wann ihr nun ein Pferd in der Volte trottiren wollet/so müßt ihr ihm im Schritt/ ehe ihr es auf dem Trab setzet/die Volten etlicher massen bekandt machen/ damit das Pferd hernacher im Trab oder trottiren die Volte ohne unordnung desto williger annehme. Ihr solt aber nicht nach belieben in einem/ zweien oder dreien zusammen geschlossenen Ringen ümher trollen/und die ümkreiß zehlen/ohne alle Ordnungen/und andere gebürliche Mittel/ohne Fundament/ohne Gebrauch der Cavezoni oder Naßband/ der Schenckel/ Ferse/ Sporns und der rechten Zeit/wann und wie man einem Pferd damit hülffliche Anleitung geben solle/ daß es dardurch zu völligem Gehorsam und Verstand kommen möge/ seines Reiters Willen zu erkennen: Sondern Ihr solt

euch

Euch schicken nach Gelegenheit deß Pferdes / und wie es geartet ist den Kopff zu tragen / und den Leib zu führen/auf der rechten Seiten pfleget man anzufangen und aufzuhören/so ist doch solche Ordnung mehr zu observiren mit abgerichten Pferden/welche in ihren Lectionen just seyn/als mit denen/so da noch underwisen werden sollen/derowegen solt ihr im underweisen allhier an diese Ordnung gantz nicht gebunden seyn/sondern observiren/auf welche Seite euer Pferd geschickt oder ungeschickt/willig oder unwillig/gehorsam oder ungehorsam seyn wird/ alsdann exerciers am allermeisten auf diese Seiten/allda ihrs ungeschickt/unwillig oder ungehorsam finden werdet/es sei alsdann gleich die lincke oder rechte Seiten / so solt ihr nicht allein auf derselben Seiten anfangen und vollenden/sondern auch der umkreiß mehr machen/als auf der andern Seiten/allda das Pferd willig ist / derwegen besteissiget euch/das Pferd mit geradem Leib in der Runden der volten zu bleiben / dann aus dem rechten Rund-reiten kombt die Perfection der Volten/und Radopiaten, es muß sich auch mit dem gantzen Leibe recht rund umwenden/wann aber euer Pferd aus ungeschickligkeit/oder aus ungedult/sich mit dem hindern Leib aus der Volten werffen wolte/oder hienge sich gegen der Volten/und wölte euch gleichsam die Zeit stehlen/die volten ümso viel desto eher zu enden/auf diesen fall solt ihrs mit dem Schenckel/Fersen oder Sporen (auff der Seiten dahin sichs werffen wird) so lang anmahnen/biß es die rechte runde Circumferentz der Volten erreicht. Die Gröss de der Volten sollen ungefehr acht Schritt breit seyn / von der Mitten deß Centrums biß zur Circumferentz gemessen/wie pag. 10. No. 25. zu sehen/und mögen der Volten eine allein / oder zwei an einander geschlossen werden/wiewol es an einer allein genug wäre: wann aber euer Pferd von böser Natur/und geneigt zur Widerspenstigkeit/so würde anfangs nützlicher seyn/dergleichen Pferd in dem zwei-geschlossenen volten von einer Seiten zur andern zu exerciren, so lang/biß ihr das Pferd etlicher massen gewehnet in der Volten zu bleiben / alsdann gebrauchet eine volten, dann durch das offt verkehren und durchziehen der Volten in der Mitten/wird ein Pferd geschickt / und lernet sich mit einem schönen Wohlstand recht ümwenden / wann ihr aber euer Pferd in der volten auf eine oder die andere Seiten exercirt, so wendet es nicht nur mit einem Zügel deß Naßbands üm/sondern mit beiden zugleich/doch aber mit einem mehr als mit dem andern/als wann ihr euer Pferd auff die rechte Seiten durch wendet/ob es wol mit dem rechten Zügel deß Naßbands geschehen muß/nichts desto weniger soll auff der andern Seiten der Zügel deß Naßbands auch etwas angezogen gehalten/und gleichsam mit andrücken der Faust am Hals gewendet werden/gegen der rechten Seiten/dadurch wird es im umwenden den Kopff und Hals gleich/gerad und in seiner Postitur behalten/sonsten wann ihrs allein mit einem Zügel deß Naßbands ümwendet/so würde das Pferd den Hals biegen müssen / desselbigen gleichen solt ihr dem Pferd auch helffen im durchwenden/mit dem inwendigen Schenckel der volten, damit sich das Pferd sein rund und nicht zusammen gebaucht umwende. Wann nur eine volte allein/so muß solche etwas gröss er seyn/als eine von den zwei zusammen geschlossenen/wegen deß verkehrens oder durchreitens in der Mitten/wie pag. 13. No. 6. zu ersehen/dann dardurch lernet das Pferd nicht allein den Kopff und die Brust/sondern auch den gantzen Leib gerad und rund führen/so wol auch die fördern Schenckel über einander schrencken/und in deme ihr nun das Pferd wendet mit dem Kopff gegen der Mitten der volte, so solt ihr ihm auch zugleich helffen mit der Persen oder Sporen deß inwendigen Schenckels/damit sich das Pferd nicht nur forn wende/und hinden still stehe/sondern daß es recht rund mit den hindern Füssen auf die fordern folge/wie ihr hierbei mit A. bezeichnet zu ersehen habe. Ich erinnere euch auch/daß ihr euer Pferd im exerciren der volten nicht offt pariret, als biß nach Vollendung der Lection/und ob es euch gefiele öffter zu pariren, so solt ihr den Ort/allda ihr pariret, abwechslen/und nicht an einem Ort parliren/sonsten werden die Pferde den Ort mercken/und allezeit/ so offt sie einmal herum kommen/von sich selbsten pariren.

Das Vierzehende Capitel.

Wie/und auff was Weise man ein Pferd aus dem Trottiren zum Galopiren bringen soll.

So lang ein Pferd im Zaum hanget/oder auf die Faust ringet/und nicht durch das trottiren leichte gemacher/soll es nicht galopiret werden/dann sonsten werdet ihr durch die Bewegung deß Galops machen/daß sich das Pferd noch viel mehr auf den Zaum hänget/und solches wird üm so viel desto mehr geschehen / wann das Pferd noch darbei übel proportioniret/und mit dem Kopff niedrig und under sich gehet/derwegen/wann ihr euer Pferd aus dem Trab auf den Galop setzen wolter/so exerciret das Pferd etliche Tag zuvor in Trab / in einer engen Volten/üm den dritten oder halben Theil kleiner/als die gewöhnliche Volte/ dadurch werdet ihr das Pferd geschickt und hurtig machen/daß ihrs hernacher auf der weiten volten desto leichter und beweglicher zum galopiren bringen werdet/wann aber das Pferd ungeschickt wäre/in der engen Volten zu traben / und wender sich schwärlich/aus Träghelt oder andern ursachen/das passeggiret vor und nach Vollendung deß Trottirens fleissig/und versichere euch/wann der Bereiter hierinnen geduldig und verständig ist / daß er durch das Mittel deß passeggirens mehr ausrichten wird/als offtmals mit allen Lectionen. Ob auch gleich das Pferd/von Natur oder durch das exercitium deß Trabens/ringfertig/und so wol geschickt wäre/auf der volten zu galoppiren/und hätte aber noch nicht erreichet sein gebürliches Alter/welches erfordert wird zu dergleichen exercitio, so solt ihr nichts desto weniger solch Pferd nicht galopiren, dann ein Pferd soll vor dem sechsten/oder zum allerwenigsten vor dem fünfften Jahr/in Galop nicht exercirt werden/die ursach ist klar/warum solches nicht geschehen soll/dieweilen die Pferd vor diesem Alter die vollkommene Kräfften und Erstarckung der Schenckel/und das Marck

in den

in den Beinen noch nicht haben/sondern es ist alles noch zart und weich/ja viel mehr ein Knufpel als Beine/daraus ihr nun selbsten leichtlich zu erachten/was Schaden und Verletzung solchen Pferden zu der Zeit das Galopiren verursachen könte.

Das Fünffzehende Capitel.

Warum man etliche Pferde wenig/ oder gar nicht galopiren soll.

Pferde welche unbeweglich und ungeschickt/mit den Lenden im Galopiren wancken/von einer Seiten zur andern/welches herkombt aus Schwäche deß Rückens und der Lenden/oder haben schadhaffte vollhüffige Füsse/solche solt ihr gar nicht galopiren/dann sie können wegen Schwäche deß Rückens und der Lenden nicht ausstehen/und würde ihnen dadurch noch viel mehr Kräfften benommen / dieweil denen jenigen Pferden / welche von grosser übermässiger Stärcke deß Rückens seyn/durch das starcke exercitium deß Galopirens/ die übermässigkeit deß harten Rückens benommen wird/wie es dann die Erfahrung zum öfftern gegeben hat/daß von bösen und ungeübten Meistern dieser Kunst/manch schön/gut und edel Pferd / bald anfangs in seiner Jugend/ durch solch übermässiges und zermarterres Galopiren/ist verderbt worden/ehe es die Helffte seiner Kräfften / oder das gebürliche Alter erreichet hat/noch viel weniger mit dem Kopff befestiget/ oder mit gleichem Leib just und gerad zu gehen/underwiesen worden/darauß folget/daß wenn ein Pferd in der besten Zeit seines Alters ist / welches ich darvor halte/daß es vom siebenden biß ins vierzehende Jahr sei/es allbereit als ist/nicht von Jahren/sondern von Kräfften/nicht abgericht/sondern abgeritten/und daß die Knochen müd und geschwollen / das Geäder kurtz und eingeschrumpfen/die Schenckel voller Flüß und Uberbein/und endlich/daß die Pferde überdrüssig und verdrossen seyn/zu allerhand Lectionen/in welchen sie sind underwisen worden.

Das Sechzehende Capitel.

Warum man etliche Pferde viel galopiren soll.

Pferd/welche von Natur boßhafftig/widerspenstig/und von grossem Vermögen / die nicht wohl zu gewinnen seyn/sich auch offtmals understehen/mit springen und bäumen den Reiter von sich zu werffen/soll man in Volten oder auff geraden Wege viel galopiren/in einem frechen/behenden Galop / damit sie aus den springen kommen/und straffes bißweilen mit der Ruten/mit den Sporn/und mit der Stimme / nach dem es vonnöthen seyn wird/vor welcher Straff es sich am meisten förchtet/so lang/biß ihr sehet/daß es von seiner Freiheit und Widerspenstigkeit abstehet/sich vor der Straf beginnet zu förchten/und machet sich gehorsam / alsdann lasset nach/ nicht allein mit den Straffen/sondern auch mit dem übermässigen galopiren/etliche Pferde/so da hinden leichter seyn als forn/wann man sie galopiren wil/kommen sie hinden hoch/mit hartem Rücken/und hergegen forne mit dem Kopff niederig/und drücken mit Gewalt den Kopff under sich/springen und schlagen/so offt man sie mit den Sporn anhauet/und solches geschicht üm so viel desto mehr/wann das Pferd noch darbei forne niedrig gewachsen/solche solt ihr nicht galopiren/biß sie die übermässige Stärcke deß Rückens dadurch etlicher massen verlieren/ aber in dem Galopiren dieser Pferde nehmet die Strangen-Zügel etwas länger / als die Zügel deß Naßbands/ dieselben solt ihr hoch halten/den Leib etwas zurück legen/und mit den Schenckeln vorwärts sitzen/dann durch diese Mittel habt ihr viel mehr Stärcke zu Roß zum erheben und straffen/wegen deß schlagens/und galopiret in einem behenden/furiosen Galop/damit es keine Zeit haben könne zu schlagen/ und rücket oder hebet die Fäuste mit dem Naßband tempo in tempo, so offt und wann ihr mercket/daß es hinden hoch/und fornen niedrig kommet/ welches ihr in dem geringsten nicht gestatten solt/dann der Galop soll frei seyn / und wann es / seiner Gewonheit nach schlüge/in dem ihr ihm die Sporn gebet/so gebet ihr ihm derselben noch mehr/einen üm den andern/bald auf einer/bald auff der andern Seiten/und castigiret es zugleich mit dem Naßband/und dieses continuiret/biß es die Straff erkennet/dieselbe annimmet/nicht mehr nach dem Sporn schläge/ und sich auch mit einem gleichmässigen und ringfertigen Galop erzeiget/alsdann schlichtet es mit der Hand. Etliche andere Pferde/ob sie wohl von grosser Stärcke deß Rückens/und gutem Vermögen/sind aber nichts desto weniger melancholisch/faul/und zum Galop ungeschickt/galopiren so hart und wider die Zeit/traben und galopiren halb under einander / solche solt ihr gleich dem vorigen/behend/doch etwas eingezogen galopiren/wenig oder viel / nach Gelegenheit deß Pferds/ und gebet ihm im Galopiren viel Spornstreiche/sonderlich wenn es den Galop verändern oder traben wil: solchem zu helffen/so lasset eure Schenckel tempo in tempo mit vor sich gehen / das Pferd dadurch in einem gleichen Galop zu behalten und aufzumuntern und solches continuirt / biß ihrs in einen richtigen Galop gebracht habt/aber ihr solt keines Wegs vergessen das castigio mit dem Naßband / wann sich das Pferd aus Boßheit oder Ungeschicklichkeit drein legen wolte / dasselbe zu rücken und erheben. Etliche Pferde seyn nicht allein von grosser Stärcke deß Rückens und guten Vermögens / sondern auch von gurer Natur / hertzhafftig und freudig/ wann man sie anfängt zu galopiren/so scherzen und springen sie bißweilen/ob nun wol vonnöthen daß man solche Pferde in Galop exercirt, damit sie etlicher massen aus den springen kommen / und dadurch nicht in andere Unordnungen gerathen/so soll es doch gar gelind/mit gurer Mensur/und ohne sondern Zwang geschehen/und ob es bißweilen im galopiren anfienge zu scherzen und zu springen / so solt ihrs doch nicht darüm straffen / es wäre

dann daß es da durch in gröſſere Unordnung gerathen möchte / dann es wird sich durch das Galopiren von sich selbsten verlieren/und aus den springen in einen stäten und gleichen Galop begeben / sondern gebt ihm viel mehr zu solchem scherzen im galopiren/mit Anreitzung der Zungen/der Ruthen / und mit euren Waden der Schenckel/viel mehr Ursach darzu/dann durch das scherzen bekombt es eine feine Ringfertigkeit zu springen / dardurch ihr mercken köndt/worzu es geneigt ist / und solche Pferde könnet ihr hernach zu einer jeden Manegge nehmen. Endlich/so sich ein Pferd in obbemeldtem Galopiren in der Volten widerspenstig erzeigte / widersetzte sich aus Boßheit/oder andern Ursachen / und wolte sich auff eine oder die andere Seiten nicht wenden lassen / sondern machte sich von dem rechten Circuit der Volten abwendig/oder vertheidigte sich/ auff was Weise es wolte / so ist kein bessers Remedium zu finden/als daß ihr einen/so der Sachen verständig sei/zu Fuß / eine lange Leine oder Strick/so an das Naßband gebunden/nehmen lasset/der da in die Mitten der Volten trette/und straffe das Pferd zu rechter Zeit damit/wann und so offt es die unordnung begehet/und sich defendiren wolte.

Das Sibenzehende Capitel.

Wann ein Pferd den Kopff krumm gebogen / und auff eine Seiten mehr trägt / als auff die andere / und wil sich nicht gerne wenden lassen.

Diese böse untugend und Gewonheit der Pferde ist under allen bösen Gebräuchen / welche die Pferde mit dem Kopf begehen oder an sich nehmen/am allerschwärsten und künstlichsten zu benehmen/derowegen/wann ihr die böse Gewonheiten wiederum corrigiren wollet/müsset ihr wissen die Ursachen / davon solche böse Gebräuche herühren/und sage/daß es erstlich herühret / wann das Mundstück an einem Theil länger / oder dicker ist / als auff dem andern / alsdann fühlet und empfindet das Pferd das Mundstück auff einem Theil der Laden mehr als auff dem andern/ hergegen begibt sich das Pferd alsdann auch mit dem Kopff und dem Maul auff dieselbe Seiten/allda es vom Mundstück am meisten molestirt und angegriffen wird / und eben das köndte draus kommen/wann das Mundstück ungleich eingespannt wäre/und hienge auff einer Seiten hoch/und auff der andern niedrig. Zum andern/kombt es auch offt daher/wann man anfangs auf jungen Pferden/ etwa aus versehen/ den Zaum oder die Stangen-Zügel nicht gleich/sondern einen kürzer oder länger/oder die Faust mit dem Zaum nicht recht mitten auff deß Pferdes Hals führet / dadurch das Pferd abermal auff einem Laden mehr/als auff dem andern molestiret wird. Zum dritten/wann ihr die Zügel deß Naßbands nicht gebürlicher Weise gebrauchet/und führet dieselbe aus Gewonheit/als aus gewissen Ursachen/und nur auf einer Seiten allein/welcher euch am bequemsten zu gebrauchen ist/derohalben begibt sich alsdann auch das Pferd mit dem Kopff gegen der Seiten/allda es durch die tägliche Gewonheit mit Gewalt hin gewehnet und gezogen worden. Zum vierten/kombt es fürnemlich her vom übel-sitzen zu Roß/wann ihr nicht mit einem gleichen Gegen-Gewicht zu Roß sitzet / sondern hänget etwa aus Gewonheit auff eine oder die andere Seiten/wann nun das geschicht / so wird das Pferd mit einem Waden oder Sporn eurer Schenckel mehr molestirt / als mit dem andern / daher sich alsdann das Pferd auch mit dem hindern Theil deß Leibes auff eine oder die andere Seiten wendet / deßgleichen auch den Kopff krümmet/wann es nun herbei kommet aus Mangel deß Mundstücks/oder aber / daß das Pferd mit ungleichen Stangen-Zügeln wäre geritten worden/so wendet testo solches mit einem Mundstück / welches auff der andern Seiten etwas dicker sei/oder in Mangel dessen/so erstatter und corrigiret es mit dem Contra-Stangen-Zügel/wann das Pferd mit dem Maul aufgieng/auff die rechte Seiten/so castigieret mit dem lincken Stangen-Zügel mehr/als mit dem rechten/in dem ihr denselben kürtzer ziehet/als den andern/und solcitirts so lang damit/ biß es den Kopff und das Maul wiederum gerad hält/und eben dergleichen thut/wann es die Creanza hätte auf der andern Seiten/und eben so müsset ihr es auch halten / wann es herührt von dem unrechten Gebrauch deß Naßbands und der Sporn/und von dem ungleichen sitzen zu Roß/und continuiret so lang/biß ihrs wiederum in ein gute Art und juste Proportion mit dem Kopff gebracht habt. Under andern Züchtigungen ist fast die fürnehmste/wann man/beneben diesen obbemeldten Straffen / die jenigen Pferd mit einem Bei-Zügel vom Naßband an den Sattel bindet/wohl kurtz / aber ihr müßt in solchem binden euch richten/ wie ein Pferd den Kopff trägt/dann wann ein Pferd geneigt/mit dem Kopff niedrig zu gehen/so bindet den Bei-Zügel eben an den Sattelknopff/wann es mit dem Kopff hoch/und mit gestrecktem Maul gehet / so bindets auff der Seiten unden in den Gurt undern Sattel/oder under den Flügel deß Sattels / und castigieretes nichts desto weniger mit andern obbemelden Züchtigungen/und solcitirts in seinen gewöhnlichen Lectionen allein auff die Seiten / allda es mit dem Kopff nicht gern hin wil.

Wann sich aber ein Pferd auff die Seiten gar nicht wolte wenden lassen / und man köndte ihm den Hals nicht wohl biegen/so bindet das Pferd auff die Seiten/da es nicht hin wil/mit dem Maul fast biß an Gurt / und lasserts eine Stund also allein stehen/alsdann solcitirts mit einer Spitzruthen und der Stimme / daß es herum gehe/und es wäre üm so viel desto besser/wann ihrer zween stünden / einer auff einer / der ander auff der andern Seiten/und schlügen das Pferd mit der Ruten (wann es auff die rechte Seiten sich wenden soll) auff den lincken Büg/und der ander responditte gleichfalls auff der rechten Seiten/ hinden auff dem Creutz / so werdet ihr das Pferd in kurtzer Zeit überwinden.

Das Achtzehende Capitel.

Von hartmäuligen Pferden.

Die jenigen/welche die Hartmäuligkeit der Pferde wollen wenden/ mit harten Gebissen und scharpffen Mundstücken/mit Rädern und Waltzen treen sehr in dem sie nicht wissen/woher die Hartmäuligkeit der Pferde herrühret/und ob es zwar wol an dem/ daß die böse Proportion deß Kopfs und Halses eine Ursach der Hartmäuligkeit sei/dieweil sich allezeit bei solcher bösen Proportion auch ein böses/übel-proportionirtres Maul befindet/ so sind doch viel andere Ursachen der Hartmäuligkeit/auch an denen Pferden / welche wohl proportionirt sind/ derhalben/wann ihr hartmäulige Pferde ohn alle Betrachtung der ursachen/mit harten und scharpffen Gebissen und Mundstücken molestiret/im Maul zerretzt und verwundet/so werdet ihr dergleichen Pferde noch hartmäuliger machen/dann wann ein Pferd auff einen oder den andern Laden wund wird (ob es zwar wol wieder verheilet) so gewinnt es doch am selbigen Ort eine Narben / welche hart und dickhäutig wird / daher ein Pferd das Mundstück nicht so empfindet/sondern gleichsam tod und noch viel hartmäuliger wird/als zuvor. Derohalben ist nötig die ursachen zu wissen/und ist vornemlich die ursach die Schwäche von Rücken und Lenden/ oder wenn es dick und schwär von Leib/und hergegen schwach von Schenckeln ist / welches die Last nicht wol ertragen kan/ oder hat böse Füsse/derwegen/ob es schon wohl proportionirt/und eines guten Mauls / so würde sich das Pferd doch sorn überlegen/und auff den Zaum hängen/darinnen Haltung oder Stützung zu suchen / und ob es gleich anfangs und von Stall aus gelind- und gues Mauls/so wird es doch nicht länger seyn/als biß es müd gearbeitet wird / alsdann wird es seine Hülffe im Maul suchen / und sich aus Mangel der Kräfften auff den Zaum legen.

Zum andern/wann gleich ein Pferd wohl proportionirt/und eines guten Mauls/ nichts desto minder aber zornig und widerspenstig/so werdet ihr befinden/daß es sich / wenn es erzürnet / mit der Härtigkeit deß Mauls sich defendiren/und gar darvon lauffen wil.

Zum dritten/wann ein Pferd von Natur so forchtsam underm Mann/und Sporn-süchtig ist/daß/wann man sich im geringsten nur auff ihme rühret oder beweget / oder höret etwan ein Gerhöu und Schmatzen der Zungen oder Spitzruhen/so wischet es fort/und ringet mit Gewalt auff die Faust/daß man es nicht wol halten kan/und vermeinen dadurch der Straff zu entrinnen / und solche Hartmäuligkeit und Forcht der Natur wird alsdann vermehret/wann dergleichen Pferde mit schlagen/oder harten Spornstreichen darum gestrafft werden. Es könte auch ein Pferd von guter Natur darzu verursacht / und Sporn-süchtig gemacht werden/wann es anfangs mit dem Sporn ungebürlicher Weise/oder zu frühe angetastet / und damit übel tractirt worden/ welches alsdann das Pferd so bald nicht vergessen/und darüber forchtsam/spornsüchtig und gar verzagt wird / daß es aus Forcht weder Hülffe noch Straff annehmen oder erkennen kan.

Zum vierten/geschicht es auch/wann ein Pferd döpisch und ungeschickt/ oder niedrig gewachsen / und mit dem Kopff ausser der rechten Positur ist/und solches geschicht alsdann üm so viel desto mehr / durch die harte unbewegliche Fäuste etlicher Reiter/so da mit schwärer/starcker/unbeweglicher/und allzustärer Faust an dem Zaum halten und dehnen/oder wol die Hand auff den Sattelknopff legen. Dieses sind nun die meisten Ursachen der Hartmäuligkeit/welche ich allhier kürtzlichen erzehlen wollen/derowegen/wann die Hartmäuligkeit deß Pferdes herkommet aus Schwäche deß Rückens und der Lenden / oder preßhaffter Schenckel / so travagliret es seines Wegs/und belästigens nicht mit einer oder der andern Lection / welche es wegen der Schwäche und Unvermögenheit deß Rückens und der Lenden nicht ertragen kan/sondern exerciren allein in dem Paß oder Passeggiren/ und dem Trab/und machets darinn niemals müd und verdrossen / sondern behaltet es bei der Lust und gutem Vermögen/desselben gleichen wann es herkombt aus Mangel schwacher oder preßhaffter Schenckel / so bestelliget euch/daß ihr zuvor solchen Mangel der schadhafften Füsse erstattet/mit gebührlichen Mitteln/mit hartmäuligen Pferden/welche halsstarrig und von böser Natur seyn/ist am allerbesten zu gebrauchen die Lection deß Pirens und Zurückpfeifens/so offt ihr sie zu viel im Zaum findet/dann sie effectuiren hierinnen mehr als alle andere Lectionen/und es wird im so viel desto besser seyn/wann ihr den Zaum beneben dem Naßband gelind/und etwas nachgelassen führet/und mercket auff die Tempo/wann es / seiner Gewonheit nach/ mit Gewalt auff den Zaum fallen will / daß ihrs in demselben Tempo mit etwas gelegtem Leib / und starckem Rücken der Naßband und zugleich der Strangen-Zügel/ein mal/zwei oder drei empfahet/und gebt ihm also das rechte contra-tempo, und ziehets alsbalden ohne still-stehen/wenn es hartmäulig ist/etlich Schritt zurück/und lassets alsdann vor sich ertreten/mit observirung deß nachgelassenen Zaums/und der starcken contra-tempo desselben / so offt es mit dem Kopff auf den Zaum fällt/so wird sich das Pferd / in deme es zuvor gewohnt ist / mit dem Kopff auf den Zaum zu fallen und zu rücken/vor dem harten contra-tempo deß Naßbands förchten/uñ wird also dadurch lernen auf die Faust warten/und den Kopf fret tragen/und diser Ordnung folget nach in seinen gewöhnlichen Lectionen deß Trabens/welches seyn soll ein kurtz-erhobener/und zusammen gezwungener Trab/welcher das Pferd ermuntert/ leicht und ringfertig macht/und so lang euer Pferd im Zaum hangt auf den Trab / so solt ihrs nicht galopiren/ viel weniger in andern beweglichen Lectionen travagliren/für solche Pferd ist auch sehr nutzlich/daß man sie viel und offt an einen Berg/und so ihr die gelegenheit haben könt/wider eine Maur pariret wol starck/und alsbald den Berg wider hinauf zurück zopfet/dann ich versichere euch/daß kein besser Mittel ist vor hartmäulige Pferde/und welche halsstarrig und faul seyn/als viel und offt pariren und zurück zopfen / welches die Pferde gerecht mache und versichert im Maul auff vielerlei Weise. Ich erinnere euch auch/ daß ihr hartmäulige Pferde mit dem

Sporn nicht hart antastet/sondern daß ihrs (so es vonnöthen wäre) nur damit berühret/dann ich versichere euch daß so offt hartmäultige Pferde mit harten Spornstreichen angegriffen/ so vermehren sie die Hartmäultigkeit um so viel desto mehr/kombt aber die Hartmäultigkeit aus Forcht/oder von Natur / oder daß es mit harten Spornstreichen zur ungebür gestrafft/und dardurch zur Sporn-Flüchtigkeit wäre verursachet worden / solche Pferde müsset ihr versichern mit grosser patientia, daß wann und so offt es vor etwas erschrickt/ ihrs nicht darum straffet/sondern schlichtets mit der Hand/und nehmet in acht/worfür sichs am allermeisten entsetzet / dasselbe treibet allgemach von Tag zu Tag mit ihm/so lang/biß es davon überdrüssig wird/und achtet dasselbe nicht mehr. Es wäre so viel desto besser wann ihr dergleichen Sporn-flüchtige Pferde ein Zeitlang ohne Sporen/und nur allein mit den Fersen reiten thätet/biß ihrs in eine richtige Ordnung bringet / daß es die Fersen-Stösse verträgt/ und förchtet sich nicht mehr wie zuvor/vor der Bewegung der Schenckel und der Sporn/käme es aber her / daß euer Pferd hartmäultig wäre aus grosser Ungeschickligkeit/und daß es mit dem Kopff ausser der rechten Postur / und gar zu niedrig gienge/so hab ich auch allbereit zuvor im 3. Capitel gesagt/durch was Mittel ihr dergleichen Pferd in die Postur/oder die rechte Proportz deß Zaums bringen/und den gantzen Leib justiren solt/ dabei ichs um gelieb-ter Kürtze willen beruhen lasse. Endtlichen/so viel die Fauste deß Reiters/und die Hülffen derselben / auff dergleichen hartmäultige Pferd belanget/so sag ich kürtzlich/daß dieselbige mit stätigem solticiren und erheben nichts weniger seyn muß/als eine Unruh in der Uhr / dann die stäte und unbewegliche Faust macht hart und schwär auff dem Zaum.

Das Neunzehende Capitel.

Von den Pferden/welche gar zu sehr empfindlich/ zart/und gar zu gelindes Mauls seyn.

Es befinden sich etliche Pferde/welche gar zu gelindes Mauls seyn/wollen keine Stützung oder Anleinen annehmen/auff einigem Mundstück/wie schlecht und gering dasselbe auch sei/welches gefährlich ist / wegen deß fallens und überschlagens so bei dergleichen Pferden zu gewarten ist/ dann so bald sie den Zaum fühlen/ oder empfinden/daß er angezogen wird/so gröllen sie in die Höhe/und köndre einem solchen Pferd leicht durch eine schlechte Bewegung gehoffen werden/daß sichs überschlüge. Derowegen so observiret mit Fleiß/ ob das Pferd von Natur so gelindes Mauls/oder ob es durch böse Meister mit scharpfen Mundstücken im Maul zerrissen und verderbt worden sei/und so das Pferd von Natur so zart/und gar zu sehr gelindes Mauls/daß es sich in dem exercitio deß Trabens nicht auff den Zaum stützen oder anleinen wolte / so galopiret es / doch daß es zuvor im Traben wohl exercirt sei/und bringet es aus dem behenden und ausgespannten Trab in Galop/und aus dem Galop wiederum in Trab/und also fortan/und befleissiget euch der grossen Sätigkeit eurer gantzen Person zu Roß/und sonderlich der Faust: dann dieweil das Pferd schwach und gelindes Mauls ist/köndre durch geringe Bewegung derselben kommen/daß das Pferd wiederum aufs neue gröllte/und diese section solt ihr dergleichen Pferde allemal zu letzt geben/wann ihrs zuvor in ihren gewöhnlichen sectionen zu Traben wohl exercirt habt / und durch dieses Mittel werdet ihr das Pferd endlich dahin bringen / daß es die rechte und mittelmässige Stützung deß Zaums annehmen wird/welche mittelmässige Stützung oder Anleinen alle Pferde zu vor haben müssen / ehe dann man sie kan underweisen in den Manegen/dann ist ein Pferd schwär/und hangt in Zaum / so muß es ermuntert und leicht gemacht werden: ist es zu gelindes Mauls/so müßt ihr ihm die rechte mittelmässige Stützung geben/wann aber das Pferd gröllte/weilen es im Maul mit harten Mundstücken / oder andern bösen Mitteln wäre zerrissen oder verwundet worden/und thäte solche Unordnung oder böse Bewegung mit dem Kopff / wegen der Schmertzen/ erstatter zuvor den Mangel deß verwundten Mauls/mit gebürlichen Mitteln/und gebrauchet die allergelindesten und schlechtesten Holgebiß/welches das Pferd ohne fernere Verletzung wieder sicher macht / und folget alsdann der section deß Trabens und Galoptrens.

Das Zwantzigste Capitel.

Wie ihr euer Pferd von dem Naßband auff den Zaum setzen solt/daß es den Zaum und die Faust erkenne/und wende sich auff eine oder die andere Seiten / so offt die Faust deß Zaums mit geringer Bewegung gewendet wird.

Wann ihr euer Pferd in allen vorher angezeigten sectionen wohl werdet underwiesen / mit dem Kopff befestiget/und in ein gute Postur gebracht/den gantzen Leib wohl justiret/und die Schenckel ringfertig gemachet haben/daß es die underschiedliche Effecten der Faust und der Schenckel etlicher massen verstehet/ und ist in der Volten der ersten und weiten Proportz zu traben und zu galopiren wohl exercirt / alsdann wird es Zeit seyn/das Pferd von dem Naßband zu gewehnen/und auff den Zaum zu setzen/daß es lerne die Faust erkennen/und wende sich zugleich auch mit der Brust / so offt ihr die Faust nur mit geringer Bewegung wendet/so gebrauchet die mittelmässige Volten/welche nicht so groß sondern fast üm die Helffte enger/dann es seyn dreierlei Volten: die erste ist die grosse Volte/welche gebrauchet wird zu der ersten Underweisung/das Pferd zu traben und zu galopiren; die mittelmässige/davon ich hie reden werde/ darinnen das Pferd auff die Hand deß Zaums zu gewehnen; und die kleine

kleine oder enge Volten / darinnen die Pferde underwisen werden in allerhand Sorten der Maneggen / so wil nun von nöthen seyn / daß ihr euch in dieser Lection der mittelmässigen Volten gebraucht / es ist wol war / daß zu dieser Lection nützlicher seyn würde die gevierdte Volta oder die vier Orth / deren sich etliche zu gebrauchen pflegen / die Pferd darinnen zu exerciren / aber ich lobe vielmehr die runde Volta / welche in der mitten mit durchgängen Creutzweiß / eben so wol die gevierte einer Volta macht / daß Pferd von einer Quart zur andern / oder von einer halben Volta zur andern / durch zuwenden / wie pag. 10. No. 22. und 23. zu sehen / welches ich darvor halte / daß es nützlicher sey ein Pferd bald gevierd / bald rund / und also aus einer Hand in die ander zu wenden / wiewohl ich die ander Art der gevierten Volta auch nicht verachten wil / So mercket nun / daß wann ihr euer Pferd in dieser Lection unterweisen wolt / daß es wie gemeld dem Zaum obediere und gehorsam sey / so fanget nun erstlich diese Lection im Schritt an / und nehmet die Zügel deß Zaum / und deß Naßbands gleich in die Hand / einen so viel angezogen als den andern / jedoch also / daß / wann ihr die Faust auffrecht führet / den Daumen in die höhe / und den kleinen Finger unter sich / dadurch die Stangenzügel etwas mehr angezogen werden / als die Zügel deß Naßbands / und hergegen / wann ihr die Faust sencken / und von den Orth verwenden werdet / daß der Daume niedrig hergegen der kleine Finger etwas übersich stehet / daß alsdann das Naßband dadurch mehr angezogen werde / als die Zügel deß Zaums / damit so sichs begebe / daß das Pferd anfänglichen die Zügel des Zaums oder die Faust nicht alsbald verstünde / daß ihr ihm mit dem Naßbande (welches es besser gewohnt ist / und versteht) helffet / und den rechten Verstand eures Willens geben könt. Alsdann exerciret das Pferd anfänglich im Schritt / und fanget an das Pferd zu versuchen / auff den Zaum zu wenden / mit der Finta der Faust / gegen der Volta als ob ihr in der mitten durch wenden wolt / und behaltet die Runde der Volten nichts desto weniger / und gebt euch nicht mehr auß dem circuit der Runde / als so viel ihr das Pferd mit dem Kopff und der Brust zu wenden / gegen der Volta verursachen werdet / und so bald ihr sehet / daß das Pferd willig ist / und mercket auff die Finta der Faust (wie wenig es auch were) so last das Pferd wiederum vor sich gehen / gegen der Circumferentz der Volten / und die ses solt ihr in den Umkreiß zum wenigsten viermal observiren / wie ihr hierbei pag. 10. No. 22. mit F. verzeichnet zu ersehen. Wann aber das Pferd anfangs nicht geschickt were / sich auff die Finta der Faust zu wenden / auff den Fall solt ihr ihm helffen / mit dem Zügel des Naßbands derselben Seiten / biß es die Finta der Faust habe erkennen lernen / alsdann wird es Zeit seyn / das Pferd zu exerciren auff den quarren in der mitten / durch zu wenden / von einer quarten zur andern / aber das durchwenden von einer quarten zur andern / muß just / rund und mit einer guten gratia geschehen / und daß das Pferd forne den außwendigen Schenckel über den inwendigen schrencke / und folge alsdann auch demselben mit dem hindern / und wende sich nicht gebauchte oder eingebogen / sondern recht rund und wohlständig / mit eingezogener Stärcke des gantzen Leibes / derwegen wird von nöthen seyn / daß ihr dem Pferd hierinnen die gebürliche Hülffe thut / nicht allein mit dem Zaum / sondern auch mit der Hülffe der Waden / Fersen / oder so es von nöthen mit dem Sporn / zu rechter Zeit / so mercket nun / daß wann ihr das Pferd auff einer oder der andern quarten wenden wollet / ihr dem Pferde auch helffet mit dem Schenckeln derselben Seiten dahin ihr euch wenden wolt / als zum Exempel / wann ihr euch wendet auf die rechte Seiten / so helffet dem Pferde auch zugleich mit dem rechten Schenckel / Waden / oder Sporn und drücket ihm denselben in die Seiten / nahe beym Gurt hergegen halter den lincken Schenckel etwas vorgestracke mit dem Stregreiff / gegen der lincken Brust des Pferdes / so wird sich das Pferd recht rund und gleichsam zusammen gezogen üm die quarten wenden / dann der inwendige Schenckel macht / daß das Pferd nicht gegen der Volta hauchen / oder wancken kan / der außwendige Schenckel form am Bug oder an der Brust des Pferds macht daß sich das Pferd hinden nicht zu viel herauß wirfft / und weist ihm wiedrum den Weg vor sich / biß zur andern Quarten / wie ihr hiebei pag. 10. No. 23. mit G. verzeichnet sehet / und eben deßgleichen thut / wann ihr die Quarten wechselt oder verkehrt / und nehmet dieselben auff die lincke Seiten / daß ihr auch wechselt mit der Finta der Faust und den Hülffen mit den Schenckeln / derowegen wird viel nützlicher seyn / daß ihr euer Pferd an statt vielerlei Volten in dieser Lection der vier Quarten wohl exerciret / dardurch es lerne verstehn die Effecten der Faust und der Schenckel / und mercke auff die Finta der Faust / wann ihr in die mitten deß Creutzes der vier Quarten komme / daß ihr euch wendet auff eine oder die ander Seiten / oder nehmet euern Weg durch die gantze Volten biß zur Circumferentz und also abgewechselt auß einer Quarten in die andere / oder von einer halben Volten zur andern / das Pferd damit zu bereitigen / nach dem ihr vermeinet daß es vonnöthen sein werde / wie ihr hiebei pag. 12. No. 31. und 32. mit S. und T. zu ersehen habt / und auff diese weise exerciret euer Pferd erstlich im Paß / wann es darinnen kurtzig / im Trab / und folgends / so es auch darinnen geschickt / im Galop / welcher kurtz und eingezogen seyn solle / Aber die Volten und Quarten zum Galopiren soll etwas gröisser seyn / als dieselben / darauff ihrs im Passegiern und Traben exerciert habt / denn die Bewegung deß Galops wil allezeit etwas mehr Freiheit haben / sonderlich anfänglich / und nemet in acht die rechte und mittelmässige stützung deß Zaums / daß das Pferd sich niemahls mehr als sichs gebührt dreln lege / noch wiederschlage oder grelle / sondern daß es warte auff die Faust deß Reuters. Wann euch aber beliebet euer Pferd von einer Quarten zur andern auf eine andere Art um zuwenden / So wolte ich daß ihrs macht auff diese weise / und exerciert euer Pferd erstlich im Trab / alsdenn im Galop / von einer Quart und von einer Seiten zur andern / wie ihr hierbei pag. 6. No. 16. mit C. verzeichnet sehet / und nemmet wohl in acht / daß ihr das Pferd im wenden der Quarte fein zusammen fasset / und nehmet euern geraden Weg ohn Veränderung deß Galops zur andern Quart / und also fortan von einer zur andern / Die gröisse von einer Quarten zur andern könt ihr nehmen nach Geschicklikeit oder Ungeschicklikeit der Pferde / vier / fünff / oder sechs Schritt lang / durch diese Lection nun solt ihr euer Pferde gewehnen / von dem Naßband auff den Zaum.

Das Ein und Zwantzigste Capitel.

Von underschiedlichen Hülffen und Straffen der Pferde.

Alle Pferde werden versichert und zu recht gebracht auff zweierley Wege / nemlichen / durch die Hülffen und Straffen. mit Schlagen und Liebkosen oder Schlichten der Hand: dann auff eine Weise wird das Pferd gezüchtiget/und auff die andere wird es wiederum versichert/ dardurch es dann gar leichtlich mag erkennen lernen/wann es recht oder unrecht gethan hat. Die Straffen / so wol die Hülffen / geschehen vornemlich mit der Hand deß Zaums und Naßbands/mit den Waden der Schenckel/und den Sporn / mit der Spißruthen/ und mit der Stimme/welche erschröcklich ist / sonderlich /wann under den andern Straffen eine dieselbe mitgegeben wird/sonsten seyn under allen andern Straffen und Hülffen die vornehmsten/so geschehen mit der Faust / und dem Sporn/welche die Mängel deß Kopffs und der gantzen Proportion deß Leibes corrigiren / und womit man nun ein Pferd castigiret/auf diese Weise kan ihm auch geholffen werden / nur daß die Hülffe von der Straff underschieden werde/und daß die Hülffe/sie geschehe gleich mit der Faust/dem Waden/Schenckel oder Sporn/mit der Spißruthen oder mit der Stimme/gelind/sittsam/und dem Pferd anmutig sei. Die Straff aber soll starck/ ernsthafft/und nach Gelegenheit deß Pferds erschröcklich seyn. Ihr müsser aber observiren/vor welcher Straffe sichs am meisten förchtet/dann es seyn etliche Pferde / die förchten sich mehr für der Spißruthen/ als vor dem Sporn: andere mehr vor dem Sporn/als vor der Spißrathen: etliche förchten sich mehr für der Stimme/und eurer Bewegung zu Roß/als für den Schlägen/und also offtmals viel mehr für schlechten und geringen/als für harten und erschröcklichen Straffen. Die Straffe aber soll zugleich in dem Tempo, wann es den Irrthum begehet/gegeben werden. Auff die Straffen aber soll auch alsobalden folgen die Versicherung / wann die Straffe ihren Effect erreicht (wie wenig es auch wäre) mit schlichten der Hand/und mit freundlicher Stimme/dadurch wird das Pferd wissen/wann es recht oder unrecht gethan/und wird sich lernen förchten für der Straff/so offt es eine Unordnung begehet/ und hergegen ein Hertz fassen/so es versichert ist/daß es recht gethan habe / und ihr solt euer Pferd (wie ungehorsam oder widerspenstig es sei) niemals lassen von der Schulen gehen/ ehe dann ihrs zuvor wiederum versichert/ und gäntzlich aus der Boßheit gebracht habt/sollen die Straffen nicht mit Gewalt gegeben werden/welches die Pferde nur in grössere Boßheit und Verstockung bringet/daß sie hernacher alle Straffen verachten/sondern mitten in der Straff soll die Versicherung folgen.

Das Zwei und zwantzigste Capitel.

Von dem Laster eines stettigen Pferds.

Die Stettigkeit der Pferde entspringet erstlich aus einer bösen und widerspenstigen Natur/welche sich von einer jeden Straff gar leichtlich zu Zorn und Widerspenstigkeit bewegen lassen/ sonderlich wenn sie hart / oder zu unrechter Zeit gestrafft/und nicht wiederum auf die Straff versichert worden seyn/oder so der Reiter verzagt ist/ und nicht mit der Straff fortfährt/alsdann verachtet es aus Boßheit die Straf/ und resistiret gleichsam seinem Willen. Zum andern/aus Forcht und Verzweiffelung der Pferd / welche gleichsam mit verzagten Hertzen gehen/oder scheuen sich für einem Ding/so sie zuvor nicht gesehen/und stehen darüber still/ so solt ihr sie nicht darüm schlagen/noch mit Gewalt darzu nötigen/sondern mit guten Worten / und mit schlichten der Hand versichern/ auff daß sie das jenige/darvor sie sich entsetzen/wohl erkennen mögen/ und ermahnet sie allgemach vor sich zu gehen/so lang biß sie deß Lasters abgewehnt. Zum dritten / wird die Stettigkeit der Pferde offtmals versucht/ wenn etwan ein Pferd/welches wat hertzig oder von schlechtem Vermögen ist / mehr zu thun auferlegt wird/als es erzeigen kan/und wird darüber mit harten Spornstreichen überhauen/daß es derselben aus grosser Martigkeit nicht mehr achtet/stehet still/ und läßt in sich schlagen und hauen/als in einen Klotz / und solches ist alsdann der grossen Ignorantz deß Reuters zuzumessen/und dieweil die Stettigkeit der Pferd underschiedlich/so muß sie auch nicht auf eine Weis gestrafft werden/denn etliche Pferd bleiben auff einer Stell stehen/und wollen weder hinder sich/noch für sich. Etliche aber widersetzen sich allein fortzugehen/an bekandten Orten / da es ihnen zuvor ein- oder mehrmal ist nachgelassen worden: etlich andere strecken zurück/oder salviren sich mit springen und schlagen. Es möchten auch die jenigen under die stettigen Pferd gerechnet werden/welche sich bäumen/und wollen sich auf eine oder die andere Seiten nicht wenden lassen/welches eine Anzeigung wäre/daß ihm von seinem Reiter zu viel nachgelassen. Die Straf eines stettigen Pferds mag gegeben werden nach gelegenheit deß Pferds/ und nach dem es in dem Laster veraltet ist/auf vilerley weis. Aber mir gefällt nicht/das Pferd mit Stacheln und Spitzen zu stechen/und mit Feuer zu brennen/oder dem stettigen Pferd einen Strick an das Gemächt zu legen/und ihm damit einen Ruck/wenn es/seine unordnung begehend/still stehn wil/zu geben. Die Straf nun / stettige Pferd damit zu züchtigen/ist die Stimme/welche hart und erschrecklich seyn soll: zum 2. harte Spornstreiche/und zum dritten die Spißruthen/ und under diesen möcht ihr eine Straf allein/oder alle drei zugleich gebrauchen/ nach dem es vonnöthen seyn wird/und observiret mit Fleiß / vor welcher Straffe sich das Pferd am meisten förchten wird/ damit/wenn das Pferd nicht fort wolte / ihr dieselbe alsbald zum Anfang seines Irrthums gebrauchet / und daß

alsdann/

als denn/ſe es vonnöthen wäre/die andern zugleich/ oder bald darauff folgen. Die Straff mit der Spitzruthen und Sporn ſind hart/aber nichts deſto weniger/wenn ihr zu diſen beiden auch allezeit gebrauchet die Straff mit der Stimme/ſo wird das Pferd dardurch viel mehr beweget werden fortzugehen / als wann ihr die Straffe mit den Sporn/oder mit der Spitzruthen nur allein gebet.

Die Straff mit der Spitzruthen ſoll gegeben werden von einer Bruſt zur andern / und hinden underm Bauch. Die Straff mit der Spitzruthen übern Kopff iſt von groſſer Würckung / ſonderlich denen Pferden/ welche ſich bäumen/aber ſie muß nicht gegeben werden oben auff den Kopff oder Scheidel/noch in ein Aug/ſondern/daß ſich die Ruthe ſchwinge über den Kopff/und treffe allein das Maul / welches eine groſſe Straff iſt/ die das Pferd wunderbarlicher weiſe zur forcht bringet / daß es fort gehet / dieweil es eigentlich nicht weiß/ wo die Straff herkommet / und beneben dieſer Straff / ſoll auch zugleich gegeben werden die Straff mit den Sporen und der Stimme/wenn aber ſolches nicht gnug wäre/ſo köndt ihr ein oder zween Mann zu Fuß verordnen / da ein jeder eine Peitſche in der Hand habe/alsdenn ſo das Pferd ſtill ſtünde/ und wolte nicht fort / ſo ſolte der/ſo auff dem Pferd ſitzt/ſtill ſchweigen/und das Pferd auch nicht ſchlagen/ die aber ſo zu Fuß ſeyn / ſollen das Pferd mit harter Stimme anſchreyen/und zugleich ſchlagen/ſo lang/biß das Pferd ſich ergebe fortzugehen/alsdenn ſolten ſie nicht allein auffhören das Pferd zu ſchlagen/ſondern der auff ihm ſitzt/ſoll ihm freundlich zuſprechen / und mit ſchlichten der Hand verſichern.

Vor ſtettige Pferd/welche zurück kriechen/köndte man ein andere Züchtigung gebrauchen / ſo ich in der Erfahrung vielmal nützlich und perfect befunden habe/ nemlich/wann ihr ſehet / daß das Pferd zurück kreucht/ und verachtet alle Straffen/ſo ziehet es zurück/und gebet ihm nichts deſto weniger die Straffe mit dem Sporen/ einen üm den andern/ſo lang/biß es ſelbſten überdrüſſig wird zurück zu gehen/und laßts nicht vor ſich gehen/ob es ſchon wolte/biß es darüber müd und matt worden/ſo ermahnets allgemach vor ſich zu gehen/klopffets am Hals/ gebet ihm gute Wort/oder aber/ſo nichts helffen wolte/ſo züchtigets auff dieſe Weiſe / nemlich/ wenn das Pferd ſtettig iſt/es ſei auff was weis es wolle/und defendire ſich mit ſpringen/ſchlagen/bäumen oder zurück kriechen / ſo ſitzet ab vom Pferd/und verordnet ein oder zween Mann zu Fuß/welche euch helffen können / und verbindet dem Pferd die Augen/mit Hürlein von Filtz oder Leder gemacht/wenn das geſchehen/ſo gebet dem/ſo bei euch iſt/einen Zügel deß Naßbands/und ihr behalter den andern/und fangets alsdann mit groſſem Geſchrei mit der Spitzruthen an zu ſchlagen/auff das Maul/und üm den Kopff / und rücket mit dem Naſenband ſo lang / biß ihr ſehet/ daß ſich das Pferd vor der Straffe förchtet/und wil fort mit gewalt/und ſolches ſoll geſchehen auff der ſtette / da das Pferd ſtettig iſt/aber behend und geſchwind/damit ſich das Pferd noch zu erinnern habe/ warum es geſtrafft werde/alsdann/wann ihr ſehet/daß das Pferd in dieſer Forcht iſt/fanget an zu zittern und ſich zu förchten/ſo höret auff mit der Straff/ zu ſchlagen und zu ſchreyen/und ſchweiget ſtill/bindet ihm die Augen ſtillſchweigend auf/ und gebt ihm gute Wort/und ſitzet alſobald wieder auff/und ermahnets in gutem fortzugehen / ſo werdet ihr ſehen/daß es ohn allen Widerwillen fortgehen wird: So nun das geſchiehet / ſo aſſecuritets vielmehr mit guten Worten und ſchlichten/als zuvor geſchehen iſt/damit es den underſcheid und die Urſach lerne erkennen / wann/ und warüm es gelitbet oder geſtrafft wird.

Es ſind auch noch andere Pferde/welche nur allein ſtettig ſeyn/vom Stall aus/ wenn ſie geſattelt werden bleben ſie ſtich auf/und wenn man alsdann auffitzt/ſo krimmen ſie ſich zuſammen/ und machen gleichſam einen hohen Rücken/und wollen nicht fort/welches gefährlich iſt / dann wenn man ſolche Pferde mit gewalt nötigt/ fortzugehen/ſo folgen gemeiniglich ſeltzame Sprünge darauff/oder fallen gar übern Hauffen/und ſolches iſt nicht der böſen Natur zuzumeſſen/ſondern dem übel-ſatteln/mit welchem das Pferd anfangs iſt verwarloſet worden/ welches gemeiniglich Pferden zu geſchehen pfleget/ſo da küſlich und empfindlich ſeyn. Wenn ihr nun ſolchen Pferden die Stettigkeit benehmen wolt/ſo reitet das Pferd ein Zeitlang ohne Sattel/mit einem Streutuch oder Decklein/mit einem gelinden ſchlechten Gurt gegurtet/biß es deß Sattels und deß übermäſſigen harten gürtens etlicher maſſen entwohnet/und grimme ſich nicht mehr von dem gürten/ wie zuvor / alsdann gebrauchet wieder ein Zeitlang den Gurt-Sattel/folgends den rechten Sattel / vergeſſet aber nichts deſto weniger der ordenlichen Straffe nicht.

Das Drei und zwantzigſte Capitel.

Wenn ſich ein Pferd bäumt.

Das Laſter deß Bäumens iſt dem vorigen faſt gleich/in deme ſich das Pferd eben ſo wol widerſetzet fortzugehen/welches viel gefährlicher iſt/als die Stettigkeit/denn dieweil das Pferd allein auff den hindern Füſſen ſtehet/köndte ihm leichtlich durch einen kleinen Ruck deß Zaums/oder ſonſten mit geringer Bewegung deß Leibes geholffen werden/daß ſichs gar überſchlüge. Aber wie gefährlich dieſes Laſter / ſo mag es doch dem Pferd viel eher abgewehnt werden/als die Stettigkeit oder andere Laſter der Pferde: Denn daß ſich ein Pferd bäumet/ kommet nicht aus böſer Natur/ſondern aus Verwarloſung deß Reiters/wann dem Pferd mehr aus Forcht als Gedult/mehr aus Unverſtand/ als gewiſſer Nation/ nachgelaſſen wird. Es köndte ſich das Pferd auch bäumen / wenn es gar zu gelindes Mauls / und unſtätigen Kopffs iſt / oder daß es ein Gebiß im Maul härte/ welches ihm zu hart wäre. Es köndte auch wohl kommen von deß Reiters Hand / wann dieſelbe zu ungeſchicke und zu hart iſt / oder har die gebürliche Stettigkeit oder Menſur nicht / und taſtet das Pferd zu hart an / daß ſich das Pferd deßwegen bäumete. Wenn ſich nun das Pferd bäumete / daß es gar zu gelindes Mauls wäre / und hätte noch nicht die Stützung deß Zaums/ ſo hab ich euch allbereit zuvor geſagt/durch was Mittel ihrs zu rechte bringen ſolt/wäre es aber deß harten Gebiſſes ſchuld / ſo ſolt ihr gebührender Weiſe remedtren mit den allergelindeſten

lindesten Bissen/und daß man ihnen die Kinketten länger einhue/als sonsten/so lang/biß man ihnen das Laster benommen/käme es aber her/von der ungeschickten Hand deß Reiters / so solt ihr dieselbe wohl temperirt und just halten/wann sich aber das Pferd bäumet aus Boßheit/so solt ihrs straffen mit harten Spornstreichen und Schlägen auff die fördern Schenckel/wann ihr nun in acht genommen habt die Ursach deß bäumens / und befindet/daß es herrühre aus böser Gewonheit/und Verwarlosung deß Reiters/und daß das Pferd darinnen etlicher massen veralteret/so solt ihrs/beneben andern Mitteln/so ich anzeigen werde/ straffen mit der Spitzruthen auff die fordern Schenckel/wenn sichs auffhut/oder mit der Spitzruthen zwischen die Ohren / über den Kopff/ und führet die Faust über den halben Hals/fast nahe bei den Ohren deß Pferds / daß sie gleichsam mit der Hand auff den Bogen deß Halses brelle/so wird die Spitze der Ruthen allein die Schnautze treffen/in dem es auff den hindern Füssen stehet/ein mal/zwei oder drei geschwind auf einander/nach dem es vonnöthen seyn wird/biß sichs wiederum nieder thut. Oder gebt ihm die Straff bald zwischen die Ohren/bald auff die Förder-Schenckel/bald under den Bauch/und gebrauchet euch zugleich auch aller anderer Straffen / mit der Stimme / und mit den Sporn. Aber ihr müsset hierinnen wohl in acht nehmen die Hand mit dem Zaum/daß ihr die Hand just haltet/ und dem Pferd damit im geringsten keinen Riß oder Ruck gebet/denn sonsten / so die Hand in dieser Action unstät wäre/so wird dem Pferd zu diesem Laster viel mehr ursach gegeben werden. Wann sich das Pferd so hoch bäumete/und wancket im bäumen auff den hindern Füssen/so würde/üm der Sicherheit willen/vonnöthen seyn/ daß einer zu Fuß ein langes Seil nehme/so an das Naßband gebunden/errette in die Mitten der Volten/und lasse das Pferd herum gehen auff die Seiten/allda es seine Unordnung begehet/wenn sich nun das Pferd anfängt zu bäumen/so soll ihm der zu Fuß ist/under Augen treten/und das Pferd mit dem Strick starck niederziehen/der aber so auff dem Pferd sitzt/soll zugleich alle andere Straffen gebrauchen/biß ihrs dahin bringet / daß / wenn ihr euch nur im geringsten beweget/oder die Faust auf hebet/es fortwische/alsdann underlaße es nicht mit guten Worten und schlichten der Hand zu versichern.

Es pflegen etliche wider dieses Laster zu gebrauchen den Spring-Riemen/aber ich kans nicht loben/ denn daß sich das Pferd bäumet/ist eine Anzeigung/daß es mit dem Kopff frei/und noch niemals recht sei gezwungen worden / denn es köndte dem Pferd durch den unverhofften Zwang deß Spring-Riemens gar leicht zum überschlagen geholffen werden. Ich hab gesehen/daß etliche einen Riemen oder Zügel zu nehmen pflegen/und binden selben durch die zween Ring der Stangen/darein die Stangen-Ziegel gespannt werden / und lassen denselben Riemen under die Brust zum Creutz-Gurt durch einen Ring ziehen / welcher mit einem kleinen Leder an den Creutz-Gurt genähet ist/daß sich der Zügel auff keine Seiten wenden / und aber doch leichtlich hin und wieder gehen kan/denselben Zügel halten sie in der Hand/und wenn sich das Pferd bäumet/so ziehen sie denselben an/und bringen also das Pferd wieder nieder. Aber ich lobe vielmehr die gebürlichen Straffen / jedoch wil ich andere gute Mittel auch nicht verachten/wann sich aber ein Pferd bäumt/und schlüge drein/nach dem sporen/so hab ich euch allbereit im 21. Capitel gesagt die Ordnung und Straff/welche dergleichen Pferden gebührt.

Das Vier und zwantzigste Capitel.

Wann ein Pferd aus Zorn davon läufft.

Es sind etliche der Meinung/daß man einem Pferd dieses Laster benehmen soll mit harten Straffen / ich befinde/daß alle dergleichen Pferd/von den harten Straffen in diesem Laster mehr zunehmen/derowegen soll man dergleichen Pferde anfangs mit grosser Patientz reiten/und im geringsten nicht verursachen/sein Laster zu erweisen/biß es zuvor/nicht allein aus der grossen Boßheit / sondern auch mit dem Kopff in gebührliche Postur und Gehorsam gebracht.

Es ist wol wahr/daß eine grosse Straffe sey/wann das Pferd allbereit im Lauffen ist/und ihr sehet/daß ihr die Gelegenheit eines ebenen Feldes/oder sichern Orts für euch habet / allda ihr euch keiner Gefahr zu besorgen/ daß ihr das Pferd lauffen lasset ohne Auffenthalt/und sitzet gar still auff ihm/so lang biß es müde wird / und fänget an sich allgemach dem Zaum zu ergeben/alsdann fangets an mit gelinder Bewegung der Schenckel / und mit der Stimme/wieder zum Lauffen anzusprengen/dardurch werdet ihr erkennen können seinen Willen / ob es in seiner Boßheit länger continuiren und verharren wil / wann es nun kraftlos ist / und begehrt nicht mehr zu lauffen/alsdann nötigets mit Gewalt/daß es lauffe/und gebt ihm alle diese Straffen/die es zuvor nicht vertragen wollen/und zu diesem Laster beweget haben/wann das Pferd nun müde ist/so laßt es wiederum zum Athem kommen/und nehmet die ordenliche Lectionen vor die Hand / welche das Pferd überwinden und gehorsam machen/wie ihr hören werdet. Obwol aber ein Pferd auff diese Weise mit Gewalt mag überwunden werden/ so wird es doch dardurch viel Kräfften verlieren/wann man solches etlich mal continuiret. Es gefällt mir besser/ ein Pferd auff eine solche Weise zu züchtigen: wann ihr sehet/daß das Pferd davon lauffe/ so halter es nicht mit Gewalt/sondern lasset ihm den Zaum frei/und ergreiffet mit der rechten Hand den Stangen-Zügel wohl kurz/ und rücket den mit Gewalt/oder aber ergreiffet das Pferd mit der rechten Hand bei der Stangen / ziehets aber nicht gleich gegen euch/sondern hebets ein wenig auswarts/daß ihr das Pferd mit dem Oberthel der Stangen/ darinnen die Kinnbacken ligen/in die Backen drücken/alsdann ziehets mit dem Kopff krumm gebogen gegen eurem Knye/so muß das Pferd still stehen/oder muß sich wenden lassen / und solches üm so viel desto mehr/ wann ihr ihm zugleich auch den rechten Sporn in die Seiten drücket / aber ihr müßt wohl in acht nehmen die Stärcke eurer Person zu Roß / und daß ihr starck stehet auff den rechten Stegreiff / und überwäget euch nicht mit dem Leib/sonsten würde euch das Pferd überwältigen können. Man könte solche Pferde noch auff ein andere Weise züchtigen/

züchtigen/mit zweyen Rollen oder Waltzen/deren eine am Naßband/die ander unden am Sattel/da der Bauch eingebunden ist/und daß der eine Zügel vom Naßband gehe/ und werde erstlich durch die Rollen oder Waltzen/ welche ans Naßband gemacht ist/und alsdann gehe der Zügl wieder gegen dem Reiter/welchen er in der rechten Hand halten soll/wann nun das Pferd/seiner gewonheit nach/anfängt auszureissen /so soll der Reiter den Zügel zu sich ziehen/so viel er kan/welcher/dieweil er in Waltzen gehet/gar leichtlich anzuziehen/ dardurch ihr dann in einem Augenblick das Pferd mit dem Kopff biß nahe zum Sattel ziehen könnet/gar mit geringer Mühe/ daß das Pferd alsbalden muß stille stehen/oder muß sich umwenden/aber nichts desto weniger bedünckt mich nützlicher zu seyn/dieses Laster mit gebürlichen Lectionen zu wenden / und ob ich wohl in dem Capitel von hartmäuligen Pferden / von diesem Punct fast überflüssige Meldung gethan / so wil ich doch noch anzeigen die Ordnung der Lectionen/dardurch man dieses Laster einem Pferd gänzlich benehmen könne. Dieweil nun solches Laster anfangs vornemlichen daher rühret/aus böser und unordenlicher Underweisung / und von grossen und unordenlichen harten Straffen/welche das Pferd zu diesem Laster verursacher haben / derowegen wird anfangs die Gedult die beste Züchtigung seyn/und daß man das Pferd niemals verursache / solch sein Laster zu beweisen / und versichert das Pferd mit guten Worten/biß es etlicher massen aus der Bößheit kommen ist/alsdann könte man es durch die gebürliche Lectionen / gemach und allgemach seines Irthums erinnern und anfangen darum zu straffen/mit Gewalt zu zwingen/und gänzlich überwinden/oder so man siehet/daß alle gelinde Mittel nicht helffen wolten/so wäre alsdann Zeit/das Pferd mit Gewalt zu zwingen. Die Mittel nun / welche das Pferd zur Stertigkeit deß Kopffs und Gehorsam deß Zaums bringen/sind die Principal-Lectionen / das Trottiren/ Pariren/und Zurück-Zopfen/und reitet das Pferd auff geraden Weg/nur allein im Paß oder Schritt / ein Schritt zehen oder zwölff/mehr oder weniger/und zopfft das Pferd alsdann wiederum zurück/und dieses continuirt also etliche Tage Zeit/biß ihr das Pferd in dieser Lection willig und gehorsam findet/und schlagets keines Wegs/ ob es gleich eine Unordnung begienge; ferner fanget diese Ordnung auch an im Trab/und pariret starck/ aber mit guter Mensur/und zu rechter Zeit/wenn ihrs nun hierinnen wohl exercirt und gehorsam gemacht habet / alsdann köndt ihrs in dieser Lection auch exerciren in dem Galop.

Das Fünff und zwantzigste Capitel.

Von dem Laster eines untreuen Pferds.

Die Pferde eines untreuen falschen Gemüts / sind gemeiniglichen eines bösen heimtücklichen Gesichts/ und haben zornige Augen als ein Feuer/und geben ihr boßhafftiges untreues Gemüt an Tag/mit Verwendung der Augen und Ohren/wann sie fast mehr zurück sehen/und die Ohren fast nahe auff den Hals legen / und dieses ist ein Laster deß Gemüts von Natur / welches nicht wie andere Laster (so da herrühren nur allein aus böser unrechtmässiger Underweisung) wiederum mag benommen werden/ und obwohl solche böse Arth und Natur der Pferd durch ein harte und gute Zucht etlicher massen möchte corrigirt werden/so wird doch allezeit etwas in der Natur bleiben sonderlich/wenn sie darinnen schon veraltet sind. Aber hierinnen ist zu observiren der underscheid dieses Lasters/dann etliche Pferd sind nur allein untreu im Stall/andere im Feld / etliche nur auff andere Pferde: etliche andere sind nicht von Natur böß sondern sind durch Verwahrlosung darzu verursacht / und darum lassen sich etliche wiederum züchtigen und zu recht bringen. Die Ursachen / welche das Pferd zu diesem Laster bewegen/sind vornemlich diese: Wann man mit jungen Pferden viel scherzet / dann erstlich lernen junge Pferde durch solchen Scherz nur mit den Lippen spielen/und folgen alsdann hernach mit den Zähnen/und wañ es ihnen einmal geräth/ so ists schon geschehen. Oder wann man ein Pferd verlieret zu der Zeit/ wann es sein Futter feißt/wie dann zur selben Zeit keinem Pferd zu trauen ist/oder / wann etwa dem Pferd das Futter wiederum wäre aus dem Bahren genommen worden/dann wann man alsdann zu ihnen gehen wil/ so vermeinen sie/ man wolle wiederum dergleichen thun / welches gemeiniglichen gefräßige/ und gute dauerhaffte Pferd zu thun pflegen. Etliche Pferde sind untreu im Reiten/und fallen dem Reiter nach dem Schenckel / so offt man ihnen einen oder den andern Sporn gibt/und das kombt/wann ein Pferd zu unrechter Zeit mit dem Sporn gestraffet wird/solches ist nun wieder zu wenden/mit gutem Fleiß und harten Straffen/und daß man solche Pferd in eine Forcht bringe/ und darinnen behalte/biß ihnen solch Laster gänzlich benommen ist ; das beste Mittel solche Pferd zu züchtigen/wann sie nach den Schenckeln fallen/ wird seyn/ daß man sie bindet mit beiden Zügeln deß Naßbands an den Gurt / dann it sie nicht frei seyn mit dem Kopff / sondern straffen sich selbst / so offt sie nach dem Schenckel deß Reiters fallen wollen/und beneben diesem köndte man auch alle andere Straffen / nemlich mit der Stimme / mit dem Sporn und mit der Spißruthen gebrauchen. Wäre aber das Pferd von Natur tückisch/und darneben noch mit scharpffen/spitzigen Sporn überhauen worden / so solt ihr solche Pferde ein zeitlang ohne Sporn reiten/und gebt ihm die Straff mit der Fersen in die Seiten/welches machen wird/daß es hernacher die Straffe mit dem Sporn erkennen/und desto gedültiger vertragen wird.

Das Sechs und zwantzigste Capitel.

Wie die Pferde geartet seyn den Kopff zu tragen.

Die Positur deß Kopffs und Halses macht den Pferden ein schön Ansehen / geschickt / daß es der Stärcke deß Rückens / Schenckel / in allen Lectionen desto besser gebrauchen kan / und sind alle Lectionen vergebens / ohne die Positur deß Halses und Kopffs / und ist diese Underweisung eine von den schwärsten. Die Pferde pflegen den Kopff auff dreierlei Art zu tragen / als niedrig hängen in Zaum : hoch / mit gestracktem Maul / die der Hand deß Bereiters widerstreben : mittelmässig / welche von sich selbst ein schön Ansehen deß Zaums machen.

Ein Pferd nun zu einer schönen Positur zu bringen / geschicht durch dreierlei Mittel : Durch die Faust / Leib / und die gebührliche Lectionen / und andere nothwendige Hülffen und Straffen. Die Faust nun muß nach Gelegenheit der Pferde / auff dreierlei Art geführet werden / die erste hoch über den Sattelknopff / die andere niederig / under den Sattelknopff / die dritte gleich dem Sattelknopff / wie pag. 16. in lit. A. B. und C. zu ersehen. Die erste hoch / und über den Sattelknopff ist vor Pferde / welche mit dem Kopff niderig gehen / und sich in Zaum hängen / auff daß / so offt man die Hand mit dem Zaum erhebet / das Pferd den Kopff auch hebe. Die ander niederig / under den Sattelknopff / dienet vor Pferd / welche hoch und mit gestracktem Maul gehen / dadurch lernen sie sich herbei geben ; die dritte dem Sattelknopff gleich / dienet für die jenigen Pferde / so den Kopff fast zum rechten Ziel tragen / und also soll die Faust geführet werden / wenn man öffentlich auf der Gassen reitet / mit dem Leib muß man sich schicken nach Gelegenheit der Pferde / dann etliche seyn fornen leichter als hinden / etliche hinden leichter als forn / derowegen soll man den Leib hinhängen / da das Pferd am leichtesten ist / damit die Stärcke deß Pferdes hinden und forn gleich werde / solche Bewegung deß Leibes muß aber nicht viel gesehen werden. Die gebürliche Lectionen sind das Passeggiren / Trottiren / Partiren / Galopiren auff geraden Wege und Volten.

Das Sieben und zwantzigste Capitel.

Von Pferden so da niedrig gehen / und auff den Zaum hängen.

Pferde so da niedrig gehen / sind entweder so übel proportionirt / oder von ungeschickten Reitern anfangs so übel geritten / etliche gehen niderig / wegen Schwäche deß Rückens / und Unvermögenheit der Schenckel / ob sie gleich von Hals und Kopff wohl proportionirt ; Etliche gehen under sich / weilen sie gar zu sehr gewölbte Hälse / und hergegen kleine und schmale Kinnbacken haben / derowegen muß man acht haben / warum ein Pferd niedrig gehe / und muß alsdann die Naßband und Stangen-Ziegel hoch und über den Sattelknopff / auff den Bogen deß Halses führen / jedoch sollen die Zügel deß Naßbands kürtzer seyn / als die Zügel deß Zaums / weilen man deß Pferdes Kopff mit den Kapzaums-Zügeln viel leichter erheben kan / als mit den Stangen-Zügeln / zu dem / gehöret auch darzu die Hülffe deß Leibes / denn / weilen die Pferde / so da niedrig gehen / hinden leicht / und fornen schwär seyn / so muß man den Leib zurück sencken / und weilen solche Pferde nicht recht traben / so müssen solche Pferde wohl im Traben exerciret werden / solche Pferde aber müssen in einem kurtzen / erhobenen und zusammen gezogenen Trab exercirt werden / sonderlich / wenn das Pferd lang / aber man muß die Fäuste im Trottiren nicht unbeweglich halten / sondern die Hände eine um die andere / und bißweilen beede zugleich rücken / so offt das Pferd sich in den Zaum leget : wann aber solche Pferd in einem behenden Trab exercirt / und die Fäuste stät geführt würden / würde das Pferd noch mehr den Kopff in Zaum hängen / wäre aber das Pferd von Natur leicht / ringfertig / und gienge aus einer bösen Gewonheit under sich / so würde ihm der behende und ausgespannte Trab am besten seyn / durch welchen ihr nicht allein den Hals und Kopff aufrichten / sondern auch die rechte Anlehnung deß Zaums geben werden / und müssen alle junge Pferde zu erst in einer geraden Leine trottiret werden / und weilen ein jedes Pferd den Leib auff eine Seiten hängt / so muß man es mit dem Waden oder Schenckel auff derselben Seiten so lang anmahnen / biß es dem Schenckel weichet. Junge Pferde sollen zu Anfangs niemals pariret werden / es sey dann zu Endung deß Trabens / weilen solche Pferde noch nicht erstarcket / und leicht Schaden im Creutz nehmen können. Zu loben ist aber / daß man solche junge Pferde gewehnet gleich zu stehen / sonderlich mit den fördern Beinen / wann aber ein Pferd so under sich gienge / aus grosser Stärcke deß Rückens / so ists am besten / daß man offt Berg-ab reite / und den Leib alle Tempo deß Schrittes zurück lege / und zugleich die Fäuste mit dem Naßband erhebe / als wann man pariren wolte / und hilfft ihm nichts desto weniger mit den Schenckeln / dadurch wird sich das Pferd hinden lernen gegen der Erden neigen / und forn erheben. Etliche Pferde gehen niedrig / mit gebogenem Halß / mit dem Maul nahe an der Brust / weilen sie auch schmale Kinnbacken haben / daher pflegen solche Pferde alle Stangen anzusehen / vor solche Pferde muß man lange Stangen gebrauchen / so lang / daß sie allezeit an der Brust anstehen / alsdann straffte es sich selbst / und muß man auch die Strafe deß Naßbands gebrauchen / wann

wann es nun einen andern Zaum macht/alsdann kan man anderer Stangen gebrauchen. Etliche gebrauchen zu dergleichen Pferden Kugeln/Holtz/und ander Eisenwerck / aber dieses ist dem wahren Fundament deß Reitens zuwider. Zum Beschluß/muß man solche Pferde mit den Sporn/so lang sie undersich gehen/nicht castigiren, ob es gleich derselben verdiente/dann sie werden sich noch mehr auff den Zaum legen/ und da es ja vonnöthen/muß solches gar gelind geschehen.

Das Acht und zwantzigste Capitel.

Von denen Pferden/so da hoch/und mit gestracktem Maul gehen.

Pferde mit kurtzen Hälsen/breiten Kinnbacken und grossen Köpffen / zu einer guten Positur zu bringen/ erfordert zwar grosse Mühe/aber nichts desto weniger muß das Fleisch dem Bein weichen / breite Kinnbacken/ wie kurtz und eingebogen der Hals auch wäre/und meistentheils gehen solche Pferde mit gestracktem Maul/und widerstreben der Hand deß Reiters/wiewol auch Pferde also gehen/welche wohl proportionirt / solche sind aber mehrentheils empfindlich/zornig/und können keine Strafe vertragen / sondern so bald sie angetastet / strecken sie das Maul/und spannen gleichsam die Kinnbacken und Hals auß/sich dadurch zu defendiren/ und die Faust deß Reiters zu überwältigen. Derwegen seyn solche Pferde so lang unstraffbar/ biß ihnen durch ordentliche Mittel solche Untugenden benommen/der Hals gebogen/und das Maul zum Gehorsam gebracht. Etliche Pferde sind von Natur so leicht von Kopff und Hals/daß sie denselben aus Gewonheit auff und nieder werffen/wie die Ungarischen und Teutschen Pferde. Etliche seyn so gelindes Mauls/oder so übel gewehnt/daß sie nichts im Maul leiden wollen/nichts desto weniger aber können solche Pferde mit geringer Mühe zu einer guten Positur gebracht werden/als die andern/dieweil sie nicht so starck im Hals seyn/über diß/so kan man solche Pferde / welche mit gestracktem Maul gehen/nicht wohl regieren noch pariren/wie dergleichen Pferde/welche eine schöne Positur machen/es gibt auch dem Pferd ein böses Ansehen; Alle dergleichen Pferde haben die rechte Stützung deß Zaums nicht/und können die Stärcke deß Rückens nicht gebrauchen / weilen nun dergleichen Pferde forne leichter als hinden/so müssen die Hände niedrig under den Sattelknopff gehalten/und der Leib vorwarts gesencket werden/ wann es nun seiner vorigen Freiheit gebrauchen wil / muß man die Fäuste stät halten / und die Sporn in die Seiten drücken/damit es lerne den Zaum consentiren/und solche müssen in einem behenden Trab exerciret werden/biß sie mit der Faust gezwungen/alsdann können sie nach ihrer Art trottiret werden. Etliche Pferde/welche zwar wohl gewachsen/sich auch gelindes Mauls erzeigen/wenn sie aber erzürnet werden/ strecken sie das Maul/ und starren im Zaum/und solches kombt aus einer bösen Natur/oder aus einem Unvermögen/wenn einem Pferd mehr auferleget wird/als es ertragen kan. Derowegen soll man mit Pferden von böser Natur gelinde umgehn/ und nicht viel schlagen/denen aber/welche unvermögens/nicht viel auflegen/wann es aber so widerspenstig wäre/daß es sich nicht herbei geben oder pariren/sondern durchgehen wolte/so muß man eine Leine an das Naßband binden/einem solches in die Hand geben/und last das Pferd im Trab also herum gehen/und gebrauchet der Hülffe der Faust und deß Sporns/wenn es sich nun herbei gibt/und den Zaum consentirt/ so soll man es mit schlichten der Hand liebkosen/und dieses ist der sicherste Weg/wann sichs aber zu viel herbei gebe/daß es mit dem Kopff zu niedrig käme/so soll man es alsobald/so viel nötig/mit dem Naßband und Stangen erheben/ und weilen man solche Pferde mit dem Naßband und Stangen straffen muß / so soll man die geschlossenen Hol-Mundstück gebrauchen/welche gar gelinde seyn/dann/wann gleich ein Pferd ein übel proportionirtes Maul / und eine dicke Zungen hätte/ und ihr travaglieret es mit einem solchen Mundstück / daß ihm die Zunge im Maul braun und schwartz würde/die Laden aber gantz blieben / so würde es ihm nicht schaden / wann man aber offene Mundstück mit Waltzen und Rädern bald anfangs brauchte/so würde man die Laden verletzen/weilen die offene Mundstück hart angreiffen/und die Pferde noch ungedultiger machen. Zu solchen übel proportionirten Pferden/ welche so halsstarrig seyn/ist nebst denen andern gebürlichen Mitteln der einfache Sprüng-Riemen gut/sonderlich Teutschen Pferden/und denen/die starcke dicke Hälse/grosse Köpff/breite Kinbacken/und böse Mäuler haben/dann er zeucht ein Pferd mit gebogenem Hals herbei/ und verhütet / daß das Pferd im Maul nicht so hart travagliret werde als sonst/aber anfangs soll derselbe nicht zu kurtz gemacht werden / sondern allgemach kürtzer/ der Spring-Riemen aber effectuirt allein nicht/welches ein tod Ding ist/daß das Pferd einen guten Zaum mache/sondern der Kapzaum/Sporn/und die gebürliche Lectionen müssen das Ihrige darbei thun. Uber diß/können dergleichen Pferde/welche auff den Zaum hängen/oder der Faust deß Reiters mit strecken deß Mauls widerstreben/beneben den bißher angezeigten Ordnungen und Hülffen/nicht besser zu recht gebracht werden / als durch das Pariren und Zurückzopffen / durch welche Lectiones alle Pferde überwunden / und zum Gehorsam gebracht werden können.

Das Neun und zwantzigste Capitel.

Von den Pferden/so den Kopff mittelmässig/und von sich selbsten in einer guten Positur tragen.

Pferd/welche den Kopff mittelmässig/und fast von sich selbsten in einer guten Positur tragen/ seyn so von Natur schön/und von Kopff und Hals wohl gewachsen/mit denen man nicht so viel Mühe haben darff/ nichts desto minder werden sie doch den Kopff schön und so just von sich selbsten tragen/ daß nicht durch die Menschliche Hülffe noch besser köndte justiret werden/weilen sie doch mit dem Kopff kantatiren/bei solchen Pferden soll man nun die Faust dem Sattelknopff gleich führen/wie pag. 16. mit lit. B. verzeichnet zu sehen/ weil es aber mit dem Kopff etwas zu niedrig oder zu hoch gehen so soll man die Fäuste in dem Tempo hoch oder niedrig halten / nach dem es die Noth erfordert/der Leib muß gerad geführt werden/ nicht hinder- oder vorwarts / wie zuvor/ es wäre dann/daß die Noth erforderte/dem Pferd damit zu helffen.

Das Dreissigste Capitel.

Wie junge Pferde bald Anfangs im stillstehen zu gewehnen.

Wann ein Pferd seine Lection gemacht / daß es also stille stehet / so soll man es gewehnen / daß es mit den Füssen nicht allein gleich stehe/sondern auch mit dem Kopff/ Hals/Brust/und Creutz/gleich einer geraden Linien/ welches Roß und Mann ein schön Ansehen macht/dann ein Pferd/auff diese Weis gewehnet/wird hernach hurtig und geschickt seyn/in was Aeri, oder auff was Weise ihr es von der Stelle anstrengen wolt/ es sei in Trab/ Galop/in die Carera/in die Corveten oder Zaum springen/dieweil es mit der gantzen Stärcke deß Leibes beisammen/welches nicht wird seyn können/wann das Pferd mit krumm- gebogenem Leibe und ungleichen Füssen stehet/welches dann erst/durch zween oder drei Schritt wiederum zusammen zu bringen / deßgleichen kan man sich wohlständiger/und mit geradem Leibe präsentiren/wann man nun fühlet / daß ein Pferd mit ungleichen Füssen underm Mann stehe/so läßt man es einen Schritt zween oder drei vor sich treten/und wenn es den letzten Schritt thun wil/so ziehet man den Zaum an/daß es den letzten Schritt nicht gar verbringen kan / sondern den Schritt brechen muß/und den Fuß neben den andern setzet. Man soll auch dem Pferd/ wenn man es pariret hat / nicht den Zaum hängen lassen/weilen es mit dem Kopff aus seiner Positur kombt/und verläßt dadurch zum aufsprengen seine Stärcke und Geschicklichkeit/welches man erst mit Anziehung deß Zaums / und Zwang der gleich- anhaltenden Schenckel geschickt machen und wiederum mit dem Kopff in die Positur / und auff das rechte Anlehnen oder Stützung deß Zaums bringen muß / ehe dann mans wieder in vorige Ordnung bringen wird. Etliche Pferd erzeigen sich unruhig/wann sie stehen sollen/selbige muß man mit guten Worten/und schlichten der Hand stillen/wenn aber solches nicht helffen wil/so straffe man es mit den Sporen/bald auff einer/bald auff der andern Seiten/oder beiden zugleich/nach Gewonheit der Pferde/ exaltigiret es auch mit dem Naßband und Zaum/und hedrauets mit der Stimm/so wird sichs ohne Zweiffel auff diese Straff gehorsam erzeigen und stille stehn.

Der Andere Theil.

Von Vollkommener Abrichtung der Pferde.

Das Erste Capitel.

Wie man anfangen soll / einem Pferde die *Maneggen* zu lernen.

DEr Anfang zu den *Maneggen* soll genommen werden vom Traversiren, daß man erstlich ein Pferd lerne die Schenckel mit einer guten Ordnung über einander schrencken/und die groppa in der volta zu zwingen / dann wo noch von der ersten Underweisung einige Unordnung hinderstellig / so kan solches durch diese Lection zu recht gebracht werden. Aber man muß solche Lection nicht eher vornehmen/als biß sie recht gerade gehen können/ und mit dem Kopff befestiget seyn/sonsten werden sie mit dem Kopff und Hals viel Ungebärden an sich nehmen/ und denselben auff eine oder die andere Seiten beugen.

Zum Andern/ist es jungen Pferden schädlich/wann sie in dieser Lection exercirt werden / ehe dann sie zuvor auf den Schenckeln erstarcket seyn/dann wann es noch ungeschickt/ und darneben schwach von Rücken / so wird es die Schenckel mit grosser Unordnung über einander werffen / und sich selbsten mit dem Eisen an die Schinbein stossen/dann bei jungen Pferden sind die Knochen noch zart / und wann sie sich offt mit dem Eisen an die Schinbein schlagen/so werden Anfangs von solchem Anstossen kleine Beulen/und endlich/wann sie älter Uberbeine/welche hernach nicht zu vertreiben sind/es geschehe dann bald anfangs/wann es noch zart und weich/ darum exercirer euer Pferd in dieser Lection nicht ehe/biß es gnugsam darzu geschickt/ auff den Schenckeln wohl erstarcket/und zum wenigsten das fünffte Jahr erreichet. Wann euer Pferd in der ersten Underweisung wohl exercirt/daß es just und stät vom Kopff und Hals/ringfertig auff den Schenckeln/und mit der gantzen Proportz deß Leibes wohl in einander gebracht/daß es erkennet die underschiedliche Effecten der Faust / und hat die rechte und mittelmässige Stützung auf dem Zaum / ist gehorsam und willig / und hat sein gebührliches Alter und Kräfften erreichet/alsdann nehmet den geraden Weg vor euch/ und ermahnet es mit dem Schenckel / Spornd/ und mit dem Stegreiff/auf einer oder der andern Seiten / als wann ihr willig seid das Pferd zu traversiren, so solcitiret auf der linckten Seiten so lang/biß sich das Pferd retiriret gegen der rechten Hand/ und nehmet nichts desto weniger euren Weg vor sich zu reisen/damit es die Schenckel nicht unordentlich oder Creutzweis über einander schlage / sondern den auswendigen Fuß über den inwendigen setze / wie pag. 8. No. 18. bei D. zu sehen; wann ihr nun mercket/daß das Pferd diese Lection willig annimbt/reterirt sich auf die Hülffe der Schenckel/ Spornd oder Stegreiff/alsdann köndt ihrs etwas kürtzer traversiren/nemlich/wann ihr das Pferd mit dem Zaum hinderhalter/und zwingers zugleich etwas mehr mit den Schenckeln/Spornd oder Stegreiff/ und nehmet euren Anfang (wie zuvor) auf geraden Weg/und treibet das Pferd mit solicitiren deß Schenckels/zwei/drei oder mehr Schritte gegen der rechten Seiten/ halter hergegen den Schenckel der andern Seiten stät und nahe am Pferd/ damit/wann sich das Pferd mit dem hindern Leib hinein wenden wölte / daß ihrs alsdann mit dem Schenckel derselben Seiten wiederum justiren köndt/welches geschehen wird/wann ihr das Pferd aus dem Traversiren etliche Schritt auf geraden Weg wiederum vor sich gehen lasset/dann wann das Pferd kützlich / ungedultig und zornig wäre/so köndt ihr das Pferd auf dem geraden Weg wiederum versöhnen / biß ihr wiederum Gelegenheit zum Traversiren habt/und eben dergleichen Ordnung halter auch auff der andern Seiten/wie pag. 8. No. 19. bei E. zu sehen/aber ihr solt das Pferd in dieser Lection mit dem Kopff und Hals/sambt der gantzen Proportz deß

Leibes in gebürlicher Justezza erhalten/daß derselbe niemals aus der Positur komme/ noch aus Unachtsamkeit mit einem oder dem andern Zügel deß Naßbands/auff eine oder die andere Seiten krumm gezogen werde/dann sonsten würde das Pferd krumhälssig gehen/ und hernacher die Vollkommenheit und Justezza der Volten und Radoplaten nicht erreichen können. Ich erinnere euch/daß ihr anfangs euer Pferd nicht übereilet/ auff daß es die Schenckel/beides die hindern/so wol die fördern/ alleyeit den auswendigen nicht mehr als nur vor dem inwendigen setze/und wende sich im Traversiren mit dem Kopff und der Brust/noch viel weniger mit dem Kopff/ dann wann das Pferd den auswendigen Schenckel zu weit über den andern setzt/ so wird es den inwendigen Schenckel nicht können mächtig seyn/sondern denselben alle mal under dem andern herfür ziehen/ welches dem Pferd beschwärlichen/ und dem Reiter ein grosser übelstand seyn würde. Man soll auch das Pferd mit geradem Leib/als mit einem gleichen Gegen-Gewicht bekleiden/den Leib auff eine Seiten nicht mehr hängen/als auff die andere/und mit den Schenckeln und Armen keine grosse Bewegung machen.

Das Andere Capitel.

Wie man ein Pferd anfangs in der Volta *traversiren* soll.

Weil die Nutzbarkeiten dieser Lection fast unzehlich/so wil ich derselben nur eine erzehlen/ nemlichen/ daß man dardurch ein Pferd auf die Ancken bringet/und neigt sich gleichsam gegen der Erden/und nehme alle seine Stärcke mit einer Ringfertigkeit und Disposition zusammen/fasse sich sicher auf der Erden zu bleiben/ daß es nicht leichtlich fallen kan/und damit ich mich mit vergeblichem Discuriren nicht lang aufhalte/ so wil ich anfangen die Ordnung dieser Lection/und mercket/daß ihr das Pferd auf der ersten rund Proportz der Volten traversiret/und fanget an/auf die rechte Seiten zu reiten/nur allein im Paß oder Schritt/ und solicitiret alsdann mit dem Schenckel/Sporn oder Stegreiff der lincken Seiten/biß sich das Pferd neige/ und wende sich mit der Groppa etwas gegen der Volten/und nehmet nichts deßo weniger euren Weg vor sich zu reiten in der Volta/ als wann ihr rund reiten wolt/und verhütet nit Fleiß/daß ihr das Pferd anfangs nicht zu viel zwinget mit der Groppa in der Volta zu bleiben/daraus bald anfangs grosse Unordnung kommen könde/wie pag. 13. No. 34. bei A. zu ersehen/dann es sind wenig Pferd zu finden/welche in dieser Lection nicht anfänglich fehlen/ und sich mit den hindern Schencklen entweder zu weit von einander thun/ oder werffen sich mit der Groppa aus dem rechten Circuit der Volten/sonderlich die jenigen Pferde/welche Choleriſch/ empfindlich und ungedultig seyn/ derhalben/so sichs begebe/daß das Pferd ein- oder mehr mal fehlere/und thäte sich mit der Groppa aus der Volten/so solt ihr doch das Pferd nicht alsobalden mit Gewalt darzu nötigen oder schlagen/ sondern versuchet die Lection mit guten Worten/und nehmet euren Weg wiederum nach der Volta rund zu reiten (wie bei B.) biß ihr wiederum Gelegenheit habt/das Pferd mit der Groppa in die Volta zu bringen Da es aber alsdann nicht wolte/so hinderhaltet es mit dem Zaum/und zugleich mit den beiden Naßbands-Zügeln/ und gebrauchet euch alsdann der ordenlichen Straffe/und schlagets mit dem Sporn der auswendigen Schenckel so lang/ biß ihr das Pferd wieder in die Volta bringet. Wann ihr nun euer Pferd recht auf die Volta setzen/und mit der Groppa zwingen wolt/mit derselben in der Groppa zu bleiben/ so viel sichs gebühret/ und lerne allgemach verstehen die Effecten der Faust und der Schenckel/so fanget an das Pferd zu exerciren auff voriger Volten/und auff vorige Weise im Paß/und zwinget das Pferd mit den Schencklen/daß es mit der Groppa mehr als zuvor in der Volta bleibe/welches geschicht/wann ihr das Pferd mit dem Zaum gebürlicher Weise hinderhaltet/ denselben nicht zu starck anziehet/noch zu viel frei gebet/und ermahnets zugleich mit dem Sporn in der Volta zu bleiben/ dann sonsten/wann ihr den Zaum zu viel anziehet/so würde sich das Pferd in der Volta zurücke thun/ dieselbe verfälschen/und sich mit der Groppa in die Volta werffen/ hergegen/wann es den Zaum zu viel frei hätte/ so würde es mit der Groppa sich aus der Volten werffen/welches gefährlich seyn würde wegen deß Fallens/ und das andere/ wann sich das Pferd mit der Groppa in die Volta werffen thäte/ würde ein böses Ansehen geben/ dem/ der zusiehet/ und verhindern die Perfection der Maneggen, und die Justezza der Volten radoplaten. Ihr sollet auch nicht krumm zu Rosse sitzen/ oder dem Pferd mit einem Schenckel weiter vorwarts oder hinderwarts helffen/ als mit dem andern/ sondern gerad/ und mit dem Gewicht deß Leibes etwas mehr gegen der Volta/mit dem auswendigen Schenckel solt ihr das Pferd in der Volta behalten/und mit dem inwendigen ermahnen/ daß es zugleich mit vor sich gehe/ damit sich das Pferd nicht krümme oder beuge mit dem Leibe/ oder nehme die Volta gebaucht/ und mit grossem übelstande/ oder so das Pferd empfindlich/ und gar zu willig wäre/und obedirte dem auswendigen Schenckel zu viel/ so werdet ihrs mit dem inwendigen Schenckel wiederum justiren können/daß es gerade/und allezeit mit dem fördern Leibe gegen der Volta gehe (wie pag. 13. No. 35. mit C. bezeichnet stehet) und solt so dann auch mit dem auswendigen Schenckel/wenn es dem inwendigen Schenckel zu sehr obedirte/inne halten zu solicitiren/biß es wiederum vonnöthen seyn wird/ das Pferd damit zu ermahnen. Ich wolte auch/daß ihr euer Pferd in dieser Lection der Volten niemals pariret/ oder da ihr ja parirten/ oder die Volta von einer Seiten zur andern verändern wollet/so wird es am nützlichsten seyn/ daß es geschehe in der Mitten der Volta/wie ihr pag. 13. No. 35. bei D. sehet/dann das offt parirten in der Volta würde machen/daß das Pferd in seiner vorgenommenen Lection irren würde/dieselbe zu vollenden. Es wird auch die Spitzruthen in dieser Lection eine grosse Hülffe seyn/ das Pferd zur Hurtigkeit und Behendigkeit zu bringen/ wann ihr das Pferd damit ermahnen werdet auff der Brust/und warnets damit offt/ als ob ihrs schlagen wolt/

davon

davon sich das Pferd in einander thun wird/aber ihr solt dieselbe in dieser Lection allein nur auff die lincke Brust gebrauchen/ihr reitet auf welche Seiten ihr wollet/denn vielerlei Veränderung und Bewegung derselben / machen nicht allein dem Pferd/sondern auch dem Reiter ein böses Ansehen.

Das Dritte Capitel.

Warum ihr euer Pferd auf der mittelmässigen Volten *passeggiren* oder *trottiren* solt.

Nach dem ihr nun euer Pferd im Traversiren auf der weiten Volten wohl werdet exerciret haben / und wollets nun auch zu Radoptren bringen/das Pferd aber noch nicht gnugsam geschickt oder faul ist / oder wäre lang vom Leibe/und übel proportionirt / so exerciret es zuvor im passeggiren auf der mittelmässigen Volten / daß das Pferd die Schritt in der Volta just und gleich mache nicht ein mal behend/ das ander mal langsam / oder einen Schritt weit/den andern eng/und fanget an das Pferd zu exerciren mitten in der Volta / wie pag. 11. No. 41. bei A. zu sehen/hinderhaltet das Pferd mit dem Zaum/daß es nicht über die Circumferentz der Volten schreite/ und gebt ihm bald wiederum darauf eine Freiheit/in dem ihr ihm nun die Freiheit gebt/und wolt nun den Zaum wieder anziehen/so gebt ihm an statt deß Anziehens eine Finta/mit Verwendung der Faust/ gegen der Seiten dahin ihr euch wenden wolt/und damit sich das Pferd nur mit der Brust wende gegen der Volta / so rundierts mit dem inwendigen Schenckel/daß es hinden nicht stehen bleibe/noch sich mit dem Creutz in die Volte thue. Wañ sich nun das Pferd mit der Brust gegen der Volta gewendet/wie pag. 18. No. 41. bei B. so leget allererst den auswendigen Schenckel an/und ermahnets mit der Groppa in der Volta zu bleiben.

Das Vierte Capitel.

Von Underscheid der Maneggen/darinnen die Pferd können exerciret werden.

Es sind zweierlei Manier zu observiren / nemlich im Galop à terra terra, und die ander in Corvetten- und Springen. Die jenigen / welche im Galop à terra terra geschehen / werden wiederum underschieden auf zweierlei Art/nemlich in einen kurtzen/behenden/und gleichsam zusammen gezogenen Galop/in welchem sich die Pferde mit dem Creutz gleichsam gegen der Erden neigen/und auf den Ancken der hindern Schenckel setzen: und in einen andern und etwas erhobenen Galop/in welchem die Pferde mit erhobenem Creutz / oder wie man sagt/aggropeti kommen. Die eine Art deß Galops/welche auf dem Ancken kombt/ist schöner/und gibt ein bessere pratia, und die ander ist etwas sicherer/wegen deß Fallens/dieweil das Pferd nicht so starck in die Erden greifft / als auf eine andere Art. Aber die Corvetten können auf siebenerlei Sorten underschieden werden. Als erstlich die Passaden/welche das Pferd fornen erheben / und zu allerhand Sorten der Corvetten bequem und geschickt machen. 2. Die Corvetten in gemein/welche geschehen mit eingebogenem Creutz gegen der Erden. 3. Die Corvetten aggropeti, welche geschehen mit Aufwerffung der Groppa/so hoch von der Erden/als sich das Pferd forn erhebet. 4. Die Corvetten à contra tempo, in welchen das Pferd dem hindern Schenckel allemal zweimal respondirt/und forn nur einmal/und also wider die Art und Zeit der andern Corvetten/ 3. Tempo in einer Corvetten mit den Füssen auf der Erden machen. 5. Die Corvetten ballatade, in welcher das Pferd mit allen vier Füssen zugleich nur ein Tempo auf der Erden macht/und sich von derselben wieder mit allen vier Füssen zugleich empor hebt/und gleich wie der Ball von der Erden aufzuspringen pfleget / davon dann diese Art der Corvetten den Namen hat. 6. Die Corvetten meza æri, oder halb-lüfftig/ oder halb Capriola ohne Streich/ in welchem das Pferd mit dem hindern Schenckel nur thut als ob es schlagen wölte. 7. Die Capriola mit dem Streich. Und solche Sorten der Corvetten müssen alle nach der Vermögenheit und Geschickligkeit der Pferde exercirt in dem Corvetten/welches von Natur geneigt zu dem Maneggen à terra terra, hergegen ein anders à terra terra, welches von Natur geartet zu dem Corvetten / oder exercierts in einem oder dem andern über sein Vermögen/ daß eurer Unwissenheit zuzuschreiben. Es ist wohl wahr / daß man nicht allein die Natur und die Proportion/ sondern auch die Art der Pferd zu einer oder der andern Sorten der Maneggen zwingen und geschickt machen kan/nichts desto weniger/so lobte ich viel mehr/wann der Bereiter mit seiner Kunst und gutem Fleiß beides der Natur und der Art deß Pferdes zu Hülffe kombt/und exercirt dasselbe vor allen Dingen nach seinem Vermögen/ und nach der Art/in welcher es sich am bequemsten erzeigen wird. Und so viel hab ich kürtzlich allein von dem Underscheid der Maneggen à terra terra, so wol dem Corvetten erzehlen wollen/aber dieweilen männiglichen/ so diese Kunst verstehen/nicht unbewußt/daß das exercitium der maneggen à terra terra von grösserer Importantz sei/und dem exercitio der Corvetten in allen Ritterlichen übungen/zu Krieg- und Friedens-Zeiten (wegen der grossen Resolution/deren sich beides das Pferd und der Reiter im Exerciren derselben gebrauchen müssen) weit vorzuziehen: Als wil ich meine Ordnung der Maneggen anfangen mit dem Exercitio à terra terra, und dann hernacher auch sagen von dem Corvetten.

Das Fünffte Capitel.

Von Erwehlung der Maneggen à Terra Terra, nach der Art der Pferde/und was darbei zu observiren.

Es ist wol wahr/daß es besser/Pferd von einer schönen und guten Proportion/und von guten Qualitäten zu den Maneggen/sie seyn gleich à terra terra oder in den Corvetten, zu erwehlen/dann wann die Geschicklig-keit der Pferde mehr von der Natur herrührt/als von der Unterweisung/so werden sie ohne Zweifel den Be-reiter vieler Mühe überheben/dieweil aber heut zu Tag wenig Pferd zu finden/welche alle Qualitäten von Na-tur haben/so muß der Bereiter durch seine Discretion und stätigen Fleiß/vielerlei Mängel erstatten. Und ob es wol die Nodturfft erfordert/daß alle die jenige Pferd/welche in einer oder andern Maneggen exercirt/vor allen Dingen von grosser Stärcke deß Rückens/und von gutem Vermögen seyn sollen/dann sonsten würden sie nicht allein nichts præstiren/sondern auch in der geringsten Lection nicht contentiren/nichts desto weniger so er-fordert das exercitium à terra mehr Qualitäten/als das exercitium der Corvetten, dieweilen die Cor-vetten mehr zur Erlustigung gebraucht werden/aber das exercitium à terra ist mehr nothwendig zur Defendi-rung/und allerhand Ritterlichen übungen/so sich zu Roß zutragen können/und sind also/in Erwehlung der ma-neggen à terra terra vornemlich sechserlei Qualitäten der Pferde zu observiren: Als erstlich/der humor und die Herzhafftigkeit. Zum andern/der Gehorsam/oder die rechte zarte Empfindung und Stützung deß Zaums. Zum dritten der Athem. Zum vierten/die Ringfertigkeit der Schenckel/und daß das Pferd nicht faul sei. Zum fünfften/die Proportion. Und zum sechsten/das Alter der Pferd. Und dises alles ist in Erwehlung der Manegen à terra terra viel mehr nothwendig zu observiren/als in Erwehlung der Corvetten und Capriolen. Derwe-gen/so viel nun erstlich den humor und Herzhafftigkeit belanget/so ist in diesem exercitio nichts nothwendigers/ als daß das Pferd eines von Natur frölichen und guten Humors sei/nicht Cholerisch/boßhafftig und zornig/ sondern sanfftmütig/still und sittsam/nicht verzagt/furchtsam und scheu/sondern freudig und herzhafftig/dann sonsten/wenn das Pferd eines bösen Humors/widerwärtig/boßhafftig/ungehorsam und scheu wäre/so könde ihr leichtlich erachten/wie wenig solche Pferd zum Ernst dienen/und in was Gefahr sich die jenigen begeben/welche auf dergleichen Pferden ihrem Feinde under Augen ziehen und begegnen werden. Und ich will nur reden von den Qualitäten der Pferde/welche beguem und nützlich seyn/wann man die Maneggen à terra terra exerciret auf der Schule/sondern von denen Qualitäten/welche gebühren den jenigen Pferden/die da sollen gebraucher werden/wenn man zu Roß streitet: dann ob gleich ein Pferd vom bösen humor so wohl abgerichtet wäre/daß es seine Maneggen auf der Schulen/oder sonsten allein/mit einer schönen und guten gratia wohl verrichten kan/ wie es dann durch die Kunst und den Fleiß deß Bereiters gar wohl dahin gebracht und gewehnet werden kan/ so besorge ich doch/es werde euch solche Hurtigkeit eures Pferds wenig contentiren können/wann es dahin kom-men wird/daß ihr eurem Feind begegnet. Zum andern/den Gehorsam und zarte Empfindung deß Zaums be-langend/ist nicht weniger nothwendig/daß das Pferd nicht allein denselben nur erkenne und verstehe/sondern daß sichs mit der rechten und mittel mäßigen Stützung darauf anleine und lege/und obedire denselben in allen Occasionen/wie sehr ihr das Pferd auch travagliren, oder in andere Wege darzu verursachen möchtet/dann in diesem exercitio à terra terra wird viel mehr vonnöthen seyn/die allergelindeste Empfindung oder Anleinung deß Zaums/als in dem Exerciren der Corvetten/weil man in dergleichen mit seinem Widerpart zu thun hat. Zum dritten/den Athem betreffend/so ist er gleich dem vorigen/nicht weniger/sondern viel mehr nothwendig/daß alle die jenigen Pferde vor allen Dingen guten Athem haben/welchen sie nicht mit grosser Bewegung deß Leibs/ oder Aufblasen der Naßlöcher wiederholen/dann sonsten würden sie in der Arbeit nicht lang dauren können. Zum vierten/wird nothwendig seyn die Ringfertigkeit der Schenckel/dann sonsten/wann das Pferd faul und langsam/daß ihrs mit grossen Bewegungen antreiben müßt/so würde euch die Langsamkeit im exerciren viel-mal verhindern. Zum fünfften/daß die Proportion deß Pferdes nothwendig/ist vorher im ersten Buch erweh-net worden/desselbigen gleichen ist auch gesagt worden/auf was Weise ihr die Bewegung deß Pferds gleich ma-chen/und wie ihr einem oder dem andern Theil helffen solt/wann sichs begebe/daß ein Pferd niedrig/und under sich glenge/und fornen schwär wäre/in der Hand deß Zaums/und hergegen/wann ein Pferd hoch/und mit ge-strecktem Maul glenge/und wäre forn zu viel leicht/derwegen/dieweil die Corvetten und Capriolen erfordern/ daß ein Pferd hinden leicht und ringfertig sei/so werden die jenigen Pferd/welche hinden leichter seyn als forn/ viel bequemer zu den Corvetten seyn/hergegen erfordern die Maneggen à terra terra, daß das Pferd hinden bei der Erden bleibe/und setze sich auf die Ancken der hindern Schenckel/daß es fornen leichte und ringfertig sey/sich zu erheben/dann sonsten/wann das Pferd forn schwär/so würde die bewegung deß Galops machen/daß es noch schwärer und unbequemer seyn würde à terra terra zu gehen/und würde sich auf den Zaum noch viel mehr über-legen. Aus diesem allen seher ihr nun/daß alle diese obgemeldte Qualitäten der Pferde/in Erwehlung der Ma-neggen à terra terra viel mehr zu observiren nothwendig seyen/als in den Maneggen der Corvetten/und andern dergleichen Aeri, dann ob gleich ein Pferd (welches man in den Corvetten exerciret) von böser Natur und wi-derspenstig/so mag es doch endlich obedirer und überwunden werden/daß es seine Maneggen mit einer guten gratia verrichtet/und ob sich gleich das Pferd ungehorsam erzeigte/und widerstrebete seinem Reuter/so steht doch dem/der darauf sitzet/keine Gefahr darauff/und hat sich keines Widerparts zu besorgen. Zum andern/ob gleich ein Pferd in den Corvetten die Hand deß Zaums überwältiget/und lieffe gar darvon/so ist doch niemand hinder ihm/der ihm nachfolget. Zum dritten/ob gleich im exerciren der Corvetten das Pferd eines schwären oder

kurtzen

kurtzen Athems/so mag er aufhören wenn es ihm beliebet. Zum vierten/ so haben auch die Corvetten nicht so grosse Ringfertigkeit vonnöthen/als die Maneggen/welche geschehen à terra, dann ihr sehet/daß die Pferde/ welche à terra exercirt werden/alle mal zwei oder drei tempo machen müssen in der Zeit als eine Corvette gemacht wird/dieweil die Mensur der Corvetten langsamer kommet/weil sie höher von der Erden seyn. Zum fünfften/ daß auch die ungleiche Bewegung deß Pferds/ oder wann es schwär von Kopff und Halß ist / und im Zaum hangt/viel bequemer und leichter zu corrigiren seyn in den Corvetten, als à terra, werder ihr aus diesem/ was oben gesagt ist worden/ leichtlich abnehmen können. Etliche Pferd sind von Natur nicht allein einer guten Proporz/sondern haben auch von Natur eine gleiche Bewegung oder Ringfertigkeit deß hindern und fördern Leibes/solche Pferde/sag ich/werden geschickt und bequem seyn zu allerhand Sorten der Maneggen. Endlich das Alter/welches sich gebühret zum exerciren der Maneggen/beides à terra terra, so wol als zu den Corvetten/ so wird vor allen Dingen vonnöthen seyn/daß das Pferd (ehe daß mans auff die Maneggen setzet/ es sei in was Aëri es wolle) zuvor seine Vollkommenheit/Kräfften / und Erstarckung deß Gebeins ereichet habe (welches / ich darvor halte/daß es vor dem sechsten oder siebenden Jahr nicht geschehen könne) dann sonsten könten die Maneggen nicht ohne Schaden der Pferde exerciret werden. Die Ursach ist klar/dieweil ein edes Pferd vom vierten biß zum siebenden Jahr die vollkommene Erstarckung deß Gebeins annimbt/wie man sicher/daß sich die Pferde von 4. Jahren/und von Jahren zu Jahren biß ins siebende/an ihrer Proporz und Gewächs verändern/ darauß dann augenscheinlich zu ersehen/daß die jenige Pferde/ welche man in der Jugend hart reitet und travaglieret/nicht allein an vollkommener Erwachsung und Erstarckung verhindert/ sondern offtmals gar zu grund verderbet werden/ehe dann sie die Kräfften oder das rechte Alter ereichen/derowegen ein Pferd nicht nur allein zur Hurtigkeit und Gehorsam zu bringen/sondern daß es auch/seinem Herrn ein Zeitlang dienen möge/ so wolt ich/daß ihr euer Pferd vor dem sechsten oder siebenden Jahr in den Maneggen nicht exercirt/ dann es wird euch alsdann nicht nur allein in seinen Lectionen besser contentiren/sondern länger dienen können / wiewol man mit unsern Deutschen Pferden etwas früher/und im sechsten Jahr anfangen möchte/als mit andern ausländischen und zarten Pferden/welche mehr Zeit und Gedult erfordern/und ich weiß nicht / aus was für Ursachen etliche Bereiter die Pferd von 4. Jahren travagliren/und auf die Maneggen setzen/ offtmals ohne vorhergehende ordentliche Underweisung der Principal-Lectionen/deß Trottirens/Partirens / und Zurück-Zopfens.

Das Sechste Capitel.

Von der Eigenschafft der Maneggen à Terra terra.

Es sind wenig zu finden / welche (so viel den Galop der Maneggen à terra terra betrifft) nicht grosse Irthum begehen/in dem sie die Pferd zu exerciren pflegen/in ungleicher Bewegung deß Galops/und wider die rechte Art desselben/hoch von der Erden/mit hartem Rücken/und aufwerffen deß Creutzes/ oder im springen mit gleichen Füssen/oder traben und galoptren zugleich under einander/und wollen doch damit gewiesen haben die Maneggen à terra terra, und obwol allbereit im Ersten Theil dieses Buchs / fast überflüssig ist gesagt worden/ von der rechten Art und Bewegung deß Galops/nichts deßo weniger so achte ichs vor nothwendig/ solches mit wenig Worten hier zu wiederholen. Dann wann man ein Pferd zum Radoptern à terra terra bringen will/ so muß es zuvorhero wohl und recht galoptren können/und bleiben à terra, nahe bei der Erden/ und daß es denselben niemals verfälsche/derwegen so befleissiget euch/daß es im Galoptren allemal (beides hinden so wol als fornen) mit einem Schenckel dem andern vorgreiffe/ iedoch also/ daß wann ihr galopiret auff die rechte Seiten (es geschehe gleich rund/oder in der Radoptata) daß es den rechten Schenckel beides forn und hinden vor führe/ und hergegen mit dem lincken/wann ihr auff die lincke Seiten galopiret/ dann sonsten/ wann das Contrarium geschehe/so würde die Bewegung deß Galops falsch. Und obihr euer Pferd galopiret auf geradem Weg / so soll nichts deßo weniger das Pferd mit dem rechten Schenckel (beides hinden und forn)im Galop vorkommen/ dieweil man in Occasionen zu Roß einander allein auff der rechten Seiten begegnet / und mehr auff die rechte Hand zu wenden pfleget/so würde es auch in vielen Sachen bequem seyn/wie auch das Pferd im begegnen mehr Stärcke mit der Brust haben wird/und wird geschickt seyn/eurem Gegentheil zu begegnen / und sich zu wenden wohin ihr wölt/viel mehr/als wann es mit dem lincken im galopiren vorgreiffen wird : und wie euch bequem ist zu Fuß/den rechten Fuß und rechte Faust vorzusetzen/also werdet ihr auch zu Roß gleiche Bequemligkeit finden/ dieweil eure rechte Hand allein zu Roß streitet/und obwol solche und dergleichen Vortheil zu Roß ein schlechtes Ansehen haben möchten/so werden iedoch die jenigen/welche dieselbe observiren und in acht nehmen / befinden/ daß sie in vielen Sachen zu Roß nutzlich und bequem seyn.

Ich habe zuvor gesagt/daß vornemlich zweierlei Arten deß Galops zu observiren / welche allein bequem und nothwendig zu gebrauchen seyn zu der Maneggen à terra terra, die eine / in welcher sich die Pferd mit dem Creutz unitern/und gleichsam zusammen thun/und galoptren auff dem Ancken der hindern Schenckel; die andere/in welcher die Pferd mit aufwerffen deß Creutzes galoptren/und ziehen zugleich auch gleichsam die Schenckel an sich/ und kommen hoch auff dem Ancken der hindern Schenckel/und nahe auf der Erden ; dann ob gleich ein Pferd galoptire mit Aufwerffen deß Creutzes / oder (wie man sagt) aggroperi, so soll es doch mit dem Creutz sich nicht höher bewegen / als mit der Brust / dann sonsten / wann das Pferd so hoch von der Erden

galoptrte mit hartem Rücken/ oder in Sprüngen/ so würde es nicht/ à terra seyn können / und wann gleich ein Pferd auf solche Weise hoch von der Erden galoptrte in der volta radopiata, oder in den Repelonen/ oder rund/ oder auf was Weise das auch geschehen möchte/ und galoptrete nicht auff dem Ancken/ sondern hoch von der Erden mit hartem Rücken (oder springe) in einen verfehlten Galop in denselben/ von einer Seiten zur andern unther/ so würde man doch nicht sagen können/ daß es à terra radopiret sei/ dann die Volten Radopiaten/ halbe oder gantze Repelonen/ oder wie sie Namen haben mögen/ machen an sich selbsten keine Manegge / sondern die Arth und die Aerißen welcher das Pferd radopiret und exerciret wird ; dann also wird gesagt : Ich radopire à terra terra, das ist/ im Galop nahe bei der Erden ; Ich radopire in Aeri, das ist/ in den Corverten und Capriolen. Eben also auch wird das Pferd exercirt in den Repelonen / halb oder gantz/ à terra terra, in Corverten/ in Capriolen/ und andern dergleichen. Also kan gesagt werden : Ich nehme mein Pferd à terra auf geraden Weg/ ich nehme es in Corverten auf geraden Wege/ und bleibet allezeit die Lection der Volten für sich/ und macht alle die Art/ in welcher das Pferd exercirt wird/ den Underscheid der Manegen. Derowegen/ wann ein Pferd mit so grosser Stärcke und hartem Racken galopiret/ und wäre allbereit auff eine solche böse Art deß Galops radopiert/ und in der Volta exercirt/ so benehmet ihm solche böse Art / und fanget sein exercitium an im Galop auff dem geraden Wege/ gebet ihm die Hülffe mit dem Leibe wohl zurück / und castiget es mit dem Zaum und dem Maßband/ so offt es die Groppa hoch von der Erden aufwirfft/ pariret es zum öfftern / und zopffet es zurücke / welche das Pferd auff den Ancken der hindern Schenckel bringen/ und machens fornen leicht/ dardurch das Pferd im Galoptren nahe auff der Erden bleiben wird/ dann alle mal / so offt das Pferd im Galoptren mit der Groppa hoch von der Erden stertert/ wird solche unartige Bewegung deß Galops machen/ daß sich das Pferd forn über/ und auff den Zaum legen wird/ dieweil es keine Stützung oder Anlenen auff denselben hat / sondern galopiret mit dem gantzen Leib auf die fördern Schenckel/ welches gantz gefährlich ist. Wann es aber die rechte mittelmässige Stützung deß Zaums hat/ so wird es solche böse Bewegung mit der Groppa im Galoptren nicht thun / sondern auff den Ancken der hindern Schenckel sich begeben/ und dieses ist ein gewisse Anzeigung / daß all die jenigen Pferde/ welche auf eine solche Weise galoptren/ anfangs im trottiren/ pariren und zurück-zopfen nicht underwiesen worden. Ich wil nicht hoffen/ daß jemand nicht die Bequemligkeit deß Andern Theils werde underscheiden können/ in deme all die jenigen Pferd/ welche im Galop auff den Ancken gehen/ allemal behender / hurtiger/ stäter und sänffter underm Mann kommen werden/ und sicherer auff der Erden seyn / dieweil die Stärcke deß gantzen Leibes bei einander/ dann sie werden nicht so tieff in die Erden greiffen/ wie man sieht an denen Pferden/ welche hoch von der Erden galoptren/ zu dem/ könde ihr nicht so gewiß seyn mit der Pistol zu schiessen/ auff einem Pferd/ welches hoch und mit hartem Rücken galoptret/ und eben dergleichen werdet ihr auch befinden im Gebrauch der Wehr/ und vielen andern Occasionen zu Roß.

Das Siebende Capitel.

Von Radoptren a Terra terra/ wie man ein Pferd anfänglich darzu bringen soll.

Das Radoptren/ beides à Terra terra, so wol in Aeri, wird darum also genennet/ dieweil das Pferd in einer Volten zween Circul machet/ den einen mit den fördern Füssen/ welcher die Circumferenz der Volten macht/ und den andern mit den hindern Füssen/ welcher den inwendigen Umkreiß machet / welche alsdann genennet wird radopiata, dieweil die Volta gedoppelt von zweyen justen Circuln zusammen geschlossen wird/ und darum erfordert das Radoptren/ beides à terra, so wol auch in Aeri, eine grosse Justez deß Pferdes / mehr als andere Lectionen der Volten. Derowegen/ wann ihr dem Pferd die Art deß Radoptrens durch die Ordnung deß Passeggirens/ auff der mittelmässigen Volten wohl werdet eingebildet haben/ daß es solches verstehet/ und in der Volten bequem und geschickt ist/ zu den Volten Radopiaten / dieselben im Galop à terra terra zu verrichten / so exercirets zu vorhero auff der weiten oder mittelmässigen Volten / und observiret die dispostezza und Empfindligkeit eures Pferds/ ob es langsam oder faul/ dann ich hab vorhin gesagt/ daß man die einen im Radoptren verhalten/ und die andern antreiben muß/ derohalben/ wann euer Pferd empfindlich/ hitzig/ und zum Galop begierig/ so könde ihrs anfangen zu galoptren auff der mittelmässigen Volten / und fanget erstlich sein exercitium an mit dem Trab auf der rechte Seiten/ und verfolgets alsdann im Galop / und befleissiget euch / so viel müglich/ daß Ihr euer Pferd auff der rechten und mittelmässigen Stützung deß Zaums/ wie auch mit der Cavezoni oder Naß-Band in der Justez und Stätigkeit deß Kopfs behaltet / deßgleichen/ daß es mit dem Leibe gerade und just in der Volten bleibe / und spandire sich mit der Brust nicht zu viel / oder zu wenig / inn- oder ausserhalb der Volten/ welches geschehen wird / wenn ihr mit euren Hülffen der Schenckel / dem Pferde nicht zu viel oder zu wenig helffet / und wann das Pferd von Natur hitzig / und zum Galop begierig wäre / so solt ihrs doch anfangs im Galoptren der Volten/ so viel müglich/ stillen/ gar langsam / gemach und gemach/ tempo in tempo nehmen/ und keines Wegs eilen/ oder mit der Furi ermahnen/ biß es die Justezza der Volten erkennet/ aber hernacher/ wann das Pferd auf jetzt bemeldte Weise etliche Tag-Zeit in der Volta zu galoptren/ ist exerciret worden/ alsdann (dieweil das Pferd zum Galoptren begierig ist) wird es nicht allein die Furi und die tempo deß Galops geschwinder machen/ sondern auch die Volten radopiaten just uñ mit geringer Müh nemen. Aber sonst/ wenn ihr das Pferd/ welches hitzig/ empfindlich/ und von Natur zum Galop begierig/ mit grosser Furi nehmen

nehmen werdet/ ehe dann es die Volta und die Tempo derselben im Galop just machen kan /so würde das Pferd nicht nur allein den Galop/sondern auch die Radopiaren bald Anfangs lernen verstehen / dieselbe von sich selbst wider euren Willen zu nehmen/die Brust spandiren/oder die Gropa zu viel in oder aus dem Circuit der Volten werffen.

Wäre aber das Pferd langsam oder faul / daß mans mit grosser Furj zum Galop antreiben müßte / so fangets an in Galop zu sezen auff der weiten Volten/dann wann ihr das Pferd zuvor im passeggiren der mittelmässigen volten wohl werdet exercieret haben / und fangers nun an zu galopiren auf der weiten volten, so wird alsdann solche Freiheit der volten machen/daß das Pferd ohne alle Widerspenstigkeit/ und üm so viel desto leichter/zum Galop in der radopirenden Volten kommen wird/und wird die Jury machen/daß sich das Pferd auff die Ancken der hindern Schenckel seze/und wird die Volta lernen just/und mit einer guten gratia nehmen/ als wann ihr alsbald in der mittelmässigen Volten galopiret/derowegen/so fanget an das Pferd zu exercitren im Trab/auf der weiten volten, und verfolgets alsdann mit dem Galop / und helffet ihm mit dem Leib / Stimme und Spitzruthen/mit dem Sporn und Zaum/und observiret allezeit mit Fleiß/wie viel das Pferd solcher Hülffen/einer oder der andern vonnöthen haben werde. Dann es seyn etliche Pferde/welche sich anfangs im radopiren à terra zu viel auf den Zaum legen/und die Circumferentz der Volten mit den fördern Füssen überschreiten: hergegen seyn etliche andere/welche sich anfangs im Radopiren zurück thun / derhalben / wann das Pferd die Circumferentz mit den fördern Füssen überschritte/so solt ihr dem Pferd helffen mit dem Naßband/ und dasselbige verhalten/zugleich tempo in tempo erheben und erleichtern/mit der Hülffe deß Leibes/welchen ihr aufgerichtes und etwas zurück führen solt; wann sichs aber im galopiren zurück kehre / so helffet ihm mit gleichen Spornstreichen so lang/ biß sichs herfür thut/und die volta gerecht macht/ alsdann solicitiret es mit Anlegen deß auswendigen Schenckels und Stegreiffs/oder nach dem es vonnöthen seyn wird/mit dem Sporn / und ermahnets mit grosser Furj zu galopiren/und so offt ihr dem Pferd im Radopiren anfangs die Sporn gebet / so schreyets zugleich in demselben Tempo an / so wird das Pferd die Spornstreiche mercken / durch die Stimme/ und wird sich hernacher allezeit ermuntern/wann es nur eure Stimme hören wird / und gedencken/ die Spornstreiche werden darauff nachfolgen. Desselben gleichen auch/so es vonnöthen wäre / dem Pferd zu helffen mit der Spitzruten/welches geschehen soll allein auf die Brust/so solt ihr allemal mit dem Streich die Hand aufheben/daß es das Pferd sehen kan welches das Pferd mercken/sich vor derselben förchten und ermuntern wird/ welches dann zu solchen Pferden /welche man zum Radopiren starck antreiben muß/nicht allein nutzlich / sondern eine bessere gratia haben/als wenn man so viel Wesens mit der Spitzruthen hätte: und auf diese Weise werder ihr euer Pferd durch das Radopiren auff der weiten Volten zur Behendigkeit und Ringfertigkeit bringen / daß es die Jury im Galop tempo in tempo just macht/damit ihrs hernacher im Radopiren der kleinen Volten nicht mehr mit so grossen Hülffen antreiben dörffet. Wann ihr nun dem Pferd die Radoplaten etliche Tage-Zeit werdet bekandt gemacht haben/daß es die Jury deß Galops und die tempo desselben kurz auff einander machen kan/auf der weiten Volten/so werder ihrs alsdann gar leichtlich zum rechten Radopiren bringen auf der kleinen Volten/wann ihr nur die Hand mit dem Zaum etwas mehr verhalten werder. Und iren die jenige sehr / welche die Pferd alsobalden anfangen à terra zu radopiren auff der kleinen Volten / wiewol mans müßte nachgeben/ wann das Pferd von Natur hitzig/und gar zu begierig zum Galop wäre/so würde alsdann die enge Volte dienstlich seyn/dem Pferd die grosse Jury zu benehmen.

Das Achte Capitel.

Von etlichen bösen Gebräuchen/welche die Pferde im Radopiren pflegen an sich zu nehmen.

Es sind viel böse Gebräuche/so die Pferd im Radopiren der Volten à terra an sich nehmen / welche aber alle vornemlich herrühren von böser Underweisung/wann der Bereiter nicht verstehet die Justez der Radopiaten/und erkennet nicht die bösen Bewegungen deß Pferds/so es im Radopiren begehen möchte mit dem Kopff/ oder mit dem Leibe/mit welchen es die Volta verfälschen wird: Dann etliche Pferd verstehen die Volta mit der Brust/etliche andere mit dem Creutz/und werffen sich mit demselben/mit grosser ungeschickligkeit / entweder zu viel in oder aus der Radopiaten/etliche andere krümmen und biegen den Leib / etliche verfälschen die Volte mit ungeberdigen Bewegungen deß Halses und deß Kopffs. Wann nun ein Pferd die Volta verfälschte mit der Brust/und spandirte sich mit derselben zu viel in die Volta/rühret solches vornemlich her / entweder aus versehen deß Reitters/wann er dem Pferd mit dem Zaum zu viel Freiheit gibt/damit es die Volta von sich selbst behender nehme/als sichs gebührt/und lässet das Pferd nicht gebürlicher Weise/ tempo in tempo, auf die Hand deß Zaums warten.

Zum andern/ kommet es daher / wann dem Pferd der Kopff im Radopiren mit dem Naßband zu viel von der Volta gezogen wird/und ihm zugleich nur allein mit dem auswendigen Sporn zum Radopiren geholffen wird/und dieses verursachet die Ignorantz der jenigen / welche vermeinen die Groppa mit dem Naßband zu zwingen/dieselbe in der Volta zu behalten/da doch die Groppa in dieser Lection deß Radopirens/ viel mehr mit dem Schenckel und dem Sporn muß justiret und gewehret werden. Es ist wohl wahr / wann das Pferd mit der Groppa aus dem Circuit der Volten Radopiaren ausfiele / daß man das Pferd mit dem Naßband hinderhält/biß es durch den Sporn der auswendigen Seiten wieder in die Volta gebracht worden: Aber es

soll

soll zugleich mit beiden Zügeln geschehen/und ob es auch gleich vonnöthen wäre/daß mans mit einem oder dem andern Zügel deß Naßbands mehr/als mit dem andern hinderhalten müßte/so soll es doch nicht so viel geschehen/daß man ihm den Kopff von der rechten Positur/oder aus der Volta biege. Wann euch nun dergleichen übel zugetrieben Pferd zu Handen käme/so fanget an das Pferd zu exerciren im Schritt/ auff die lincke Seiten/wo es die Volta verfälschet/wann es den Kopff gebogen aus der Volta trägt/so castigiret es mit dem lincken Zügel deß Naßbands/und gewehnet ihm den Kopff so viel in die Volta zu tragen/so viel es vonnöthen seyn wird/deßgleichen/ wann es mit dem Creutz sich aus der Volta thäte/ so castigiret das Pferd mit dem rechten Sporn/damit es mit dem Creutz mehr in der Volta bleibe/als sichs sonsten gebührt/hergegen aber/so schlaget es mit dem Stegreiff deß inwendigen Schenckels an die Brust/oder fordern Schenckel/mit welchen es die Volta verfälschet/und wann es vonnöthen wäre/so gebet ihm an diesem Ort ein Spornstreich zween oder drei/welches verhüten wird/daß sichs nicht mehr so viel mit der Brust in die Volta/ noch mit dem Kopff und Creutz aus derselben thun wird/und diese obbemeldte Züchtigung mit dem Contra-Zügel deß Naßbands/und mit dem Contra-Sporn und Stegreiff/ist noch nicht genug solche grosse Ungebärden zu corrigiren/ sondern es wird vonnöthen seyn/die Straffe der Volten/dem Pferde solche Credenza der Volten zu benehmen/ so obgemeldt nun den Ort/an welchem das Pferd die Volte verfälschet/die Brust spandiret/ und sich mit dem Creutz aus demselben wirfft/daß ihr das Pferd castigiret/nicht allein auf obbemeldte Weise/mit dem Naßband und Contra-Sporn/ sondern auch zugleich mit der Straff der Volten/in dem ihr dem Pferd nicht zulasset/ daß es mit der Brust in die Volta falle/oder einem Fuß weiter sey/ als sich in radopiern gebühren wird. Derowegen/wann nun das Pferd solchen Irrthum begehnge/auff der lincken Seiten der Volten/so solt ihr es mit den obbemeldten Straffen deß Naßbands und den Contra-Sporn/so wohl mit dem Stegreiff der inwendigen Seiten/ auff die Circumferentz der Volten compassegiren, alsbald und an demselben Orte/ alda es die Volta verfälschen wird/ wie ihr bei A. zu ersehen/und in dem ihr aus der Volta passeggiret, solt ihr das Pferd mit dem Stegreiff der inwendigen Seiten/an die Brust oder den fördern Schenckel schlagen/und hergegen mit dem auswendigen Sporn hinder dem Gurt ermahnen/und zugleich auch mit den Zaum/ und den lincken Zügel deß Naßbands widersinns der Volta halten/und solche Straff der Volten soll geschehen/so offt das Pferd seinen Irrthum in der Volta begehen wird/ein- oder zweimal in einer Volten/wie pag. 12. No. 46. bei B. zu sehen. Und eben diese Ordnung solt ihr halten/wenn das Pferd die Radopiaten auf die andere Seiten verfälschet/ wie ihr hier bei No. 46. der rechten und lincken Seiten sehet/und mercket/daß so offt ihr die Volta verändert/und aus oder über dieselbe passeggiret/ihr alsdann das Pferd durch die Finta oder Faust/wieder mit dem Kopff gegen der Volta wendet/ und in dem ihr ihm die Finta gebet (welches geschehen soll mit Vorwerffung der Schenckel) so solt ihrs allezeit mit dem inwendigen Schenckel rund machen/wie pag. 12. No. 47. bei D. zu sehen/ und alsdann erst den auswendigen Schenckel anlegen. Etliche Pferde spandiern sich mit der Brust aus der Volten/ und krümmen sich hergegen mit dem Kopff und mit dem Creutz zu viel in dieselbe/welches nicht allein gleich dem vorigen gantz gefährlich/wegen deß Fallens/sondern auch das Pferd verursachet zur Widerspenstigkeit/ dieweil es nicht wohl müglich ist/daß ein Pferd auf eine solche Weise radopiren kan/ wann sichs beides mit dem Creutz und mit dem Kopff gegen und auf eine Seiten zugleich wenden soll/und solches rühret/ gleich dem vorigen/ vornemlich her/ entweder durch die grosse Ignorantz/oder durch den grossen Unfleiß und Faulheit deß Bereiters. Etliche Pferd werffen sich an einem Ort der Volten mit dem Creutz in dieselbe/und hergegen an einem andern Ort aus derselben/oder nehmen eine halbe Volta behend/die andere langsam/welches gleich dem vorigen herrühret/ aus Versehen deß Reiters/dann es geschicht offtmals/daß sich die Pferd im Radopiren behender umwenden/oder die Volta nehmen wollen/wider deß Reiters willen/stehlen ihm die Zeit/an dem Ort der Volten/ welche dem Pferd am bequemsten ist/derowegen kan sichs nicht selbst regieren oder helffen/bleibt stecken/ und dan die Volta nicht so behend schliessen/als es von sich selbst angefangen hatte/dieweil es keine Hülffe oder Stützung von der Hand deß Reiters/und daher kombts/daß alsdann das Pferd die Volta an einem Ort geschwind/und am andern langsam nimmet/und wirfft sich an einem Ort mit dem Creutz bald in/bald ausserhalb derselben/wiewohl es auch davon kommen könte/wann dem Pferd an einem Ort der Volten mit dem auswendigen Schenckel oder Sporn stärcker geholffen würde/als am andern; Derowegen/solche böse Gewonheit dem Pferd wiederum zu benehmen/so wird vonnöthen seyn/daß eben durch diese Mittel/durch welche das Pferd so übel ist gewehnt worden/dem Pferd durch die Contrari-Züchtigung wiederum abgewehnet werden. Wann nun euer Pferd die Radopiaten auff eine solche Weise verfälschte/so mercket mit Fleiß den Ort der Volten/wo es falliret, dann es sind etliche Pferde/ die sich offtmals einen Ort in der Volten abmercken/ an welchem sie sich gleichsam abstehlen von der Hand deß Reiters/und hergegen einen andern Ort/an welchem sie langsam kömen; wann ihr nun das mercket/so thut das Wiederspiel/und exercirt das Pferd im Paß der Schulen/und castigirt das Pferd mit dem Sporn deß inwendigen Schenckels an selbigem Ort/an welchem es sich abstielt/und mit dem Creutz in die Volte wirfft/biß sichs mit dem Creutz von und aus der Volten thut/und nimbt dieselbe mit dem gantzen Leib gleich und rund/wie ihr/ üm mehrer Nachrichtung willen/in dieser Figur/ pag. 6. No. 13. zu sehen habet: Hergegen/wann ihr kommet an das Ort der Volten/wo das Pferd geneigt ist/mit dem Creutz aus zu fallen/so zwingets und castigierts mit dem auswendigen Schenckel oder Sporn/daß es mit dem Creutz in der Volta bleibe/wie ihr hierbei sehet/ und eben deßgleichen obgemeldt auch/wie und an welchem Ort der Volten das Pferd behend und geschwind gehen will/ daß ihrs anmahnet/oder/wann es vonnöthen/mit dem Sporn anhauet/dann das Radopiern soll just und ohne Verfälschung/oder andere Unordnung geschehen.

Das

Das Neunte Capitel.

Von Pferden/welche sich aus Boßheit aus der Volten Radopiaten wider den Sporn werffen.

Offtmals wirffe sich ein Pferd mit der Croppa aus der Volten/wider den Sporn und Schenckel deß Reiters/ob es gleich demselben oft obedirt/und die Radopiate willig gemacht/und dieses kombt vornemlich von böser Natur/und wann man die Pferd in der ersten Underweisung die underschiedene Hülffen und Straffen der Sporn nicht hat erkennen lernen/daraus kombt alsdañ/wann sie dieselben ein-oder mehrmal stärcker oder härter fühlen/daß sie sich widersetzen und defendiren. Wann nun ein Pferd sich mit dem Creutz aus der Volten wider den Sporn wirfft/so habet erstlich Patientz/und versucht eine Lection drei oder vier gelind / ungeschlagen und ohne Straff/und zwingers nicht eben an dem Ort darzu/an dem sichs widersetzt/sondern verändert denselben/und reitet an einen andern darzu bequemen Ort/und fangers alsdann wiederum an zu solicitiren/und seiner vorigen Lection zu erinnern / ob sichs dadurch wiederum darzu gewehnen und begeben wolte / wann aber das Pferd in solch seinem vorgenommenen Ungehorsam halßstarriger weis verharrete/ alsdann gebraucher der ordenlichen Straffen und Züchtigungen deß Sporns und Naßbands/ausserhalb der verfälschten Volten/und hinderhaltes das Pferd mit dem Naßband ein wenig/biß es durch die Straffe deß Sporns / mit dem Creutz wiederum in dieselbe ist gebracht worden. Es sind etliche Pferd/welche/wann sie erzürnet / und sich zur Gegenwehr stellen / die Straf der Sporn gantz verachten/und (wie starck die auch mögen gegeben werden) dieselben / wann ihnen die Haut erhitzet wird/nicht mehr fühlen oder empfinden/ sondern widersetzen sich noch mehr zur Steetigkeit / und solche Pferd müssen mit Verstand/und mit gebürlicher Straf zu recht gebracht werden. Derhalben/wenn euer Pferd die Radopiate verfehlte auf der rechten Seiten/und würffe sich mit dem Creutz aus derselben mit Gewalt gegen dem auswendigen Schenckel und Sporn/wie sehr oder wie hart ihrs damit castigiret und anhauet/so nöttiget nicht mit Gewalt auf dieselbe Seiten zu gehen/noch mit dem Creutz in der Volta zu bleiben/sondern exercitret das Pferd auf die andere Seiten der Volten/aber nicht radopiata, sondern recht rund/und fangers alsdann an mit dem lincken Schenckel und Sporn zu castigiren/so lang / biß es demselben obediret / und sich mit dem Creutz von dem Schenckel und aus der Volten rhue/welches das Pferd dann viel leichter und lieber thun wird/ als wenn ihrs zwingen wolt/mit dem Creutz in derselben zu bleiben / und ob ihr dem Pferd durch solche Züchtigung mit dem Sporn/die Haut und die Seiten sehr durchbohret/schadet nicht / dann es wird deß andern Tags nur üm so viel desto hurtiger werden. Aber nichts desto weniger/wie hoch und sehr es vonnöthen / das Pferd zu straffen und zu züchtigen/so erfordert doch diese grosse Züchtigung zugleich auch grössen Verstand und Gedult deß Bereiters/und daß er nicht vermeinen soll/das Pferd auf einmal/ oder allein auf einen Tag/von solchem seinem Irrthum zu bringen/derowegen/in dem ihr das Pferd auf obbemeldte Weise mit dem Sporn castigiret / so solt ihr ihme nichts desto weniger mit freundlichen Worten zusprechen/oder mit schlichten der Hand caressiren/ dann das eine wird das Pferd üm seinen Irrthum straffen / und das andere von seinem gefaßten Zorn / zu dem rechten Verstand bringen/daß es erkennen und verstehen wird/warum es gestraffe / und warum es gelichet wird. Wann ihrs nun / auf obbemeldte Weise / in der runden Volten der lincken Seiten so weit bringet / daß es dem Sporn/so es zuvor wiederstrebet hat/ obedire / solt ihr mit caressiren und schlichten der Hand seine Lection daselbe mal vollenden und aufhören/das Pferd wohl verblasen/und in Stall führen / und die Seiten / welche mit dem Sporn durchbohret/mit Essig/darinnen Pfeffer und Saltz/auswaschen lassen / biß auff den andern Morgen/allda ihm solches sehr wehe thun wird/alsdann fanget seine Lection wiederum an/wie den vorigen Tag/und exereitet das Pferd auf der lincken Hand zur Volten wohl rund / und nur allein im Paß oder Schritt/ und ermahnets alsdann mit dem Schenckel der inwendigen Seiten/nicht mit dem Sporn/sondern nur mit dem blossen Versen/denn es werden dem Pferd die Stösse mit der Fersen in der verwundten Seiten viel weher thun/wenn ihr nun mercket/daß das Pferd vor dem lincken Schenckel empfindlich / und demselben gehorsam ist / im rundreiten auf der lincken Hand der Volten/und obedient dem Schenckel / so offt ihr demselben mit der Fersen anleget/alsdann köndt ihr das Pferd widerum auf seine vorige Lection gewehnen/welcher es zuvor widerstrebet hat/ nemlich auf die rechte Seiten der Volten/und ermahnets mit dem Creutz in derselben zu bleiben/ so lang / biß ihr das Pferd gäntzlich überwunden habt. Wäre aber das Pferd kützelich in den Seiten / und legte sich wider den Sporn/so gewehnet das Pferd zuvor ordenlicher Weise an die Hülffe und Straffe der Sporn / daß es dieselben erkennet und verträget/und reitet es ein Zeitlang ohne Sporn/und nur mit blossen Fersen/ biß es durch die Fersen-Stösse dahin gewehnet wird / daß es vor denselben nicht mehr erschricke / oder sich widersetzet.

Das Zehende Capitel.

Von der Vollkommenheit der Radopiaten
à terra terra, und derselben gebürlichen Hülffen.

Wann ihr nun euer Pferd auff die kleine Volten Radopiaten setzen wolt / so muß es zuvor aller bösen Gebräuche gäntzlich entnommen/und mit der gantzen Proporz deß Leibes just seyn / und die rechte mittelmässige Stützung deß Zaums/deßgleichen die rechte zarte Fühlung deß Sporns haben/derowegen/wann ihr euer Pferd nun anfanget zu exerciren auff der kleinen Volten Radopiaten/so mache ihme solche Volten zuvor etliche Tage Zeit bekandt/im Paß und durch den Trab/fanget die Volta an in der Mitten/und stellet das Pferd gerad in dieselbe/und lasset das Pferd mit den fördern Füssen etwas hinder der Circumferentz der Volten stehen / daß es dieselbe nicht berühre / wie pag. 11. No. 27. bei O. zu sehen. Der Anfang deß Radopirens soll geschehen im vorsich schreiten/in dem ihr nun das Pferd ermahnet/vor sich/und auff die Circumferentz zu gehen / so solt ihr ihme alsbalden im schreiten mit Verwendung der Faust/und mit etwas vorsich-werffung der Schenckel / eine Finta geben/durch welche sich das Pferd mit dem Kopff und mit der Brust gegen der rechten Seiten der Volta wender/und solt das Pferd allezeit mit dem inwendigen Schenckel rund machen / damit sichs mit dem Kopff vor wende/wie pag. 11. No. 27. bei P. zu sehen / leget erst den auswendigen Schenckel an / und solicitiret es/ daß es gleich mit dem Creutz in der Volta bleibe/ wie auff der andern.

Nach dem ihr nun dem Pferd die Grösse der Volten bekandt gemacht / so ermahnets mit den gebürlichen Hülffen/mit der Faust und den Schenckeln/mit dem Leib und der Stimme/und leget den auswendigen Schenckel an nahe beim Gurt/mit abwarts gehaltenem Schenckel/und den inwendigen Schenckel halter stät/ausgestracket und etwas vorwarts/iedoch auch nahe beim Pferde / mit dem auswendigen Schenckel das Pferd in der Volta zu behalten/und mit dem inwendigen zu verhüten/daß es die Brust nicht spandiere/und daß es alle tempo im Radopirn mit der Brust vor sich nehme/und damit es die Tempo deß Galops nicht weit aus einander / oder im springen/sondern kurtz und behend auff einander / mit grosser Fury mache / so hinderhaltet das Pferd tempo in tempo, mit der Hand deß Zaums ein wenig / damit es auff dieselbe warte / und mache die Tempo gleich und gerecht/eine so weit als die ander/wie pag. 11. No. 28. bei Q. zu sehen. Dann die Tempo deß Galops/so wol die gantze Proporz deß Kopfs/Halses/Brust und Creutzes im Radopirn/sollen gerad und gleich seyn/wie pag. 11. No. 29. in Ausschellung derselben mit R. verzeichnet zu sehen. Die Hülffe deß Leibes soll allezeit gleichsam als das rechte Gegen-Gewicht dem Pferd gegeben werden/auff eine Seiten wie auff die andere/iedoch solt ihr das Pferd mit eurer Person etwas begleiten/und ein wenig mehr Gewicht geben gegen der Seiten / dahin ihr euch wender/nicht mit gebogenem Leib auff eine oder die andere Seiten hangend. Es würde auch eine gute gratia haben/wenn ihr euch im Radopiern à terra mit der Hand der Spitzruthen / etwas hoch über der Hand deß Zaums præsentieret/und haltet dieselbe eurem Gesicht gleich hoch/ mit Vorwendung der Achsel / als ob ihr die Spade führet/und daß ihr die Spitzruthen oben mit der Spitzen ein wenig beweget / und heisset ihm/so es vonnöthen/mit der Stimme/wann es die Behendigkeit deß Galops verlassen wolte/und dieses soll alles so just/ stät und wacker geschehen/daß man euch zu Roß fast nicht bewegen sicher/auff was Weise ihr dem Pferd helffet. Die rechte Grösse der Volten Radopiaten betreffend/so richtet euch allezeit nach der Geschicklichkeit und Ringfertigkeit eures Pferdes/dann wann das Pferd groß und schwär/oder lang vom Leibe/und wäre nicht leicht und ringfertig im Galop der engen Volten/wie auch/wann das Pferd die gebürliche Fury deß Galops verlassen/ und im Radopiern langsamer als zuvor kommen wolte/so solt ihr ihm die Volten etwas weiter geben / biß es die Behendigkeit deß Galops wohl machen kan/alsdann köndt ihr die Volta wieder enger nehmen. Sonsten soll die gröste der Volten Radopiaten/so man à terra zu exerciren pflegt / in gemein von der Mitten deß Centrums biß zur Conferentz ungefehr 6. oder 7. Schuch weit seyn. Ich erinnere euch auch / daß ihr euer Pferd im Radopiern à terra nicht an ein gewisse Zahl der Volten/noch viel weniger an einen gewissen Ortt der Volten zum Parieren gewehnet/dann die Pferde werden sich die Zahl derselben einbilden/und understehen/von sich selbsten auffhören/ und eben deßgleichen wird geschehen/wann das Pferd gewohnet wäre an einem gewissen Ort der Volten zu parirren/welches verursachen würde/daß sich das Pferd selbsten / wider euren Willen / zum Pariern schicken würde / so offt es an denselben gewöhnlichen Ortt kommet: Sondern parieret das Pferd abgewechselt / bald an einer/bald an der andern/dritten und vierten Quarten der Volten/wie pag. 11. No. 29. bei R. zu ersehen/ und pariret das Pferd allezeit à tempo aus dem Galop/in welchem es exerciert wird/recht mitten in der Volta/ wie ihr in obbemeldter Figur sehet/wann ihr aber eurem Pferde solche Lection gebet/ vor grossen Herren oder andern Zuschern/so von dieser Kunst Wissenschafft haben/auff disen Fall solt ihr nicht allein die Zahl der Volten gleich machen/und auf die rechte Seite die Radopiata anfangen und vollenden/ sondern auch an einem gewissen Ort pariren/und sonderlich an dem Ort/allda ihr eure rechte Hand gegen den Zuschern wendet/ damit man nicht allein die Posture eurer Person zu Roß sondern auch die Posture deß gantzen Pferdes recht und wohl sehen könne. Es würde auch nicht allein ein schön Ansehen geben/beides dem Reiter und dem Pferd/ sondern es würde auch das Pferd bequem/geschickt und ringfertig machen/wann euer Pferd sich allemal vor und nach der Volten Radopiaten/mit einer Freundtlichkeit præsentire/mit Bewegung der Schenckel / und erzeigte sich gleichsam mit den Füssen auf der Erden unruhig/an dem Ort/allda es partiret wird. Das Radopiern à terra soll nicht langsam/ sondern mit einer gleichen und rechtmässigen Fury und Geschwindigkeit geschehen/dann sonsten würde das Radopiern

Radoptern à terra ein schlechtes Ansehen haben/wann es geschicht in dem gemeinen und gewöhnlichen Galop/ darinnen man die Pferd anfänglichen zu exerciren pfleget auff geraden Wege/oder in den grossen Volten. Aber hergegen solt ihr auch das Pferd nicht mehr/oder über seine disposizz oder Ringfertigkeit treiben/ oder übereilen/sonsten würde es den Galop verfälschen/ forn galopieren und hinden traben. Über dieses erinnere ich euch/ daß das Pferd im Radoptern allezeit hinden und fornen den rechten Schenckel vorführe/ wenn man auff die rechte Seiten radoptiert/und hergegen den lincken Fuß/wann man auff die lincke Seiten radoptert/ iedoch soll das Pferd kurtz beysammen gehalten werden/daß es die hindern Schenckel nicht weit von einander thue/und setze dieselben im Radoptern auf ein Tempo zugleich auff die Erden/und rutsche mit stätem Leib kurtz/tempo in tempo, auff einander/mit gebogenem Creutz/so behend und geschwind/als es dem Pferd zu præstiern müglich seyn wird/mit den fördern Füssen aber soll es zwei Tempo machen/und einen nach dem andern niedersetzen.

Das Eilffte Capitel.

Von der Variation der Volten Radoptaten/ von einer Seiten zur andern.

Es ist nicht allein gut/sondern auch nothwendig/ daß man die Pferd gewehne aus dem Galop im Radoptern ohne Partiren/die Volten zu verkehren und zu verändern/von der rechten zur lincken/ und von der lincken zur rechten Hand/welches das Pferd allererst zur rechten Resolution bringt/daß es geschickt/willig und gehorsam die Volten Radoptaten von halben zu halben/von Quarten zu Quarten wird verändern/ so offt es durch den Zaum vom Reiter die geringste Avisen empfängt/welches dann sehr dienet/nicht nur allein zur Perfection der Maneggen/so man auff der Schul zu exerciren pfleget/sondern auch zu allerhand Quæstionen/ so sich zu Roß zutragen möchten/derwegen/nach dem ihr euer Pferd just und gerecht befindet/ so macht ihm auch bekandt die Variation derselben/ von einer Seiten zur andern/ welches anfänglichen soll geschehen in Schritt/in welchem man dem Pferd allerhand Lectionen soll bekandt machen/ehe dann mans im Galop oder andern grossen Bewegungen exerciret, und fanget an das Pferd zu passeggiren in der Volta Radoptata/auff die rechte Hand/und wann ihr kombt an den Ort/allda ihr die Variation der Volten machen wolt ohne Partieren/ so observiret mit Fleiß/daß ihr ihm solches durch die Finta mit der Faust/und zugleich mit Anhalten deß rechten Schenckels zu verstehen gebt/und machets durch solche Avisen gerad in der Volta/und in dem solches geschicht/ so lassets ein Schritt zwei/oder nach gelegenheit deß Pferd drei/gerad für sich/ und über die Circumferenz der Volten gehen/ wie pag. 10. No. 36. bei A. zu sehen/und in dem ihr das Pferd die zween Schritt vor sich passeiret über die Circumferenz der Volten/so wender das Pferd alsdann widerum mit der Finta der Faust/ mit dem Kopff und der Brust gegen der andern Seiten/und machet das Pferd allemal mit dem inwendigen Schenckel rund/leget alsdann den auswendigen Schenckel erst an/wie pag. 10. No. 36. bei B. zu sehen. Und gleich wie ihr dem Pferd helffen solt im Partiren von der rechten zur lincken Hand/ also thut auch/ wann ihr die Volta von der lincken zur rechten Hand variret/wie ihr pag. 10. No. 37. bei C. sehet. Und damit das Pferd desto geübter und geschickter in dieser Lection werde/so solt ihr solche Variation offt machen im passeggiren von halben Volten zu halben/und von Quarten zu Quarten/wie pag. 10. No 38. bei D. zu sehen ist. Wann nun das Pferd diese Lection wohl machen kan/und ihr wolt ihm diese Lection auch geben im Galop/ so fangets zum ersten etliche Tag an zu exercieren im Trab (welcher kurtz/behend und zusammen gezogen seyn soll) und wann ihr nun bald kommet an den Orth/ allda ihr partieren wolt/so ermahnets im Galop und gebet ihm zum partiren die gebürliche Avisen mit der Faust/ und dem inwendigen Schenckel/und wann ihr nun die Volta verändert/so kommet an der rechten Seiten wiederum an den Ort/wo ihr das Pferd zum Galop ermahnet habt/so lasset das Pferd alsdann stille stehn/wiederum in Trab oder Schritt fallen/darinnen exerciertes biß ihr die Volta wiederum auff die andere Seiten variren wolt/ dann dieweil dieses so offt geschehen muß/ so würde das Pferd nicht so lang im Galop ausdauren können/ als wann es darzwischen wieder passeggiret/und nur allein zum Galop ermahnet wird/ wann es die Variation machen/und die Volta verändern soll/zu dem wann es durch den Galop von einer Volta zur andern müd gemachet/ so würde solches verhindern/ daß es die Variaten nicht mit gebürlicher Ringfertigkeit lernen und annehmen/ sondern vielmehr mit Verdruß machen würde. Wann aber das Pferd auff obbemeldte Weise diese Lection wol machen kan/alsdann köndt ihrs etliche mal die Variation machen lassen/ aus seiner gewöhnlichen Lection deß Radoptens à terra terra, von einer Seiten zur andern/aber ihr solt wissen/daß das Variern (es geschehe gleich im Paß/Trab oder Galop) mit Zusammen-haltung/und mit guter Dispositezz deß Pferdes geschehen soll/ und daß das Pferd die gleiche Bewegung nitemals verlasse oder verändere/und einen Schritt/ oder ein Tempo deß Galops langsamer oder geschwinder/ noch eine Bewegung deß Leibs gröisser oder stärcker mache als die andere. Ihr solt aber die Pferde nicht so gar zu dieser Lection/die Volta zu variern gewehnen/ sondern wenn ihr ihm heut diese Lection gebt mit Veränderung der Volten/ so gebt ihm solche eines andern Tages auff eine andere Weise/ nemlich/wann es die radopiaten auff eine oder die andere Seiten vollen bei hat/ daß ihrs alsdann zuvor variret/ und lasset das Pferd wohl verblasen und wieder zu sich selbst kommen/ ehe dann ihrs wieder auff die andere Seiten radopiret/und mercket/wann ihr im Radoptern die Volta auff obbemeldte Weise von einer Seiten zur andern variren wolt/daß ihr die Zahl der Volten weniger/ oder nicht so viel machet/ als wann ihr zwischen dem Variern partiret/ Es wäre dann/ daß das Pferd hitzig/und von grossem Vermögen wäre/ und hätte guten Athem/dann sonsten köndte dem Pferd zu viel geschehen/ daß es hernacher aus Mangel deß Athems/ oder an-

dern Vrsachen die Lection/und den Ort derselben hasset/und sich widersetzte / dann so ihr euer Pferd übertreibet oder übernötiget/so verleurt es den Muth/und zugleich auch den Gehorsam / daß es nicht mehr euren Willen vollbringet/als es zuvor gethan hat/darum will ich/daß alle diese Lectionen deß Radopirens à terra mehr exerciret werden im Paß oder Passegiren oder Trottiren / als durch die grosse Bewegung deß Galops/ welches dem Pferd nicht nur allein den Muth/sondern auch die Kräfften der Stärck benimmet.

Es würde auch viel helffen/das Pferd zur Resolution zu bringen/wann ihr ihme die Variation der Volden auf ein andere Weise bekandt machet/nemlich/wann ihr von einer Seiten zur andern variret / daß ihr allezeit eines Pferdes lang vor sich passiert/biß ihr wieder variert auff die andere Seiten/ also/daß ihr die Variation wie Schlangen-weis radopiret / von einer Seiten zur andern / wie pag. 6. No. 7. zu ersehen / welches nicht nur allein bequem und nützlich ist/zur Resolution und Hurtigkeit deß Pferdes / sondern auch zur Defendirung eurer Person zu Roß/ in dem ihr mehr Stärcke habt/und sicher seid wegen deß Fallens / und köndt viel leichter zu und von euerm Widerpart kommen/ demselben in allen Sachen besser begegnen / und im Gesicht behalten/ als wann ihr euer Pferd von einer Seiten zur andern Schlangen-weis rund wendet/wiewol es das Pferd beides wohl kennen und verstehen sol/damit exerciere euer Pferd zwischen den Radopiaten und in den Volten / nach Gelegenheit deß Pferds und der Zeit/im Paß/Trab oder Galop/ dann aus dem rechten Rund-Reiten kommet die Justezz der Radopiaten und das Pferd wird dardurch resolviert/ sich nicht nach der Zahl der Volten / sondern einig und allein nach der Hand deß Reiters zu richten und zu schicken. Endlich / das Pferd zur Hurtigkeit und Obedientz zu bringen/so wird viel helffen/ wann ihr euer Pferd bißweilen radopiert an unebenen oder abhangenden Orten/also/daß die Volta niederwarts angefangen/und hergegen Berg-auff gendet werde/ und seid aufmercklig in den Hülffen dieser Lection/daß ihr dem Pferd die Hülffe enziehet / wann es in der Volten niederwarts kombt/und hergegen wiederum vermehret/wann es in derselben aufwarts kombt.

Das Zwölfte Capitel.

Von der Repeloni à terra, und derselben Nutzbarkeit.

Wann nun euer Pferd auff den Volten Radopiaten wird just seyn/daß es auff derselben wird wohl galopiren / oder ja zum wenigsten trotteren und passeggiren können / mit rechtmässiger Fury / und mit gebürlicher Justezz und Ringfertigkeit/alsdann gewehnet euer Pferd zu den Repelonen und halben Volten. Dann wann das Pferd die volta radopiata ganz machen kan/es sei gleich im Galop/Trab oder Paß/so wird es ům so viel desto leichter annehmen und begreiffen die Repelonen die halbe Volta zu machen/ von einem Ort der geraden Linien zur andern/und wird solches mit gröſſerm Gehorsam thun / als wann es deren keines verstehet. Darum irren sich die jenigen/welche ihre Pferde / ohne vorhergehende Underweisung der gantzen Radopiaten / auff die Repelonen setzen. Wann ihr nun euer Pferd auff die Repelonen setzen wolt/ so machet dem Pferd dieselben zuvor ein oder zweimal bekandt im Passeggiren/und lasset das Pferd also etliche mal auff und ab gehen/von einer halben Volten zu der andern/ungefehr 30. Schritt lang/und die halbe Volta/ohngefehr 3. oder 4. Schritt breit seyn/ von der Mitten deß Centrums/biß zur Circumferentz. In dem ihr nun euer Pferd im Passeggiren ermahnet/auff der geraden Lini nach der halben Volta der rechten Hand zu gehen/allda diese Lection allemal soll angefangen und vollender werden/under dessen werdet ihr Zeit und Gelegenheit haben/ den Zaum recht in die Hand zu nehmen/und zugleich wohl in den Sattel zu setzen / damit ihr das Pferd darzu bringen könnet / den Kopff in gebürlicher Postur zu halten/mit dem rechten Anleinen deß Zaums / alsdann / wann ihr kommet zu Ende der geraden Lini/wie pag. 5. No. 24. bei H. zu sehen/und wolt die Volta nehmen/wohlständig/mit einer schönen und guten gratia, so wendet das Pferd allemal mit dem fordern Leibe/durch die Finta der Faust / und machets zugleich rund/mit dem inwendigen Schenckel der Volten/dahin ihr euch wendet/ biß das Pferd die Circumferentz der halben Volta mit dem fordern Leib ereichet hat/und stehe mit den fördern Füssen just auff der Circumferentz derselben/wie pag. 5. No. 24. bei I. zu sehen/alsdann solt ihres allererst ermahnen / mit Anlegen deß auswendigen Schenckels oder Sporns/mit dem Creutz in der Volta zu bleiben/es wäre dann/ daß das Pferd geneigt wäre/mit dem Creutz aus zufallen/auf diesen Fall würde vonnöthen seyn/das Pferd etwas mehr zu zwingen / nach der Ordnung der Volten Radopiaten/biß ihr wiederum kommet auf die gerade Lini/allda ihr die halbe Volta angefangen habt / alsdann/ wann das Pferd die gerade Lini mit den fördern Füssen wiederum erreichet hat / wie pag. 5. No. 14. bei K. zu ersehen/so ermahnet es mit Anlegen deß andern/als deß inwendigen Schenckels/wiederum auf der geraden Lini fort / nach der andern halben Volten zu gehen / und eben dergleichen thut auff deß Seiten der andern halben Volten/dann das Vornehmste ist/ daß man das Pferd lerne aus der geraden Lini die halbe Volta/und nach Vollendung der halben Volten/widerum die gerade Lini just nehmen/ohne Verfälschung eines oder deß andern/und fallen in dieser Lection vielerlei Opinionen / und fast noch mehr böse Gebräuche vor/ beides im Exercitren der halben Volten / so wol auch in den Ordinari-Hülffen und Straffen derselben: Dann viel sind/welche die Repelonen oder halbe Volten nicht halb exequiren und verrichten / sondern wemmen das Pferd aus derselben / mit Ansprengen gegen der andern halben Volten / ehe sie die eine gantz vollender haben/ oder fangen die halbe Volta an mit Verwerffung deß Creutzes/und nicht mit dem Kopff und dem fordern Leibe/ also/daß auf diese Weise weder Anfang noch Ende recht und vollkommen ist / und geben gleichsam dem Pferde selbsten Ursach/sich von der Circumferentz der halben Volten abzustehlen/dieselben wieder die rechte Zeit zu nehmen/und zu verfälschen/und dieser Ordnung folget nach im Passeggiren etliche Tage-Zeit nach einander/ hernacher fanget auch an das Pferd in dieser letzten Lection recht auff den Trab zu setzen/kurtz und erweckt / oder bewend

hend und ausgespannt/nach dem es das Pferd nach seiner Art vonnöthen haben wird. Alsdann wann ihr das Pferd hierzu wohl geschickt befindet/so gebt ihm auch diese Lection der halben Volten außm Galop / iedoch anfänglichen auf eine solche Weise/nemlich/daß wann ihr kommet zu End der geraden Lini/und wolt legt die halbe Volta nehmen/so ermahnet das Pferd zugleich zum Galop / in dem ihr ihm die Finta mit Verwendung der Faust gebt/und so bald ihr die halbe Volta geendet/und kommet/daß das Pferd mit den fördern Füssen recht auf der geraden Lini stehet/wie pag. 5. No. 24. bei K. zu sehen / alsdann lassets wiederum in Trab oder Paß fallen/ aus welchem ihr nun zuvor das Pferd zum Galop werdet ermahnet haben/und eben dergleichen thut / wann ihr werdet kommen zum andern Theil der halben Volten / biß ihr solche Lection endlich gantz außm Galop nehmen und vollführen köndt. Etliche wollen/daß (wann man zu End der geraden Lini kommen/allda sich anfängt der Circuit der halben Volten) man allezeit das Pferd zuvor partiren soll / ehe dann man die halbe Volta nehme. Etlich andere wollen das Widerspiel/und daß man die Pferd niemals partiren / sondern dieselben gleich im Galop nehmen solle/welches mich deucht/daß eines und das ander in gemein vor eine Regel zu halten / unrecht sey/ dann hierinnen muß man wissen/wann und warum man die Pferd zu End der geraden Lini vor dem Circuit der halben Volten partiren/und hergegen/warum und wann man sie nicht partiren soll / so mercke nun / wann das Pferd im Trab oder Galop schwär und ungeschickt/und verliesse seine Stärcke und Dispostez/ oder legte sich in den Zaum/wie wenig es auch wäre/auf disen Fall partirt das Pferd vor der halben Volten/das Pferd wiederum zu erleichtern und hurtig zu machen / dann es würde ein grosse Unordnung und Unverstand seyn / so ihr das Pferd partiert vor der halben Volten/wann es seine Stärcke und dispostez bei einander hat / leicht und ringfertig/und gleich in der Action ist/die halbe Volta wohl zu machen/so würde es gleichsam von der halben Volta verhindert/seine Lection mit gebürlicher Dispostez und guten gratia zu nehmen und zu vollenden.

Etliche wollen/wann man zu End der geraden Lini kommet / allda sich der Circuit der halben Volten anfängt/daß man zuvor eine Finta machen soll/und thun/als ob man auff die andere Seiten wenden wolle / wie ihr pag. 5. No. 24. bei L. zu sehen/alsdann die halbe Volten nehmen/so man sich vorgenommen hat/welches aber nicht zu loben ist/es wäre dann/daß solches geschehe/das Pferd damit zu betriegen/wann sichs im Wenden des halben Volten zurück thäte/oder sich von derselben abstehle / und wolte sie nehmen / ehe dann es Zeit ist. Aber wann das Pferd solche Unordnung nicht machte/so will ich/daß die gerade Lini von einem End zu dem andern just und gleich sey/biß sich anfängt die halbe Volten/dann sonst würde die Manegge der Repelonen falsch seyn. Es sind etliche Pferde/welche die Ort der halben Volten mercken / und præpariren sich von sich selbsten darzu/ solchen Pferden soll man die Volta verändern/und sie auf die rechte Hand nehmen/wo man sie vor auff die linke Hand gewendet hat/und hergegen auff die lincke / wo man sie vor auff die rechte Seiten der halben Volten gewendet hat/oder man soll die Repelon einmal kürtzer/das ander mal länger nehmen/als sie gewohnt sind/daß man soll die Pferd an keinen gewissen Ort gewehnen. Etliche Pferd seyn begierig/die halbe Volta bald zu ändern/ und werffen sich mit der Brust zu viel in/und mit dem Creutz aus der Volta/ und wollen alsobald / ehe dann sie die Volta halb geendet/wiederum gleich ausgehen/ gegen dem andern Theil der halben Volten / welches meistentheils aus versehen deß Reiters herühret. Wann nun das Pferd mit der Brust in die Volta fallen thäte/ und wolte sich ungeschickter weise fast auff einmal herum werffen/so gebraucht euch der Lection / von der zuvor/ von Radoytern der gantzen Volten gesagt ist / und exerciert das Pferd im Paß / und mercket das / in dem das Pferd / seiner Gewohnheit nach/mit der Brust in die Volta fallen will/ihr es auffhaltet/und weisets einen Schritte oder zween aus und über die Circumferentz der halben Volten gerad vor sich/und thut/als ob ihrs wiederum auff die andere Seiten wenden wolt/wie pag. 5. No. 24. bei B. zu sehen/und gebraucht euch hierzu aller deren Hülffen und Straffen/davon zuvor gesagt ist. Etliche Pferde thun das Widerspiel/und werffen sich mit dem Creutz vor der Brust in die halbe Volta/solchen Pferden solt ihr die halbe Volta gantz rund machen lassen / und allein auff der Circumferentz der halben Volten bleiben lassen/durch die Hülffen und Straffen deß inwendigen Schenckels/und mercket/daß so lang das Pferd in einem oder andern dergleichen Irthum und Unordnungen stecket/ solt ihr ihm seine Lection nicht außm Galop geben/sondern allein im Paß und Trab / darinnen sich das Pferd seines Irthums viel ehe erinnern/und denselben verlassen wird. Etliche Pferd (sonderlich wann sie Colerisch und empfindlich seyn) werffen sich anfänglich aus von der geraden Lini / auff diesen Fall soll man ihme seine Lection der halben Volten etliche mal an einer Mauer geben/welches dem Pferd annehmlicher seyn wird / auff der geraden Lini zu bleiben/wie auch durch dieses Mittel der Bereiter mehr Gelegenheit haben wird / das Pferd just darauff zu gewehnen/als wenn es frei ist. Aber es soll nur so lang gebraucht werden / biß ihr das Pferd auff der geraden Lini zu Traben und zu Galopiren/etlicher massen versichert habt/ sonsten soll das Pferd zu den Repelonen oder halben Volten frei und ohne Mauren gewehnet werden. Endlich/so gefällt mir in dieser Lection das Pferd zu betriegen oder zu verführen auß einer halben Volten in die ander / nemlich / wann das Pferd die halbe Volta auff die rechte Hand geendet/und kömmet auff die gerade Lini/daß ihrs einen Schritt oder zween vor sich lasset/und nehmet alsbalden die halbe Volta wiederum auff die lincke Seiten / und von der lincken wieder zur rechten/wie pag. 13. No. 20. zu sehen/und eben dergleichen thut / wann ihr kombt zum andern Theil der Volten. Aber ihr solt wissen/daß dieses nicht offt geschehen soll/dann es möchte sich das Pferd gar zu sehr daran gewehnen/ daß es hernacher nicht allein die halbe Volta / sondern auch die gerade Lini der Repelonen verfälschte / darum will ich/daß man zwischen diser Lection der halben Volten/bißweilen auch die gantze fleissig repetire/man könte diese Lection der halbe Volten/nach dem das Pferd wol geübt/bißweil geben aus eim starcken Galop/fast einer Carere gleich/von einer halben Volten zur andern/iedoch daß ihr das Pferd/ehe dann ihrs wendet / zuvor wol beisamen halter/und lasset die tempo der halben Volten viel machen/und alle mal die gerade Lini wohl erreichen/ ehe dann ihrs wiederum ansprenget / und solches könnet ihr thun / nach der Ordnung der gemeinen Schulen / zwei

oder drei wahl auff eine Seiten/biß ihr die Lection endet / aber dieses soll/gleich dem vorigen/nicht offt geschehen/dann sonsten würde es das Pferd verursachen/daß so bald es die halbe Volta geendet / hernach allemal die Carera von sich selbst nehme/und würde sich durch dieses Mittel lernen mit Gewalt auff den Zaum legen / sonderlich wenn es von Natur hitzig und geneigt darzu wäre. Darum soll sich der Bereiter in allen Lectionen richten nach der Art der Pferd/und wäre ein grosser Unverstand / den jenigen Pferden diese Lection geben / welche schwär und geneigt seyn im Zaum zu hangen/dann die Bewegung deß starcken Galops oder der Carera würde das Pferd noch mehr darzu verursachen sich auff den Zaum zu legen/darum gebühren alle dergleichen Lectionen allein denen Pferden/welche von Natur leicht und ringfertig/und gelindes Mauls seyn / wie ihr hernach ferner vernehmen werdet/und diese Lection der halben Volten ist vor allen andern Lectionen am bequemsten und sichersten zu Roß/seinen Feind zu offendiren/aber wann ihr eurem Feind begegnet/oder von ihm begegnet werdet/so bemühet euch/eure rechte Hand frei zu behalten/und euer Pferd niemals auff die lincke Hand zu wenden/ es zwinge euch dann die Noth darzu: wann ihr kommet zugleich dem Creutz deß Pferds eures Widerparts / so wendet euch alsbalden hinder ihm auff die rechte Seiten / um/eurem Widerpart die rechte Hand abzugewinnen/ welches ich achte/daß es das Vornehmste sey zu Roß sechten.

Das Dreizehend Capitel.

Wann/und auff was Weise man einem Pferde die Carera anfänglich geben soll.

Man soll keinem Pferd ohne Noth die Carera geben vor dem sechsten oder siebenden Jahr/ und ehe dann es zuvor in seinen Lectionen just ist/ dann dieweil das Pferd noch keine Kräfften hat/so würde solches nicht wohl ohne Schaden geschehen können/dann der Rücken und die Schenckel sind noch zart und weich / darum köndte das Pferd aus Schwäche oder Ungeschicklichkeit leicht einen Mißritt thun/oder sonsten mit den hindern Füssen in die förderen reichen/dardurch es fallen köndte / aber wann das Pferd vorher im Traben und Galopiren wohl exerciert/auch seine Kräfften und Alter erreichet/als dann wird es fast selbsten geschickt zu der Carera seyn/ dann aus einem freyen erledigten Trab kombt ein ringfertiger leichter Galop/und aus einem ringfertigen Galop/ein persecte und determinirte Carera.

Derwegen/wann ihr nun eurem Pferde die Carera geben wollet / solt ihr euch richten nach der Art der Pferde/dann wann es Colerisch/empfindlich/und von Natur zum Lauffen begierig / so müßt ihr auff ein andere Weise procedíren/als wann es ungeschickt/langsam und faul ist / derowegen machet dem Pferd den Ort/allda ihrs vermeint lauffen zu lassen/wohl bekandt/in dem ihrs Anfangs etliche mal Fuß für Fuß hin und wieder/auf und ab gehen lasset/damit es den Weg erkenne und gewohne/wann nun das geschehen/so ermahnets deß andern Tags eben auff demselben Ort/einmal oder zwei/zu einem behenden und furiosen Galop/und solches thut / nach Gelegenheit deß Pferds etliche Tagzeit nach einander/ehe dann ihr thme die rechte Carera gebt/dann wann ihr dem Pferd alsbalden die Carera gebt/ehe dann es deß Orts bekandt / so wird das Pferd bald anfangs mehr mit Forcht und gleichsam verzagt lauffen/als mit Freudigkeit/auch die alten Pferd / welche im Lauffen wohl geübt und exercirt seyn/lauffen an unbekandten Orten nicht mit solcher Freudigkeit/als an bekanten Orten. In dem ihr nun das Pferd also exerciert aus dem furiosen Galop/oder zu sagen/ halben Carera / so werdet ihr erkennen können die Dispostez und Hurtigkeit eures Pferdes/ob es von Natur zum Lauffen begierig / geneigt und willig/ oder ob es ungeschickt/langsam und faul ist/ob ihrs in der Carera stillen und aufenthalten/ oder darzu ermahnen müsset/ob es hoch/und mit hartem Rücken/oder niedrig und gleichsam gebückt stehet oder unsicher lauffe. Wañ ihr nun merckет/daß euer Pferd von Natur ringfertig/und zum Lauffen begierig/so solt ihrs nicht starck lauffen lassen/noch viel weniger darzu antreiben/dann es wird von sich selbsten je länger je stärcker lauffen/ wann es darzu geübet wird/sondern vielmehr stillen/und gleichsam ein wenig verhalten/und mercket/daß ihr die jenigen Pferd welche zum Lauffen begierig/auch die/welche hartmäulig seyn/auff eine kurtze Carera gewehnet/dann man darf nicht sorgen/daß sie die Carera so leichtlich verändern/darum soll man sie auch nicht so offt exerciren im Lauffen als andere/welche faul sein/dann je öfter man dergleichen Pferd lauffen läßt/je hitziger und begieriger und hartmäuliger sie auch werden/hergegen aber solt ihr die jenigen Pferd/welche langsam und faul/ auff eine lange Carera gewehnen/dann sie werden dieselbe desto weniger wechseln/und sich an einen stäten Lauff gewehnen. Man soll das Pferd in der Carera nicht mit dem Sporn anhauen/ noch viel weniger mit Bewegung der Schenckel alle Tempo darzu ermahnen: dann so offt man das Pferd in der Carera mit den Sporn anhauen wird/ so wird es den Athem verlieren/und denselben wiederholen/dadurch dem Pferd im Lauffen viel Hinderung geschicht/zu dem so stehet es heßlich/sich in der Carera mit den Füssen so sehr bewegen / welches auch dem Reiter den gantzen Leib discommodirt/und die gebürliche Stättigkeit desselben verhindert. Derowegen/wann das Pferd faul oder langsam wäre/so gebt ihm ein starcken Spornstreich oder zween/in dem ihr das Pferd anhrenget/ und wann es zu halbem Weg der Carera kombt/so gebt ihm wieder ein starcken Spornstreich/deßgleichen thut/so offt ihr mercket/daß es die Carera verlassen wil / und so offt die Spornstreiche geschehen / so singet mit den Schenckeln und dem gantzen Leibe wiederum stät / und schreyet allemal zugleich / und auff diese Weise solt ihr euer Pferd zum Lauffen exerciren und üben etliche Tagezeit nach einander/ dann wann das Pferd hoch von der Erden läufft/ so muß es langsam lauffen/wie sehr ihrs auch mit dem Sporn anhauet / und je mehr ihrs mit den Sporn anhauet/je mehr ihr werdet machen/daß das Pferd hoch und fast in springen laufft. Derhalben/ weil die Carera

soll

soll determiniret geschlossen/niedrig und auff der Erden seyn/ wann sie behend/ hingfertig/ und mit der rechten Stätigkeit und guten gratia geschehen soll/so muß man vorher die Mittel suchen/ durch welche man die Pferd zur rechten Carera gewehnen kan/ehe dann mans mit den Sporn-Streichen zwinget.

Etliche Pferd lauffen mit dem Creutz hoch/und mit dem Kopff niedrig/denen müßt ihr solches gäntzlichen benemmen in dem furiosen Galop/ehe dann ihrs auff die Carera setzet/ dann sie lauffen gefährlich/ und können durch einen geringen Mißritte über und über gehen/ darum erhebet dergleichen Pferde im Galop oder halben Carera mit dem Zaum und dem Naßband gar wohl/ und gebt ihm alle Tempo einen starcken Ruck/ so offt es mit dem Kopff under sich bohren will/und legt den Leib wohl zurück/und ob das Pferd auch schlüge im lauffen/ so castigiterts jelänger je mehr mit dem Naßband und dem Sporn/aber ich lobete/ daß man dergleichen Pferde durch die Lection deß Trabens/Galopirens und Partirens auff den Ancken der hindern Schenckel bringete/dann daß ein Pferd mit dem Creutz hoch lauffet/ist die Ursach/ daß es nicht in seinen Lectionen auff den Ancken gebracht ist. Ihr solt auch in übung der Carera so wol/ als in andern Lectionen/ dem Pferd die rechte Stützung und Anleinung deß Zaums geben/ dann dadurch empfähet das Pferd die rechte Sicherheit und vollkommene Stärcke im lauffen/ und ist ein grosser Unverstand/ ein Pferd ohne Stützung deß Zaums mit verhangenen Strangen-Ziegeln lauffen zu lassen: dann wann das Pferd die Stützung oder Haltung deß Zaums nicht hat/ so gehet es mit verlassener und nur mit halber Stärcke und gleichsam furchtsam/ dann das Pferd muß allezeit die vollkommene Stärcke/ Dispostez und Hurtigkeit von der Hülffe deß Reiters nehmen: dann wann das Pferd/welches ohne Stützung oder Anleinung deß Zaums läufft/im geringsten einen Mißritte thun wird/ so wird es nicht so wol können erhalten werden daß es nicht gar über und über gehe.

Wann ihr nun euer Pferd in der Carera wohl geübt/ zur Behendigkeit und Hurtigkeit gebracht habt/ und wolt euch itzt desselben gebrauchen/in was Condition es auch seyn möchte/so solt ihr (in dem ihr euer Pferd darzu ermahnen und ansprengen wolt) die Zügel deß Zaums mit der rechten Hand biß zu End derselben ausstreichen/gleich und wohl in die Hand nehmen/ mit der rechten und mittelmäßigen Stützung denselben anziehen/und solt euch zugleich wohl und gerecht in Sattel setzen/ den Leib und die Schenckel stät und wohl halten/ und wehl in die Steegreiff treten deßgleichen auch den Hut wohl auff den Kopff setzen/aber dieses alles soll behend und hurtig geschehen/daß es euch von den Zusehern gar wenig mag angesehen werden. In dem ihr euch nun zu Roß wohl geschickt habt/so solt ihr das Pferd zur Carera ermahnen und ansprengen/nicht im springen/ noch mit Gewalt und hartem Rücken/ sondern mit gelinder und sittiger Bewegung auff den Ancken der hindern Schenckel/daß sich das Pferd mit dem Creutz gleichsam nieder halte/ und greiffe mit den Füssen nicht mit Gewalt in die Erde. Es würde auch eine gute gratia haben/wann das Pferd hitzig wäre/daß ihrs an dem Ort/allda ihr die Carera anfangt/ein wenig verhaltet/und gleichsam zusammen fasset/und gebt ihm unvermerckt mit euren Schenckeln eine schöne Bewegung/also/ob es so unruhig wäre/und nicht still stehen wolte/ und wann das Pferd so faul wäre/und wolte das nicht durch geringe Hülffen von sich selbsten thun/so solt ihrs mit Fleiß darzu gewehnen/daß sichs allezeit zu Anfang und End der Carera mit einer Freudigkeit præsentire/mit Aufhebung der Schenckel/einen üm den andern/und bleibe doch auff der Stelle stehen/denn durch solche Bewegung wird sich das Pferd bequem und geschickt machen zur Carera/mit den hindern Füssen auff den Ancken zu setzen/ gelind ansprengen/und die Carera wohlständig und mit guter gratia vollenden/dann das Pferd soll die Carera allezeit mit dem Ancken der hindern Schenckel anfangen/und wieder im Partiren vollenden. In der Carera solt ihr euren Leib auffgericht/gerad/nicht zu viel vorwärts oder hinderwärts/und die Schenckel stät führen/ dann ihr werdet viel mehr Stärcke haben/in was Condition ihr euch derselben gebrauchen werdet/mit der rechten Hand/in welcher ihr die Spißruthen führet/solt ihr euch mit Verwendung derselben Achsel præsentiren/als da ihr die Lantzen in derselben habet/und machet mit dem Armen keine Bewegung.

Das Vierzehende Capitel.

Von den Pessaten/ und deroselben Nutzbarkeit.

Wann ihr euer Pferd in denen Lectionen/davon zuvor biß zum Vierten Capitel ist gesaget worden/ wohl werdet underwiesen/und mit dem Kopff befestiget haben/ und selo nun willens/ euer Pferd abzurichten in den Corveten und Springen/mit schlagen/oder ohne Schläge/so müßt ihr es zuvor wohl geübt und bequem darzu machen/durch die Pessaten/in welchen dem Pferd die rechte Art und gute gratia der Corvetten kan gegeben werden. Die Pessaten sollen vornemlich gebrauchet werden/ nicht nur allein das Pferd dadurch leicht zu machen und zu erheben/sondern auch zu justiren/daß sichs nicht zu hoch oder niedrig erhebe/ und das es lerne den Leib gerad führen/denselben auf keine Seiten zu werffen/und den Kopff in seiner Postur zu behalten. Wann ihr nun euer Pferd zu den Pessaten ermahnen und erheben wolt so kan solches am füglichsten geschehen im Passeggiren/ dieweil das Pferd im Gang/ohne daß es einen Schenckel üm den andern muß auffheben/ und in dem ihr nun das Pferd ermahnet/so solt ihrs mit dem Zaum stät halten/nicht viel angezogen/noch zu viel nachgelassen/ mit der Ruthen gar stettig und à tempo auf die Brust schlagen/und zugleich auf die Waden drücken/mit der Zungen schmatzen/oder ihme sonst lieblich zusprechen/ damit es nicht stille stehe/so lang/ biß es sich sorn erhebe/ wie wenig es auch wäre/ und in dem sich das Pferd erhebet/ so sitzet mit dem Leib und Schenckeln stät und still/ und underlaßts nicht/ so offt sich das Pferd erhebet/ mit schlichten und klopffen der Hand zu versichern; die Spißruthen damit ihr das Pferd auff die Brust schlaget/und ermahnet/ soll kurtz seyn/ daß sie nicht weiter treffe als auff die Brust/dann offtmals/ wann die Spißruthen lang/ und die Pferde an den Schenckeln kützelich/

so kön-

so können bald Anfangs viel böse Gebräuch darvon herkommen / wann ihr aber das Pferd mit der Ruten auff die fördern Schenckel schlagen müßtet/oder daß es dieselben nicht gleich und wohl erheben wolte/ so ordnet einen zu Fuß der solches verrichte.

Etliche Pferd sind forn zu leicht/und erheben sich in den Pessaten zu hoch/etliche andere sind forn schwär/ und erheben sich zu wenig/derowegen müßt ihr diejenigen Pferd/welche sich so hoch erheben/niedrig/und in rechtem Gewicht behalten/und hergegen die andern/welche fornen zu schwär sind / und wollen sich nicht gerne erheben/hoch erheben und leicht machen/biß sich endlich das Pferd in den Pessaten nicht zu hoch noch zu niederig/ sondern mit der Brust im rechten Gewicht erhebe/und wird hierinnen von vielen geirret/welche nicht wissen/wie und warum diese Lection zu exerciren sei: dann es sind viel / welche die Pferd zu den Corvetten ermahnen/ ehe dann sie die Pessaten oder das rechte Gewicht mit dem fördern Leib machen können. Wann sich nun das Pferd anfangs zu hoch auffhäbe/oder aber wolte sich hergegen gar nicht erheben/aus Ungeschicklichkeit oder Zorn/ oder aus was Ursachen das auch geschehen möchte/so solt ihrs das erste mal nicht darum straffen/viel weniger an den Ort/allda siehs wehret/mit Gewalt darzu nötigen/sondern lassets an einen andern Ort gehen / und ermahnets alsdann wiederum/biß ihrs endlich gewinnet/dann sonsten würden junge Pferde bald anfangs den Muth verlieren/ehe dann sie erkennen und wissen was sie thun sollen. Wann aber das Pferd sich nun erhebet und auffthut/so offt ihrs begehret und mit der Spitzruthen ermahnet/alsdann solt ihr anfangen das Pferd in den Pessaten zu justiren / daß es dieselben nicht zu niederig oder zu hoch / sondern in einem gleichen Gewicht mache / die Schenckel wohl gebogen/und einander gleich führe/desselben gleichen den Kopff stät und in einer guten Postur halte/und werffe sich nicht auf eine oder die andere Seiten/weder mit der Brust noch mit dem Creutz/wann aber das Pferd sich in der Pessata zu hoch erheben wolte/mit gestracktem Maul/so halret/in dem sichs erhebet/die Faust mit dem Zaum niedrig/stät und etwas angezogen/und helffet ihm mit den Waden / oder/ wann es vonnöhten/ mit dem Sporn / damit das Pferd in den Pessaten fortkomme/sich auf den Zaum stütze / und den Kopff stät halte. Oder ermahnet solch Pferd zu den Pessaten an einem abhangenden Ort / und eilet es aus den Pessaten fortzugehen / damit es keine Zeit haben könne / sich so hoch zu erheben. Wäre es aber/daß sich das Pferd aus Boßheit bäumen/und mit den fördern Füssen hinaus greiffen wolte/so solt ihrs alsobalden mit der Ruthen auff die Schenckel schmeissen/und zugleich auch mit den Sporn anhauen / damit es aus dem springen fortwische/ und das werden gemeiniglich die Pferde thun/welche mit dem Kopff frei seyn / hoch und mit gestracktem Maul gehen/ und die rechte Stützung deß Zaums nicht haben.

Etliche andere Pferde sind hinden leichter als forn/und erheben sich nicht gern / sonderlich / wann sie noch darzu niedrig gewachsen/und mit dem Kopff undersich gehen/aber nichts desto weniger sind solche Pferde fast alle wohl gearret zu den Corveten/dieweil sie gemeiniglichen von guter Stärcke deß Rückens / und mit dem Creutz von Natur leicht und ringfertig seyn/und darum können sie hernach desto leichter zum Nachsetzen der Corveten gebracht werden/wann man sie nur vorher in der Brust leicht macht. Derwegen muß man dergleichen Pferde in den Pessaten mehr und höher erheben als andere / so lang / biß sie leicht und ringfertig gnug in der Brust seyn/ und sich im rechten Gewicht erheben. Etliche Pferde sind Colerisch/empfindlich und ungedultig / und werffen sich mit dem Leib auf eine oder die andere Seiten. Mit solchen Pferden muß man Patientz halten/und sie benehmen dem Ermahnen zu den Pessaten stillen/ und assecurirn mit schlichten der Hand. Und es würde viel helffen/ wann ihr dem Pferd zusprächt an einer Maur/und nehmet dieselbe auff die Seiten/allda sich das Pferd am meisten auszuwerffen pfleget/so wird es den Leib in den Pessaten lernen gerad führen / alsdann wann es der Lection etlicher massen gewohnet ist/könd ihrs wieder von der Maur gewehnen an einen freyen Ort/dann sonsten wäre es ein grosser Irrthum/ein Pferd allezeit/und so gar zu gewehnen / die Pessaten oder Corveten an einer Mauer zu machen.

Das Fünfzehende Capitel.

Von den Corveten in gemein.

Alle die jenigen Pferde/ welche in den Corveten und Sprüngen abgerichtet werden/ sollen vornemlich vor allen andern Qualitäten/gute/gesunde und starcke Schenckel / gute Stärcke und Vermögenheit deß Rückens/ und einen guten Athem haben/und so das Pferd auch einer schönen Proportion/und zu den Corveten von Natur geneigt/so würde es um so viel desto perfecter seyn: Aber dieweil man wenig Pferd findet/in welchen die gute Art und Zuneigung/neben den andern guten Qualitäten beisammen seyn/darum wil ich hier allein reden von den Qualitäten/ohne welche vornemlich die Pferd in den Corveten nicht mögen exercirt werden / wann under denselben nur eines mangelt. Dann wann die Schenckel schwach/vollhüfftig oder sonsten presthafftig seyn/so wird es sich übel springen: würde es aber mangeln an der Stärcke deß Rückens/so werden euch dergleichen Pferde weder in diesen noch andern Lectionen der Maneggen contentiren/hat es aber keinen Athem / so wird es nicht lange dauren können. Aus diesen Ursachen wolte ich/daß wenn es ja an einem mangeln solte / es an der schönen Proportz mangelte. Dann ob gleich ein Pferd dölpisch und ungeschickt/und hätte gute Schenckel/Stärcke deß Rückens/und guten Athem/so wird der Bereiter das Pferd bringen können/nach seiner Gelegenheit/zu einer schönen Art der Corveten/wie wenig sie auch von der Erden erhoben seyn möchten / und träge sich offtmals zu/ daß man die Pferde/welche man vermeinet sie seyen von Natur wohl darzu gearret/mehr zwingen muß / als andere/welche ungeschickt/und von schlechten Qualitäten seyn. Und damit ich zu meinem Vorhaben schreite/so mercket/wann ihr euer Pferd durch die Pessaten werdet wohl justiret haben / alsdann fanget an das Pferd zwei

oder drei mal in den Corveten zu erheben/und gebt ihm das Tempo mit den Schenckeln fein gelind und stät/ mit gleich abwarts gehaltenen Schenckeln wohl à tempo, und nicht zu geschwind oder zu starck: dann wann ihr ihm alsbald im Anfang mit den Schenckeln geschwinde und starcke Hülffen gebet/so würde das Pferd die Hülffen vor ein Straf verstehen/und in dem ihr nun mit dem Pferd in der Handlung seid/und es zu den Corveten ermahnet/so haltet die Faust mit dem Zaum gerad über den Bogen deß Halses/stät und etwas angezogen/jedoch/ nach dem es hart oder gelind im Maul ist/dann wann das Pferd gelind im Maul wäre/so solt ihr ihm den Zaum ein wenig/oder gar nicht anziehen/sondern nur die Hand niedrig und undern Sattelknopff halten/ und so offt das Pferd wird zwei oder drei Corveten gemacht haben/solt ihrs mit schlichten der Hand assecurirn/ und widerum einen Schritt zwei oder drei vor sich gehen lassen/ biß ihrs alsdann wiederum zu den Corveten ermahnet/ dann dadurch wird das Pferd lernen auf einander respondiren und nachsetzen/ und in dem vor sich gehen kan man das Pferd mit Liebkosen versichern und stillen/so sichs darüber erzürnen wolte/ und auff diese Weise exerciret euer Pferd etliche Tage Zeit/und lasset anfänglichen nicht mehr als zwei/drei/oder zum meisten vier Corveten machen/und daß es dieselben gerecht und wohl mache/dann ich versichere euch/wann ihr euer Pferd dahin bringen werdet/daß es wird zwei/drei oder vier Corveten wohl und fust machen können/ und ist willig/ daß es je länger je mehr Lust und Stärcke darzu bekommen wird/ und wird von sich selbsten mehr machen/ als ihr begehret. Wann ein Pferd faul/ und wolte in Corveten so lang auff den hindern Schenckeln stehen bleiben/ oder wolte sich sonsten aus Bößheit auff die Hülffe der Schenckel nicht herfür thun/ oder mit den hindern Schenckeln nachsetzen/ welches eine gewisse Anzeigung/ daß das Pferd die rechte zarthe Empfindung der Schenckel und Sporen noch nicht habe/so solt ihr doch die Schenckel nicht so weit herfür werffen/ oder andere unartige Bewegung damit machen/sondern gebet ihm alsbalden etliche Spornstreiche auf einander/ und haltet die Faust mit dem Zaum stät/ und nicht zu viel angezogen/ nach Gelegenheit deß Pferdes/ und ermahnets alsbalden nach Vollendung der Spornstreiche wieder zu den Corveten/und diese Straffe gebet ihm etliche mal/ biß daß sich das Pferd gleichsam vor den Sporn-Streichen förchtet und ermuntert/ und auff die Bewegung und Hülffe der Schenckel herfür thue/ so werdet ihr durch diese Ordnung befinden/ daß das Pferd auff die vorher empfangene Spornstreiche auff alle Tempo der Schenckel respondiren und nachsetzen wird/ so offt ihr mit demselben nur die geringste Bewegung machen/ und ihm damit helffen werdet. Es köndten zwar dergleichen Pferde/sonderlich wann sie hitzig/zornig und empfindlich/in den Corveten/ an einem abhangenden Berglein/aus einem behenden Trab ermahnet werden/ welches sehr bequem ist/ das Pferd ins Nachsetzen zu bringen/aber ich befinde/daß das Corvieren Berg-under/den Pferden auff den fördern Schenckeln sehr wehe thue/ sonderlich jungen Pferden/dieweil sie mit dem gantzen Leib auff die fördern Schenckel fallen/ und daher unwillig/verdrossen und verzagt werden. Etliche Pferde thun das Widerspiel. wischen auff die Faust/und wollen mit Gewalt fort/oder legen sich auff den Zaum/ wann sie eine Corveten drei oder vier gemacht haben/ und solches kombt/wann die Pferd hinden zu leicht/und fornen niedrig gewachsen seyn/ darum so lassers alsbalden still stehen/wiederum einen Schritt oder etliche zurück treten/ermahnets und erhebets wieder zu den Corveten/ und aus den Corveten wieder zurücke/und folget dieser Ordnung nach/so offt ihr das Pferd in den Corveten mehr als sich gebühret/in dem Zaum finden werdet/und so es vonnöthen wäre/ so castigierts mit der Hand deß Zaums/ oder mit dem Maßband/dann durch diese Züchtigung wird das Pferd in den Corveten lernen auff die Faust warten. Uber dieses alles köndt ihr einen zu Fuß dem Pferd under Augen treten lassen/ welcher mit der Spißruthen dräue/und schlage es auff das Maul oder fordern Schenckel/ wann es so mit Gewalt fort will/ und schreyet es zugleich mit harter Stimme an/ob sichs davor entsetzen wolte/ aber so es in seiner Härtigkeit deß Mauls in den Corveten continuirte/auff diesen Fall benehmet dem Pferd solch Laster zuvor gäntzlich/durch die ordentliche Lectionen deß Parirens und Zopfens zurücke. Es würde auch sehr viel helffen/dem Pferd dieses Laster zu benehmen/wann ihr das Pferd mit dem Kopff wider eine Maur stellet/und ermahnets alsdann zu den Corveten gebürlichen Hülffen/welches die Pferde nicht allein gelindes Mauls/ sondern leicht und ringfertig Corveten macht.

Darum wolte ich/daß ihr alle Pferde (sonderlich die welche ungeschickt seyn/ und die/ so da mit dem Creutz und den hindern Schenckeln sich nicht erheben und respondiren wollen) anfänglich die Corveten lernet machen/auff einem gewissen Ort und Stelle/und laßt es in den Corveten nicht vor sich noch hinder sich kommen/ sondern falle wiederum mit den fördern/so wohl auch mit den hindern Füssen/ nieder auff den Ort/ von deme sichs erhoben hat/und gewehnet das Pferd in den Corveten den Leib gerad zu führen/ derewegen/in dem sich das Pferd erhebet/so gebet den Zaum mit niedrig gehaltener Faust an/und behaltet das Pferd bei euch/ und in dem es fornen niederfällt/so gebet ihm die gebürliche Hülffen mit den Schenckeln/so wird das Pferd fast gezwungen/ die hindern Schenckel gleich mit einander/mit Auswerffung deß Creutzes zu erheben/ welches um so viel desto mehr geschehen wird/ wann das Pferd/von einem zu Fuß/ mit der Spißruthen auff das Creutz geschlagen wird.

Etliche Pferde sind so gar in den Untugenden veraltet/ welche offtmals ihre Reiter gantz überwunden haben/und geben weder auff diese obbemeldte/ noch andere Züchtigung nichts/ sondern wann sie haben zwey/ drey oder mehr Corveten gemacht/so vermeinen sie daß es gnug sei/ setzen sich zur Wehr/ und defendiren sich auff vielerlei Weise/ mit Zurück-kriechen und andern Untugenden/ oder nehmen dem Reiter den Zaum/ und die Zeit/ und lauffen darvon. Vor solche verstockte Pferde ist kein bessere Züchtigung/ als daß ihr sie bindet mit Stricken vom Maßband/ zwischen zwo Seulen/ iedoch/ daß es weder zu kurtz noch zu lang angebunden werde/und setzet einen Scolar darauff/ welcher das Pferd mit den Sporn castigire, und mit der Spißruthen solicitire, damit sichs in die Corveten erhebe/ und gebe ihm gleichsam zu setzen Untugenden ursach: Dann durch das Anbinden straffet es sich selbsten/ wann es mit Gewalt fort will/ so rücket es sich mit Gewalt wieder

zurücke/wil es zurück kriechen/so ist es angebunden/ und kan nicht/ und lasset ihm starcke Spornstreiche geben/ helffet ihm aber auch zugleich mit einer Spitzruthen oder Peitschen zu Fuß/ und schlagets auff die fördern oder hindern Schenckel/oder auff das Creutz/wo es vonnöthen/und sich das Pferd nicht erheben wil/so lang biß sichs erhebt/und ihr müßt mitten in der grösten Straffe/wann es darvor erschrickt/und erzeigt sich als obs Gehorsam leisten wolte/das Pferd alsbalden versichern mit liebkosen/und procedirer wiederum gelind und sanfftmütig mit ihm/dann auff dieses zween Wege/nemlich mit straffen/und mit schlichten der Hand/ oder andern dergleichen Mitteln/werdet ihr die verwirrten und lasterhafften Pferde wieder zurecht in eine richtige Ordnung/und zu dem rechten Verstand bringen/daß es erkennet/wann es recht oder unrecht gethan habe/ und was von ihm begehret wird. Aber dieses castigio zwischen den zweyen Seulen, dienet allein nur vor alte/verderbte/oder lasterhafftige/ und nicht für junge Pferd/wiewol man sich derselben auch gebrauchen möchte/ein Pferd schlagen zu lernen/in Abrichtung der Capriolen. Zum Beschluß erinnere ich euch auch/daß ihr in Abrichten der Corveten die Pferd nicht übereller/verdrossen und unlustig machet/sondern lasses so viel Corveten machen/als es willig und mit lust thun kan.

Das Sechzehende Capitel.

Von den Corveten agroppati/ wann sich ein Pferd mit Auffwerffen deß Creutzes hinden so hoch erhebet als forn.

Die Corveten agropperi oder mit Auffwerffen deß Creutzes/erfordern eine grosse Justez/beides deß Pferdes/als deß Reiters/dann die Tempo/welche das Pferd mit den Schenckeln auff der Erden und in der Höhe machet/müssen just und gleich seyn/daß sich das Pferd forn nicht höher als hinden erhebe/ und bleibe mit den hindern Füssen nicht länger auff der Erden/als mit den fördern/ darum erfordert die Art der Corveten auch mehr Geschickligkeit deß Bereiters/als andere/dann etliche Pferd sind von Natur so leicht im Creutz, und erheben sich anfänglich zu hoch; Etlich andere erheben das Creutz nicht so hoch als forn/ und dieses macht den Underscheid zwischen diesen und andern Corveten/und solchen Underscheid müsset ihr wol in achr nehmen/und einem Theil die grosse Ringfertigkeit benehmen/und dem andern darzu verhelffen/damit sie also mit der Brust und Creutz in einem justen und gleichen Gewichte auf einander kommen und respondiren.

Derwegen/wann euer Pferd hinden zu leicht/und respondirte in den Corveten mit harten Rucken mehr als sich gebürer/so führet den leib etwas zurück/und erhebet zugleich auch die Faust in dem Tempo/ wann es in den Corveten mit den fördern Schenckeln die Erden besucht/sitzet aber mit den Schenckeln still/und gebt ihm keine Hülffe damit/es wäre dann gar gelinde/daß es das Pferd nicht fast fühlete/ sondern erhebt das Pferd nur allein forn mit der Spitzruthen/und mit der Faust/dann dieweil das Pferd hinden sich höher erhebet/so würde solches nur üm so viel desto mehr geschehen/ wann ihr ihme mit den Schenckeln starcke Hülffen gebet. Es begibt sich auch offtmals in den aggroppierenden Corveten/daß sich ein Pferd nicht mehr in den rechten Pessaten/ oder in dem rechten Gewicht mit der Brust erhebet/und das geschicht vornemlich/ wann etwan der Bereiter die Faust mit dem Zaum in der Action der Corveten aus versehen sincken/oder zu viel nachläßt/dadurch wird dem Pferd die gebürliche Stützung und Anlehnung deß Zaums genommen: darum wenn ihr sehet/daß es von diesen ursachen herkombt/so gebt dem Pferd durch die Moderation eurer Hülffen und gantzen Person zu Roß/ wiederum die gebürliche Justez und die Mensur langsamer als zuvor/und lasset das Pferd nur drei oder 4. Corveten auff einmal/und allezeit die letzten forn höher machen/so werdet ihrs durch dieses Mittel wieder in richtige Ordnung und gleiches Gewicht bringen.

Etliche Pferd erheben sich nicht hinden so hoch als fornen/denenselben helffet mit denen Ordinari-Hülffen der Schenckel desto stärcker/und daß ihr die Schenckel und Waden tempo in tempo, wann ihr die Schenckel zurücke ziehet/gleichsam zusammen drücket/oder so es vonnöthen wäre/auch die Sporn/ aber nur über das dritte/vierte oder fünffte Tempo einmal an das Pferd fallen lasset/aber gar gelinde/jedoch/nach dem es das Pferd vonnöthen haben wird; über dieses/ so könnet ihr das Pferd mit der Spitzruthen mitten auff das Creutz schlagen/in dem ihr die Ruten mit der Spitzen hinderwarts auff die Achsel fallen lasset/und schmaisset mit der Ruten/ gebet ihm auch die Stimme/und verhaltet es auch zugleich etwas mehr im Zaum als sonsten/so werdet ihr sehen daß sich das Pferd mit dem Creutz mit besserer Ringfertigkeit erheben wird. Aber so bald es etliche Corveten recht auf einander machen kan/so entziehet ihme die Hülffen allgemach wieder/ dann es stehet einem Reiter übel an/ sich mit so viel Bewegungen der Ruten zu Roß erzeigen. Es würde viel helffen/wann einer zu Fuß wäre/welcher das Pferd à tempo mit der Ruten auf das Creutz schlüge/und ihr schlüget es gleichfalls mit der Ruten auff die Brust/beneben andern gebürlichen Hülffen: über dieses könte man dem Pferd das Hinder-Zeug etwas kürtzer spannen/welches vor anderm gute Würckung thun wird. Offtmals lassen die Pferd/ ob sie sich wol forn an mit der Brust im rechten Gewicht erheben/die fördern Schenckel ausgestreckt hangen/oder setzen einen Fuß mehr auf die Erden/als den andern/welches ein Pferd sehr verstellt/ und ob zwar wol helffen würde/ wann man mit der Spitzruthen in dem rechten Tempo auff die Knye schmeissen thäte/ so ist doch diese Züchtigung bloß allein zu wenig sonderlich/wann das Pferd darinnen schon veralter. Ich wil zwar nicht läugnen/daß dieser Gebrechen offt daher rühret/wann die Pferd die Schenckel schonen/und dieselben nicht recht niedersetzen noch biegen wollen/solches geschicht/ wann den Pferden etwa durch das vielfältige Travagliern der Corveten die Schenckel

wehe

wehe thun/ so da gemeinlglich zu geschehen pfleget/ wann mans etwa auff dem Pflaster/ oder sonsten einem harten Erdreich dummelte/ welches sonderlich die Pferde so vollhüfftig seyn/ nicht vertragen können/ auff diesen fall würder ihr euch umsonst bemühen/ solchen Mangel zu remediren. Wann aber das Pferd solche Ungeberden aus Ungeschicklkeit oder Gewonheit macht/ und wolte sich nicht mit der Züchtigung der Spitzruthen corrigiren lassen/ so nehmet erstlich einen sonderbaren Ort darzu/ welcher mit Fleiß darzu gemacht / und mit Brettern verschlagen/ und binder das Pferd mit beiden Zügeln/ doch etwas lang an / binder auch dem Pferd die fördern Schenckel zusammen üm die Fössel/ mit dem gewöhnlichen Spannseil / damit man sonsten die Pferd auff der Strew zu spannen pfleget/ alsdann schlagers mit der Spitzruthen auff die Brust und auff die Schenckel / damit sichs forn erhebe und aufthue/ so offt ihr wolt/ und solches continuiret etliche Tage Zeit / alsdann gebt ihm seine gewöhnliche Lection der Corveten wiederum ungespannt / und üm so viel besser würde es seyn / wann das Pferd auff der Strew zuvor niemals wäre ausgespannet worden/ daß ihrs einen Tag oder etlich zuvor spannen lasset auff der Strew/ ehe dann ihr obbemeldte Züchtigung mit ihm vornemmet / damit das Pferd deß spannens gewohne/ und ob sich das Pferd erstlich nicht alsbalden erzeigen wolte/ so solt ihr drum nicht nachlassen / sondern in eurer vorgenommenen Züchtigung fortfahren / aber ihr solt anfänglich niemand darauff setzen / dieweil sich etliche Pferde Anfangs ungestümm erzeigen / möchte dem / der darauff sitzet / leichtlich Schaden zugefüget werden.

Das Siebenzehende Capitel.

Von den gebührlichen Hülffen zu den Pessaten und Corveten.

Ihr müßt auff die zwey Tempo mit allem Fleiß mercken / als erstlich / wann sich das Pferd in den Corbetten forn erhebet/ daß ihr euere Schenckel in demselben Tempo mit den Waden gleich abwarts / und nicht außwarts/ nahe an das Pferd fallen lasset/ auch die Sporn nicht zu sehr einwarts/ oder die Schenckel gebogen halten/ sondern ihr solt sie gleich abwarts / und mit der Fersen etwas under sich gesenckt / an deß Pferds Bauch undern Gurr fallen lassen/ also/ daß ihrs zwar mit dem Sporn nicht berühret / aber doch nicht weit darvon seid / damit/ wann das Pferd in den Corveten nicht fort wolte/ ihr alsbalden ihm das castigio geben könnet. Das andere Tempo ist/ wann sich das Pferd forn wieder nieder thut/ daß ihr die Schenckel / und zum meisten die Fersen (in dem Tempo/ wann es mit den fördern Füssen auff die Erden fält) wieder um ausstrecket/ und gleichsam mit einer kleinen Bewegung vor sich werffet an gebührenden Ort/ allda ihr dieselben sonst zu halten pfleget / und mit solchen zweyen Tempo/ welche das Pferd in den Corveten mit dem hindern und fördern Füssen auff der Erden machet / müssen die Tempo eurer Schenckel just auff einander gehen. Wann ihr aber die Hülffen mit den Schenckeln nicht verrichten könnet/ (wie ich von etlichen gesehen/ denen es zu lernen unmüglich) so wird viel besser seyn/ daß ihr mit den Schenckeln gar stille sitzet/ und heiffet ihm allein mit der Ruthen/ mit der Stärcke eures Leibes/ und mit der Faust/ und nehmet in acht / daß ihr die Stärcke eures Rückens / und sonsten der gantzen Person zu Roß wohl bei einander haltet / damit / wann sich das Pferd in eine unordnung begebe / ihrs mit Stärcke eures Leibes justiren könnet/ oder wann sich das Pferd mit springen erhübe/ daß ihr nicht auff eine Seiten hanget/ dann wann ihr mit den Schenckeln zappelt zwischen der rechten Zeit / würde das Pferd nichts anders verstehen/ als ob ihrs castigiren wolt/ hanget ihr aber zu viel auff ein oder die andere Seiten/ so werdet ihr dem Pferd das Gewicht nehmen/ und aus den Corveten bringen.

Wann aber ein Pferd empfindlich/ und allbereit der Hülffen der Schenckel verständig wäre/ so berühret es in den Corveten (wann ihr die Schenckel zurück fallen lasset) mit dem Sporen nicht / sondern nur allein mit dem Waden deß flachen Schenckels/ dann so offt ihr das Pferd mit dem Sporn antasten werdet/ so wird es den Athem/ so es gefaßt/ verlassen und wiederholen / und die Corveten dardurch verändern müssen / wann aber das Pferd faul wäre/ käme in den Corveten hart/ und wolte nicht mit einer Freudigkeit kommen / oder wolte in dem Corveten nicht forsetzen/ und auff die Bewegung oder Hülffen der Schenckel responditen/ weilen das Pferd die rechte zarte Empfindlichkeit oder Anleinen der Waden und Schenckel (welche von den Sporn herühret) noch nicht verstehet/ alsdann könner ihr ihm heiffen mit gleichen Spornstreichen / jedoch daß solches geschehe nach Empfindlikeit deß Pferdes/ bißweilen auch mehr mit einem als mit dem andern Sporn / nach dem sich das Pferd mit dem Creutz auff eine oder die andere Seiten hängen wird. Deßgleichen heifft ihm auch mit der Hand deß Zaums/ und gebt am meisten Achtung darauff/ daß ihr dieselbe im Exercieren der Corveten nicht urstät oder gar zu hart und steiff holter und anziehet/ sondern wohl temperiret/ und daß ihr dem Pferd mit ringer ersorger Faust (jedoch nach dem es gelindes oder harres Mauls seyn wird) nachgebet/ und wieder anziehet/ mit Vorwendung der geballeten Faust/ und machet/ daß der kleine Finger so underwarts stehet / sich etwas über sich oder gegen euch wende von Corveten zu Corveten / und neige sich (ohne einige andere Bewegung der Faust) eben in dem Tempo/ wann sich das Pferd forn erhebet/ wieder vor sich gegen den gebogenen Hals deß Pferdes/ dann an keinem Ding mehr gelegen/ als an der Faust.

Wann ein Pferd die Corveten nicht gerad und gleich auff einander macht / sondern sich hinden bieget/ oder mit dem Creutz avantiren wolte/ so solt ihr das Pferd mit Anhalten deß Schenckels (oder so es vonnöthen/ mit dem Sporen) derselben Seiten / in den Corveten justieren / und gebet ihm in den Ordinari-Hülffen

mit den Schenckeln/das Tempo auff der Seiten/dahin sichs avantiert, etwas stärcker als auff der andern Seiten; Es würde auch viel helffen/wann es geschehe an einer Maur/und nehmet die Mauer auff die Seiten / auff welcher das Pferd die Corveen verfälschet.

Es würde auch/auff obgedachte Weise in den Corveten zu dummeln/eine gute gratia haben/wann ihr mit der Hand der Spitzruthen/das äusserste Theil deß Zügels nehmet/und führet gedachte Hand fast zwo Spannen hoch von der andern/gebrauchet aber zur selben Zeit die Spitzruthen nicht / sondern an statt derselben heber die rechte Hand auff und nieder/und schleudert also an den Zügeln/welche sich in dem Niederschlagen auff und von einander thun/und in dem Aufheben der Hand sich zuthun und zusammen schlagen/und geben in dem Zusammen-schlagen gleichsam einen hohen Laut von sich/welcher das Pferd sehr hurtig und munter macht zu den Corveten. Zu dem köndt ihr auch ihm die gebürliche Stimme geben/und so es vonnöthen/die Spitzruthen gebrauchen/in dem ihr dieselbe hinderwarts auff die Achsel / und also mit der Spitzen auff das Creutz fallen lasset/ welches das Pferd behend und hurtig machet.

Das Achtzehende Capitel.

Von den Corveten contra tempo, wider die Zeit.

Es machen die Corveten à contra tempo, oder wider die Zeit/einen grossen Underscheid zwischen den Corveten/welche à tempo kommen/davon vorher ist gesagt worden / dieweil alle andere Corveten (in was Aeri es auch sei/hoch oder niedrig) auff die Mensur zweyer justen Tempo gegründet seyn/aber die Corveten contra tempo machen drei tempo, eines mit den fördern und hindern Füssen zugleich / das andere mit den hindern Füssen allein/und respondiren mit den hindern Füssen allemal zweimal behend auff einander / einmal in dem Tempo/ wann sich das Pferd forn erhebet/und das andere mal bald darauff/ und zugleich / wann das Pferd mit den fördern Schenckeln wieder niederfällt. Die Pferde nun/welche in dem contra- tempo sollen abgerichtet werden/ müssen vornemlich von Natur leicht und ringfertig auff den Schenckeln seyn / beides sich zu erheben/ und die contra-tempo mit den hindern Füssen behend und geschwind auff einander zu machen / derewegen/ wann ihr euer Pferd in den Corveten nehmen wolt/so müßt ihr ihm auch die Ordinari-Hülffen mit den Schenckeln contra tempo geben/nemlich/wie ihr zuvor in den Corveten à tempo die Schenckel vor sich geworffen / und disgroppirt habt/in dem Tempo / wann das Pferd mit den fördern Schenckeln auff die Erden gesetzet hat / also müßt ihrs itzt disgroppiren, und herfür schwingen in dem Tempo/wann sichs forn erhebet / und lasset hergegen die Schenckel wieder zurück an das Pferd fallen/ in der Zeit / wann das Pferd die ander Tempo mit allen vier Füssen zugleich auff der Erden machet/ so wird das Pferd die Corveten contra tempo recht und wohl machen/ und wird allemal mit den hindern Füssen zweimal auff die fördern respondiren, Uber dieses/so müßt ihr ihm auch die gebürliche Hülffen mit der Faust geben/dieselbe/wann sich das Pferd erhebet/etwas mehr anziehen/und das Pferd in der Höhe behalten/ damit es zu dem contra- tempo wiederum die rechte Zeit haben und nehmen kan/welches aber nicht würde geschehen können/wann sich das Pferd alsbalden (wie in den andern Corveten) wieder nieder thäte/darum muß man auch die Mensur behender und geschwinder geben/ als in den andern Corveten/sonsten würde es nicht so eine gute gratia haben/ ihr solt auch mit Fleiß in acht nehmen / daß das Pferd nicht mutire, oder in den Corveten wechsele / und einmal à tempo, das ander mal contra tempo komme/und ich befinde/daß allein die jenigen Pferde am bequemsten darzu seyn / welche neben der grossen Stärcke und Ringfertigkeit auch empfindlich und tützelich seyn.

Das Neunzehende Capitel.

Von den Corveten a Ballatona/wann ein Pferd mit allen vier Füssen zugleich nur ein Tempo auff die Erden macht / sich auch von derselben mit allen Vieren zugleich wider in die Lufft empor hebet.

Die Corveten à ballatade oder ballatona werden einem Ball verglichen / und daher Ballatona genennet/welches eine sonderbare schöne Art ist/wann sie geschehen mit gebührlicher Justezz, und in rechter Höhe von der Erden/ dann je höher sich das Pferd in die Lufft erhebet/je schöner sie seyn / und müssen diese Corveten zum wenigsten eine halben Elen von der Erden kommen / dann das Pferd soll gleich dem Ball von der Erden gleichsam auffprällen/und die Füsse alle vier an sich gegen den Bauch ziehen/aber dieweil diese Art der Corveten mehr natürliche dispostezz, Ringfertigkeit und Hurtigkeit erfordert/so können nicht allerhand Pferd darzu gebraucht werden/als in den andern Corveten zweyer tempo, darum wird viel gelegen seyn an dem Verstand deß Bereiters/daß er wisse die Art der Corveten underschiedlich zu exerciren, nach eines ieden Pferds Natürlichen Zuneigungen/und ob wol ein Pferd von Natur qualificirt/so muß doch solche seine gute Natur und Geschicklichkeit durch Hülffe und Straffe / und durch den Verstand deß Menschen zu der rechten Vollkommenheit gebracht werden. Derowegen / wann ihr euer Pferd zu dieser Art Corveten abrichten wolt / so observiret, daß / nach dem

dem ihr die Art deß Pferdes durch das exercitium der Pessaten werdet erlernet haben / und sehet / daß das Pferd geneigt ist solche Corveten zu machen / und hat die gebührliche Stärcke deß Rückens / und Ringfertigkeit / ihrs alsbalden auff diese Art Corveten setzet (ohne daß ihr das Pferd exercieret in den andern Corveten zweyer Tempo/ sondern gebet ihm die gebührliche Hülffen zum Balleitren / nemlich / wann ihr das Pferd zu den Pessaten ermahnet/ so gebet ihm in dem Tempo / wann sich das Pferd forn erhebet / die Hülffen mit den Schenckeln/nicht wie zuvor mit dilgroppiern oder Vor-sich-werffen / sondern daß ihr dieselben mit gleichen Waden/und so es vonnöthen wäre/mit gleichen Sporn zusammen drücket / und also nur mit Verwendung der Fersen und deß flachen Schenckels antastet/ und tempo in tempo die Mensur gebet / und solches muß geschehen zugleich/in dem sich das Pferd erhebet / und diese Ordinari- Hülffen / mit Zusammenhaltung und Drücken der Schenckel/ Waden und Sporn/ solt ihr dem Pferd allemal geben / in dem Tempo / wann das Pferd wieder nieder auff die Erden setzet/ und helffet ihm auch zugleich mit der Hand des Zaums / in dem ihr denselben/ in obbemeldrem Tempo/ auch etwas mehr bet und an euch halter und erhebet / also / daß das Niedersetzen deß Pferdes mit allen vier Füssen/ und die Mensur eurer Hülffen/zugleich ein Tempo sei / und continuire also tempo in tempo, Corveten zu Corveten / und helffet ihme mit der Stätigkeit eurer Person zu Roß / mit der Stimme/und der Spitzruthen zur Hurtigkeit.

Aber ihr solt dem Pferd anfänglich nicht mehr als einen oder zween machen lassen / biß ihrs recht auff die Art der Corveten gewehnet habt. wann aber das Pferd anfangs fehlete/ und käme nicht zugleich mit allen Vieren/oder wolte die Schenckel nicht wohl biegen/ und gegen dem Bauch ziehen/so solt ihrs nicht darüm straffen/ sondern lasset einen zu Fuß neben euch treten/welcher wisse dem Pferd zu rechter Zeit zu helffen / mit der Spitzruthen/oder andern hierzu bequemen Instrumenten/an dem Ort/ wo sich das Pferd zu viel oder zu wenig erheben wird/ wie dann auch ihr zu Roß/dem Pferd an dem Ort mehr helffen und erheben müßt / und wann der zu Fuß geschickt ist/dem Pferd mit der Spitzruthen zu helffen/in dem er dieselbe alle Tempo under den vier Füssen zugleich durchhauet/so wird er mehr mit solcher seiner Hülffe zu Fuß aufrichten/als ihr zu Roß. Dann in dem er under dem Pferd durchhauet/wird er allein die Füsse treffen / welche zu langsam kommen. Wann auch das Pferd in diser Art der Corveten stecken bliebe/und wolte sich nicht zugleich mit dem Balleitren herfür thun/sondern dieselbe von sich selbsten auff einer Stelle machen/so solt ihr ihme etliche Spornstreich geben/und alsbalden wieder zu den Corveten ermahnen/hergegen wann das Pferd im Balleitren zu viel fortsetzen wolte/alsdann solt ihrs gewehnen/die Corveten auff einer Stell zu machen/und dieses muß in acht genommen werden in allerhand Sorten der Corveten.

Das Zwantzigste Capitel.

Von den Corveten Mezæri/ halblüfftig/ oder halbe Capriolen/oder *Capriola* ohne Streich/und deroselben gebürlichen Hülffen.

Diese Corveten / in welchen sich das Pferd hinden mit Auffwerffen deß Creutzes etwas mehr erhebet als forn/und teilet die Eisen/gleichsam als ob es schlagen wölte / welches nicht weniger wohlständig ist/als andere Corveten/und macht allein das schlagen den Underscheid/zwischen dieser Art Corveten mezæri, und den Capriolen/daher sie auch von etlichen genennet werden halbe Capriolen/oder Capriolen ohne Streich / wiewol sie von etlichen auch under die Zahl der aggroppierenden Corveten gezehlet werden. Aber dieweil die corveten aggroppeti hinden und forn gleich kommen/diese aber hinden etwas mehr höher kommen als fornen / so ist hierinnen ein Underscheid/derwegen wann ihr euer Pferd zu dieser Art Corveten abrichten wolt / so solt ihr erstlich in den Pessaten das Pferd wohl justiren/und mit dem Kopff befestigen / und solt ihm die rechte Stützung und Anleinung deß Zaums geben/welche etwas härter seyn soll / in dem sich das Pferd mehr auff den Zaum stützet/ als in den andern Corveten/und dieweil diese Corveten zwei Tempo erfordern/wie zuvor von den andern Corveten im 16. und 17. Capitel ist gesagt worden/so müsset ihr ihm eben dieselbe Ordinari-Hülffen mit den Schencken/aber doch etwas stärcker geben/als zu den andern Corveten / und daß ihr nicht allein die Schenckel und Waden/sondern (so es vonnöthen wäre) auch die Sporn/dem Pferd in die Seiten fallen lasset/ dann es sollen die Pferd in den aggroppirenden Corveten daran gewehnet werden / daß sie auff alle Hülffen der Schenckel/ oder so offt ihr die Sporn anfallen lasset/mit Auffwerffen deß Creutzes respondiern / wann sich aber das Pferd mit dem Creutz nicht hoch genug erheben wolte/so solt ihr ihm die Tempo mit Anfallen deß Sporns nicht allein stärcker / sondern auch besser zurück gegen den Flancken deß Pferds geben / dann je weiter ihr dem Pferd die Sporn zurück gegen den Flancken der Seiten gebet / je höher wird es das Creutz auffwerffen. Man köndte es auch durch dieses Mittel schlagend machen / jedoch sollen die Sporn einander gleich / und nicht einer stärcker oder weiter zurück als der ander gegeben werden/es wäre dann/daß sich das Pferd mit dem Creutz auff eine oder die andere Seiten würffe ; Auff diesen Fall muß man das Tempo mit dem Sporen auff der Seiten / da der Mangel/stärcker machen/und damit es nun in diesen stär und gerecht bleibe / und nicht bißweilen wider euren Willen drein schlage/so behalter in dem Tempo/wann ihr die Sporn anfallen lasset / den Zaum stät und wohl angezogen/welches verhüten wird/daß es in Auffwerffen deß Creutzes nicht schlagen kan / ob ihr ihm gleich etwa die Sporn einmal stärcker als das ander mal anfallen lasset/dieweil es den Zaum und Kopff nicht fret hat/und dieweil diese Corveten etwas mehr mit harten Rücken kommen / als andere / so erfordern sie auch desto grössere

Stärtigkeit eurer Person zu Roß / ohne welche das Pferd zu den aggroppirenden Corveten nicht wohl kan gebracht werden/dann wann ihr zu Roß nicht stät/just und gewiß sitzet/so wird sich das Pferd nicht selbsten gerecht machen können/dann wann der Bereiter das Gewicht und die Justezz deß Leibes zu Roß verläßt / und kan sich selbst nicht justiren, so wird er viel weniger das Pferd justiren/noch ihme einige gebürliche Hülffe geben können/ und gefällt mir diese Art mezæri oder halbe Capriola ohne Streich besser/dann sie sind dem Pferd nicht so schädlich auf den Schenckeln/als die capriola mit den Schlägen/dann das Schlagen /so wol das Niederfallen auff die Erden/benimbt den Pferden grosse Stärcke/beides deß Rückens und der Schenckel.

Das Ein und zwantzigste Capitel.

Von den Capriolen und Sprüngen/sambt deroselben Underscheid/ und andern gebürlichen Hülffen.

Wann ihr ein Pferd in den Capriolen abrichten wolt/so solt ihr eins darzu gewehnen / welches beneben der Stärcke deß Rückens/Ringfertigkeit/und andern hierzu nothwendigen Qualitäten / nicht zu groß oder zu schwär von Leib/noch gar zu schwach sei/dann wann das Pferd schwär von Leib/so wird es mit einer grossen Last auff die fördern Schenckel fallen/welches dann die Schenckel/so wol auch der Rücken / nicht lang wird vertragen können/wie dann auch solche Pferde / durch die Bewegung deß Schlagens in der Lufft / sich leichtlich im Creutz verrücken/ oder im Leibe gar zureissen können.

Das springende Pferd soll für allen Dingen wohl proportionirte und starcke Schenckel haben / welche geäderhafftig/dann allein die Pferd zum springen bequem/ und auf den Schenckeln starck / welche kurtze Schinbein/starcke breite Knyescheiben/und kurtze Fessel oder Ketten haben / und haben auch eine gleiche Proportz der hindern Schenckel mit den fördern/dann wann die hindern Schenckel zu lang / so würde das Pferd dieselben nach Vollendung deß schlagens/nicht so bald wieder zu sich ziehen/und zum Niedersetzen wieder præpariren können/und dieser wegen mit dem gantzen Leib auff die fördern Schenckel fallen müssen/und ich habe observirt/ daß alle die Pferde/so ich gesehen/welche hoch und zierlich gesprungen/und in dem selben lang continuirt haben/leichte und kleine/oder zum meisten Pferd von mittelmässiger und guter Proportz gewesen seyn/ und haben beneben obbemeldter Proporn der fördern Schenckel/die hindern Schenckel oberhalb den Knyen gleichsam außwarts krum gebogen gehabt/biß oben an die Keule/welches ich darvor halte / daß es vor ein sonderlich Zeichen grosser Stärcke der hindern Schenckel zu halten sei/und solche Stärcke und Proportz der Schenckel und deß Rückens/zu dem springen und schlagen der Pferde ist mehr nothwendig/bequem und nützlich / als die natürliche Zuneigung zum springen/ wiewol/so es beides beisammen/ üm so viel desto perfecter.

Wann ihr nun euer Pferd zum springen bringen wolt / so solt ihrs zuvor leichte machen durch die Pessaten/in welchen ihr das Pferd forn etwas mehr und höher erheben solt/als sonsten in den gewöhnlichen Corveten/ und helffet dem Pferd / daß es in denselben vor sich springe / und mache mit der Brust im vor- sich- springen gleichsam einen Bogen/im Niederfallen auff die Erden/dann dadurch wird das Pferd Gelegenheit haben / auff die gebürliche Hülffen der Schenckel und Sporn zu schlagen / derhalben / wann sich nun das Pferd in den Pessaren erhebet/und mit der Brust den Bogen nehmen wil/so solt ihr ihme in demselben Tempo zum schlagen helffen/mit Zusammen-drücken der Waden/oder so es vonnöhten wäre/mit gleichen Spornstreichen / und zugleich auch Anschreyen/so wird das Pferd dardurch gar leichtlich zum schlagen gebracht werden. Uber dises müßt ihr auch dem Pferd die gebürlichen Hülffen geben mit dem Leibe / und mit der Faust deß Zaums/in dem ihr dem Pferd den Zaum/in dem Tempo wann es schlagen sol/ein wenig nachlasset / und denselben nach Vollendung deß Schlagens alsbalden wieder anziehet/und dem Pferd wiederum die gebürliche Haltung oder Stützung darauff gebet / ehe dann es auff die Erden fälle. Dem Pferd soll auch geholffen werden mit dem Leibe/ welchen ihr auf gerichts/und denselben in dem Tempo deß schlagens etwas zurück führen solt/damit ihr eure gebürliche Stärcke zu Roß behaltet / dann sonsten würde euch das Pferd in dem schlagen im Sattel aufheben und herfür werffen/dardurch ihr nicht allein eure Stärcke / sondern auch die Zeit verlieret / in welcher ihr dem Pferd die Stützung deß Zaums geben solt.

Anfangs solt ihr dem Pferd nicht mehr als einen Sprung zumuthen / wie sehr es auch von Natur darzu geneigt wäre/derselben mehr zu machen/so wird das Pferd ein Hertz fassen/und je länger je mehr Muth darzu bekommen/dann wann das Pferd einen Sprung allein wohl wird machen können / und nach Vollendung desselben mit Liebkosen und schlichten der Hand allezeit assecurtiret/so wird es hernacher derselben gar leichtlich / und von sich selbsten mehr machen/so offt ihr ihme mit den obbemeldten Hülffen die Aysen darzu geben werdet/ aber hernacher / wann das Pferd willig / und darzu geschickt ist/alsdann könnet ihr ihme von Tag zu Tag mehr anmuthen/und schlaget es mit der Spitzruthen im Springen über eurer Achsel auff das Creutz/ aber ihr müßt die Spornstreich/mit welchen ihr das Pferd zum schlagen ermahnet/nicht einen stärcker / oder weiter zurück als den andern geben/ dann wann ihr das Pferd mit einem Sporn mehr oder stärcker anhauet / als mit dem andern/ so wird es nur allein mit einem Fuß schlagen/darüm müßt ihr euch befleissigen/das Pferd in dem rechten Tempo und mit gleichen Spornstreichen anzuhauen / und wann das Pferd wird können fünff oder sechs Capriolen machen/so lasset es nur drei oder vier machen/und also forran / so wird das Pferd bei seiner Stärcke und guten Willen erhalten/und von Tag zu Tag mehr præstiren / biß endlich/wann es mit gebürlicher Stärcke und Freudigkeit kombt/alsdann könnet ihr es je länger je mehr Sprünge machen lassen / biß ihr das Pferd auff eine zimliche Anzahl zu springen gebracht habet.

Ihr/ solt auch springende Pferde (ohne erhebliche Ursachen) nicht exercitren auff steinichten oder unebenen Orten / sondern wo es weich / gelind und sandig / jedoch auch

nicht

nicht zu zieff ist/ dann eines würde dem Pferd schädlich/ und das andere verdrießlich und hinderlich seyn/ derwegen solt ihr solche Pferd exerciren (sonderlich anfangs) auff weichen/ und wann mans haben kan/ auff Wisen/ oder sonsten Rasenhafftigen grünen Orten.

Es sind etliche Pferd/ welche / wann sie einen Sprung oder etlich gethan haben / so wollen sie nicht mehr springen/ und dieses geschiehet nicht aus Ungehorsam/ sondern wann das Pferd ein oder mehr mal hart gesprungen/ daß ihm die Schenckel wehe thun/ davon es forchtsam wird / und sich gleichsam für den springen fürchten/ und aus diesen Ursachen pflegen sich die Pferd endlich zur Wehr zu setzen / auff welche Ursach dann der Bereiter mit allem Fleiß sehen/ und dem Pferd etliche Zeit lang keinen Sprung mehr zumuthen soll / biß es der Wehetagen etlicher massen vergessen. Dem Pferde kan auff vielerley Weise zum schlagen geholffen werden / als im Stall/ wann es mit der Spitzruthen auf das Creutz geschlagen/ und mit der Stimme angeschryen wird/ biß es mit schlagen respondire/ aber wann es die Noth erforderte/ so gefället mirs viel besser / daß ihrs anbindet zwischen zwo Seulen/ welche mit Fleiß darzu gemacht/ davon oben im 25. Capitel gesagt ist / und daß ihr einen zu Fuß ordnet/ der das Pferd à tempo mit der Spitzruthen/ oder mit einem andern hierzu bequemen Instrumente oder Stachel auf das Creutz schlage/ und ihr hauet es auch à tempo mit gleichen Spornstreichen / und schreyet es allezeit mit gewöhnlicher Stimme an/ so werdet ihr das Pferd bald zum schlagen bringen.

Wann ein Pferd faul/ und wolte nicht allemal auf die Spornstreiche schlagen/ so solt ihr ihm dieselbe nicht nur allein weiter zurück gegen den Flancken geben/ sondern auch behend und geschwind auff einander dupliren/ und also auff ein Tempo zweimal geben.

Wann ihr euer Pferd bald/ und ohne Verlierung der Zeit/ zum schlagen bringen wolt / so reitet das Pferd etlich mal ohne Hinderzeug/ daß es desselben etlicher massen wieder entwohne/ und legets ihm hernach wieder auf/ jedoch/ daß es kürtzer/ und etwas mehr angezogen werde/ als sonst gebräuchlich ist. Oder aber / so das schlechte Hinderzeug zu wenig/ so lasset in ein klein rund Blech/ ungefehr eines halben Thalers groß/ drei oder 4. Spitzen machen/ welche etwas kleiner seyen/ als mans in die Fußeisen zu machen pfleget/ bindets under das Hinderzeug/ und ziehet dasselbe an/ nach gelegenheit deß Pferds/ nicht zu lang noch zu kurtz/ so werdet ihr sehen / daß d as Pferd alle tempo von sich selbsten schlagen wird/ dann allemal / so offt sich das Pferd forn erhebet / und zum springen aufthut/ so zeucht sich das Hinderzeug hart an/ und sticht das Pferd / davon es dann alsbald / und allemal mit grosser Stärck/ mit der rechten Zeit/ und von sich selbsten schlagen wird/ und wird solches thun tempo in tempo, von Sprung zu Sprung / und dieses hat grössere Würckung / als andere dergleichen Mittel der Stachel/ Sporn oder Spitzen/ damit dem Pferd einmal zu viel/ das andermal zu wenig/ einmal zu rechter / das ander mal zu unrechter Zeit/ geholffen wird. Aber ihr solt das obbemeldte Hinderzeug nicht alle Tag gebrauchen/ sondern gebrauchet hernach wiederum etliche Tag das schlechte Hinderzeug ohne Spitzen/ dann ihr werdet sehen/ daß es nicht alle Tage/ auch nur allein zwei/ oder drei/ oder zum meinsten vier mal zu gebrauchen / vonnöthen seyn wird/ und so das Pferd durch die Spitzen etwas wund würde/ so lassets / so bald das Pferd in Stall kombt / mit Essig/ darein Saltz und Pfeffer gethan/ auswaschen/ so wird es bald wieder ganz werden.

Etliche Pferde (sonderlich welche Colerisch und empfindlich seyn) ob sie gleich zum Schlagen oder Springen geneigt/ wann sie etliche Sprüng gethan/ so ergürnen sie sich/ werden ungedultig/ werffen sich bald auff eine oder die andere Seiten/ und wollen der Zeit vom Reuter nicht erwarten / springen aus Boßheit von sich selbsten/ und wider den Willen deß Reuters/ vor solche Pferde wird am besten seyn/ daß ihrs reitet an einen Ort/ von andern Pferden abgesondert/ mit kleinen Hürlein für die Augen gebunden/ und in dem ihr nun etliche mal einer Feld Wegs lang auff und nieder gerittet / so ermahnet das Pferd allein zum springen mit der Stimme/ und mit Zusammen-drücken der Waden und Schenckel (an welche Hülffen dann alle springende Pferde vornemlich und am meisten sollen gewehnet werden) und lasset das Pferd also einen Sprung nach dem andern langsam und à tempo machen / wie dann die Mensur in diesem Dummeln nicht anderst dann langsam und à tempo seyn muß/ so wird das Pferd (dieweil es gelind ist) allezeit nach Vollendung deß Sprungs still seyn/ und der Zeit erwarten/ wann ihme der Bereiter die Anfen zum springen geben wird/ und solches könt ihr thun/ biß ihr das Pferd auff eine gute Art zu springen gebracht habt.

Uber dieses ist noch zu observiren der underscheid in den Capriolen und Sprüngen / welcher zweyerley/ als die eine Art ist/ wann das Pferd im springen für sich kombt / und gleichsam mit der Brust einen Bogen macht/ und zugleich in demselben Bogen/ ehe es auff die Erden kommet/ schlägt / welches rechte Capriola oder Bocksprünge genennet werden/ davon bißhero ist gesagt worden/ welche am gelindesten / und beides dem Reiter und dem Pferde leichter sind/ als die andere Art/ welche ist / wann sich das Pferd mit allen Vieren zugleich in die Lufft erhebet/ und in demselben Tempo den Streich verbringet/ sondern kommen fast wieder in die Fußstapfen/ dahero dann diese Art zu springen der Wiedersprung genennet / und von den andern underschieden wird/ welches zwar von sehr schönem Ansehen/ aber nicht allein dem Reiter / sondern auch dem Pferde sehr gefährlich zu exerciren, wegen deß überaus harten Niedersetzens auff die Erden / in welchem der Bereiter gar leichtlich Schaden nehmen/ und sich zersprengen kan/ sonderlich wann er nicht fest zu Roß sitzet/ und die Justezz seines Leibes verliert: desselben gleichen kan auch geschehen dem Pferde/ jedoch/ wann euch beliebet möchte/ euer Pferd auf ein solche Art in springen zu exerciren, so haltet in den gebürlichen Hülffen/ das Pferd zum schlagen zu bringen/ keinen andern underscheid/ als daß ihr die Mensur langsamer gebet/ und wie ihr dem Pferd die Ordinari-Hülffen zum schlagen gegeben habt/ in der Zeit/ wann es forn schon in der Höhe / und gleich im fortspringen gewesen/ also müßt ihr jetzt solche und andere gebürliche Hülffen zum schlagen geben / zugleich in dem Tempo / wann es sich forn erhebet/ damit sichs zugleich in die Lufft/ und in der Lufft mit dem schlagen gleichsam von einander thut/ und lasset den Zaum nach (wie zuvor) in dem Tempo/ wann es schlagen soll / und ziehet denselben / nach Vollendung deß schlagens/ mit gäher Hand/ jedoch etwas mehr an/ als zuvor von den andern Springen ist gesagt worden/

den/dann das Pferd (wie auch ihr) will hierinnen/wegen deß harten Nieder-setzens/ etwas mehr Haltung oder Creützung deß Zaums haben/und nehmet euch wohl in acht/daß ihr euch in dem Tempo deß Niedersetzens/ mit dem Leibe wohl aufgericht und zurück halter/ zugleich wohl in die Stegreiff tretet/ auff daß ihr nicht Schaden an eurem Leibe nehmet. In diesen hohen Springen können die Pferde wiederum auff zweierley Arr exerciret werden/nemlich à tempo, und dann auch im Paß è salto; die eine à tempo, wann das Pferd (gleich wie in den Corveten) tempo in tempo, Sprung in Sprung/ auff einander respondiret/ die andere im pas è salto, wann das Pferd allemal ein oder zween Schritt macht/ wann es einen Sprung gethan hat. Die Hülffen zu dem pas è salto seind/daß man ein Pferd/so den pas è salto thut/höher springen lernet/als wann es à tempo kombt: dann dieweil es darzwischen ein Paß macht/so kan es das Tempo desto stärcker/und den Sprung desto höher nehmen/welches geschicht/wann sich das Pferd (durch die stäte Hülffe deß Reuters/ mit den hindern Füssen auff die Ancken setzet/und neiget sich mit dem Creutz fast gegen der Erden/in dem es den Paß macht/so wird es üm so viel desto mehr Stärcke haben/hoch zu springen. Dem Pferd soll geholffen werden mit gleichen Spornstreichen/ mit der Stimm/und mit der Spitzruthen/zu der Zeit/wann es schlagen soll/ und mit der Justetz eures Leibes/so wol mit der Faust und Anrücken der Schenckel und Waden/wann das Pferd den Paß machen soll/damit es sich auff der Erden zusammen halte/und wann euer Pferd nicht viel Sprüng à tempo thun köndte/so solt ihrs den pas è salto thun lassen/in welchem es besser wird continuiren können. Und eben dergleichen köndt ihr auch thun mit denen Pferden/welche sich in den Capriolen à tempo etlicher massen abgesprungen haben/jedoch wañ euer Pferd etliche Sprüng im pas à salto würde gemacht haben/so solt ihrs zu Ende derselben etliche tempo in tempo machen lassen/und wann das Pferd gute Schenckel hätte/so würde es eine bessere gratia haben/wann es dieselbe thäte da fermo à fermo. Ich erinnere euch auch/daß ihr springende Pferde nicht mit schwären Eisen beschlagen solt/sonderlich hinden/dann so die Eisen schwär/würden sie dem Pferd nicht allein im springen hinderlich seyn/sondern auch den Horn zureissen/und denselben sambt dem Eisen wegwerffen.

Das Zwei und zwantzigste Capitel.

Vom Radopiern in den Corveten und Springen.

Wann ihr nun euer Pferd auff ein zimliche Anzahl der Corveten werdet gebracht haben/ daß es dieselben mit einer guten gratia machet in Ribattiren und Fortsetzen/ so wol da fermo à fermo, und wolts nun auch in denselben auff die Radopiaren setzen/so müßt ihr das Pferd vorher wohl exerciren/auff der kleinen Volten zu passegiren und zu traben/und wann das Pferd auff der kleinen Volten zu passegiren und traben just ist/ so nehmet den Anfang und theilet die Volten in vier Theil/wie pag. 8. No. 42. bei C. zu sehen/und fanget dieselbe an auff der rechten Seiten/ wann ihr nun kommet zu der ersten Quarten/ so stellet das Pferd gerad und mitten in die Volta/wie ihr hierbei sehet/und ermahnets zu den Corveten/und lassts derselben ungefährlich 3. oder 4. machen/ jedoch da fermo à fermo, auff derselben Quart/und versichert das Pferd allemal nach Vollendung der Corveten mit der Hand/und passegiret also zu der andern/und von der andern zur dritten und vierten Quart/und ermahnets auff iede Quart mit den gebürlichen Hülffen zu den Corveten/biß das Pferd solche vier Quarten wohl observiret/daß wann es eine oder die andere Quart erreicht/sich gleichsam selbsten præsentire/zu den Corveten ermahne und erinnere/welches es thun wird/wann ihr diese Ordnung der vier Quarten etliche Tagzeit continuiret/aber ihr müßt im exerciren dieser Lection der 4. Quarten wohl in acht nehmen/ daß das Pferd den Ort der Quarten in den Corveten niemals verfälsche/noch die Circumferentz der Volten überschreite/ sich aus derselben zurück thue/oder werffe sich mit dem Creutz auff eine oder die andere Seiten/ gegen oder von der Volta/ sondern bleibe just und mit dem gantzen Leib gerad in den Corveten/auff die Proporz der Quarten/und halter in denselben die just-gerade Lini da fermo à fermo, wie ihr mit verzeichneten Hueffeisen sehet/ und solches continuiret von Quarten zu Quarten/von einer Seiten zur andern/biß es die Quarten und die gerade Lini derselben just hält/und läßt sich corrigiren mit der Faust und dem Sporn/wann es eine Unordnung begehet/ alsdann könnet ihrs nehmen/erstlich von einer Quarten zur andern/hernach von halben zu halben Volten/ und endlich von Volten zu Volten/ein zwei oder drei mal/nach dem Gebrauch der Schulen/iedoch auff diese Weise/nemlich/in dem ihr das Pferd/ voriger Ordnung nach/etliche Corveten auff der ersten Quarten habt machen lassen da fermo à fermo, und wolt euch ümkehren gegen der andern Quarten/so solt ihr dem Pferd in den Corveten da fermo à fermo mit dem Zaum helffen/in dem ihr ihme mit Verwendung der Faust eine Finta gebt/ und wendet das Pferd mit dem Kopff und mit der Brust von der ersten gegen der andern Quarten/wie ihr/ üm mehrer Nachrichtung willen/pag. 8. No. 43. bei A. zu sehen/alsdann wann das geschehen/so gebet dem Pferd das Tempo mit dem auswendigen Schenckel etwas mehr oder härter/ als mit dem andern (jedoch/ nach dem es vonnöthen seyn wird) biß ihr kommet auff die gerade Lini der andern Quart/ allda solt ihr das Pferd wiederum etliche Corveten/ mit Observirung der Lini/ machen lassen/ ehe dann ihr partiret/ und so offt das Pferd eine Quart erreicht/ solt ihrs mit schlichten der Hand wohl assecurtren/und stehen lassen/biß es verlassen habe/alsdann ermahnets wieder auff obgemeldte Weise/von der andern zur dritten/und von der dritten zur vierten/und also fortan/von halben zu halben/und gantzen Volten/nach Vermögenheit und Dispositz deß Pferds. Und eben dergleichen thut auf der linken Seiten/und machet die Volta/in welcher die vier Quarten etwas weiter/als die rechte Volta/ darinnen die Pferd gantz genommen werden/ dann dem Pferd soll die rechte und enge Volta in den Corveten nicht gegeben werden/biß das Pferd auff den Quarten/und von einer zur andern wohl just sey/und könne die gantze Volta wohl machen. Die gewöhnliche Proporz der Radopiaren in den Corveten soll ungefehr eines Pferdes lang/oder von

der

der Mitten deß Centrums biß zur Circumferentz 4. Schuch breit seyn / iedoch möchte mans nach Gelegenheit deß Pferdes/ grösser oder weiter nehmen / daran dann nicht so viel gelegen / als an der Justezz derselben/ daß es die Circumferentz der Volten mit den fördern Füssen just halte / von Corveten zu Corveten / und folge mit ebenmässiger Justezz auch mit den hindern Füssen in der Volta/wie pag. 8. No. 44. bei B. zu sehen/ und ist zu observiren/daß man allein die Pferd in die Radopiata der engen Proportz nehme/welche in den hohen und aggroppirenden Corveten kommen / denn es wird viel ein bessere gratia haben / als wann sie weit genommen werden/ hergegen aber / wann das Pferd in den Corveten nur mit dem Creutz gegen der Erden gebogen nachrutschen thäte/und respondierte nicht mit der Groppa/sondern machte die schlechten und gemeinen / oder zu sagen / einfachen Corveten/so solt ihr sie nicht in die Radopiata nehmen / sonderlich in die enge Proportz derselben / dann es würde keine gratia, und würde fast ein Ansehen haben/wie bißweilen die Hunde / salva rever. aufm Gsäs daher zu reiten pflegen/dieweil man nicht sehen kan/ob sich das Pferd mit den hindern Füssen erhebet / oder ob es stille stehe/derwegen wird es viel ein besser Ansehen haben/wann ihr die jenigen Pferde (welche so niedrig und schläfferig in den Corveten auff der Erden her reiten) gar nicht in die Radopiata nehmet / sondern gewehnet es / die Volta mit der Brust recht rund / und etwas weiter zu nehmen / und neige sich mit dem Creutz ein klein wenig gegen der Volta/und thue sich weder in noch ausserhalb derselben/ sondern respondire mit den hindern gleich auff die fördern Schenckel/wie ihr/üm mehrer Nachrichtung willen/ pag. 8. No. 45. bei D. zu sehen / welches mich bedüncket/daß es dem Pferde zu dieser Art Corveten ein schöner Ansehen geben werde/ als wann es in den Radopierenden Volten auff dem Gesäs herum rutschen wird. Wann ein Pferd hitzig / empfindlich oder unruhig wäre/und erzürnte sich im Underweisen der vier Quarten der Volta/so machet der Volten zwo / ungefährlich 30. Schritt von einander/und wann sich das Pferd aus Zorn in eine Unordnung begeben wolte/ wegen der Quarten/so nehmet die Passada nach der andern Volta/immittels könnet ihr das Pferd mit schlichten der Hand/und freundlicher Stimme wiederum stillen.

Wann ihr euer Pferd in Capriolen und Springen radopiern wolt / so solt ihr gleichmässige Ordnung mit den vier Quarten halten/ohne daß ihr die Volta weiter nehmet / damit das Pferd zum springen seine gebürliche Zeit nehmen könne/und helffet dem Pferd/daß es allezeit in der Volta gleichsam mit vor sich springe. Wann ihr die Volta in den Corveten anfanget und vollendet zu radopiern/so soll es geschehen mitten in derselben/wie in den vier Quarten/und daß ihr allezeit/wann ihr das Pferd ermahnet/etliche Corveten machet da fermo à fermo, und alsdann die Volta nehmet/desselbigen gleichen auch/wann ihr die Volta vollendet/oder auff die andere Seiten variren wolt/so solt ihr das Pferd allezeit etliche Corveten machen lassen da fermo à fermo, und alsdañ still halten/oder die Volta gegen der andern Seiten nehmen/wie es euch belieben wird/nach der Ordnung der gemeinen Schulen 3. mal auf ieder Seiten/und gebt dem Pferd die gebürliche Hülffen zur Freudigkeit und Hurtigkeit/und daß es frisch und behende auf einander kombt. Etliche wollen/man soll dem Pferd im Radopiern zugleich mit beiden Schenckeln helffen. Aber ich wil / daß under diesen beiden keines vor eine Regel general soll gehalten werden/sondern daß man sich allezeit schicken soll nach der Art und Zustand/in welchem man das Pferd finden / nach dem es die Volta verfälschen/ und also eines oder deß andern Schenckels vonnöthen haben wird/ jedoch gefällt mir besser/das Pferd anfänglich wohl zu verständigen/und zu versichern/daß die Hülffen mit beiden Schenckeln zugleich/aber doch mit den auswendigen etwas härter und näher am Pferd gegeben werden / als mit den inwendigen / dann die Hülffe deß auswendigen Schenckels justiret und versichert das Pferd mit dem Creutz in der Volta zu bleiben/und der inwendige accompagnierts und bekleidet das Pferd/ daß es zugleich mit vor sich kombt/und die Circumferentz der Volten gerecht hält/und hält und begreiffet / aber solche Hülffen sollen dem Pferd auch nur gegeben werden zur Underweisung / so lang biß das Pferd im Radopiern etlicher massen geübt und gewohnet wird/alsdann solt ihr ihme solche/und andere bewegliche Hülffen allgemach entziehen und entwehnen/so viel müglich seyn wird/und das Pferd allein gewehnen zu Radopiern von einer Seiten zur andern/mit Anhalten und Andrücken der blossen Schenckel oder Waden / dann sonsten würde es ein böß Ansehen haben / ein abgerichtet Pferd allezeit mit mercklichen Hülffen der Schenckel zu reiten / und sind die Ordinari-Hülffen mit den Schenckeln allein gemeint denen Pferden/welche die Gemercke der Corveten noch nicht verstehen/und können dieselben noch nicht in der Volta machen. Es würde eine gute gratia haben / wann ihr nach Vollendung der Radopiaten (und in dem ihr mit den Corveten da fermo à fermo beschließt) das Pferd zuletzt eine Capriola, oder so es deß Pferdes Stärck und Dispostez ertragen könte/an statt der Corveten etliche capriola, jedoch da fermo à fermo, machen lasset: Oder / so es euch beliebete / so köndt ihr das Pferd im Radopiern alle halbe Volten zwischen den Corveten eine Capriola thun lassen / wiewohl / wenn es die Vermögenheit deß Pferdes zuliesse/ köndte mans alle Quarten / und also in iederer Volta vier Sprünge thun lassen. Mir vor meine Person gefällt/daß man die volta radopiata beschliesse und vollende mit dem Aeri, in welchem man hat angefangen das Pferd zu dummeln/oder daß mans allein (wie gemeldet) zu Ende der Radopiata einen hohen Sprung thun lasse.

Wann auch das Pferd in den Corveten die Volta verfälschen / sich mit der Brust / oder mit dem Creutz in oder aus derselben werffen wolte wie zuvor vom Radopiern à terra ist gesagt worden/so solt ihrs eben auff dieselbe Weise remedirn/wie ihr im 8. Capitel ausführlich vernommen habt/iedoch daß solches geschehe im Paß oder Passeggiren.

Die Repelonen oder halben Volten in den Corveten und Springen/seind nicht weniger nothwendig / als die Repelonen à terra, dann sie dienen zur Resolution und Behendigkeit/beides deß Reiters / und deß Pferdes/ derhalben/wann ihr euer Pferd in den Corveten und Sprüngen zu der Repelonen oder halben Volten bringen und gewehnen wolt/so wird das Vornehmste seyn/daß ihrs zuvor wohl gewehnet/daß es aus dem Galop alsbal-

den in die Corveten oder Capriolen komme/und aus denselben wieder in Galop/ so offt/ und wann es euch beliben wird/welches geschicht durch das Partren / nemlich/wann das Pferd partert auff den Ancken der hindern Schenckel/und neiget sich mit dem Creutz gegen der Erden/ und in dem nun das Pferd die ander oder dritte falcata im Partern machen wird / so solt ihrs in demselben tempo zu der Corveten oder springen ermahnen und erheben/in was Aeri ihrs nun haben wolt / und nach dem das Pferd etliche Corveten wird gemacht haben/ so sprengers wiederum an zum Galop/und dieses soll anfangs geschehen auff geradem Wege / alsdann/ wann ihr das Pferd hierinnen geschickt befindet / so machet ihm die Proportz der Repelon oder halben Volten etliche mal bekandt im Paß/oder im Trab/und endlich auch im Galop/und mercket/wann ihr kommet zu der halben Volten/allda ihr partert/daß ihr das Pferd (wie ietzt ist gesagt worden) in der andern oder dritten Falcaten deß Partirens zu den Corveten ermahnet und erhebet/ auff die rechte Hand mit Verwendung der Fauſt/ und gebt ihm die gebürliche Hülffen mit den Schenckeln oder Sporn zu der halben Volten/wie zuvor zum öfftern von Radoptern der gantzen Volten ist gesaget worden/iedoch/daß die halbe Volta auff drei Tempo/ oder in drei Sprüngen / welche à tempo auf einander kommen/geendet werde/ und sprenget das Pferd nach Vollendung derselben / wieder zum Galop an/ gegen der halben Volten/und continuirt also die Zahl der halben Volten / nach der Stärcke und Dispostez deß Pferds.

Mich bedüncket auch / daß das exercitium eines springenden Pferdes nicht gantz ohne Nutzbarkeit und gute Operation sei/sonderlich/wann es auff jetzt- gemeldte Weise ist underwisen worden in den Repelonen oder halben Volten/dieselben aus dem Galop mit schlagen zu machen / welches bequem und nothwendig seyn wird zur Defension deß Reiters/wegen deß schlagens / mit welchen sich das springende Pferd gleichfals wehret/und seinen Reiter im umwenden gleichsam im Rücken vertheidiget/wann er die Freiheit und den Vortheil seiner rechten Hand verlehren hätte/deßgleichen auch/wenn er ümringet ist/so wird ihm das schlagende Pferd dienen/sich zu erledigen und durchzubrechen. Was auch dergleichen schlagend und springendes Pferd (wann es wohl regieret wird) vor Unordnung und Zertrennung in einem Hauffen machen kan / beides under Reitern und Fußvolck/gebe ich den jenigen zu erkennen und zu urtheilen / welche in der Kriegs-Profession erfahren und geübet sind.

Das Drei und zwantzigste Capitel.

Wie sich der Bereiter mit gebürlicher Justezz/und wohlständig im sitzen/ zu Roß præsentiren soll.

Ich bin der Meinung/daß sich der Bereiter nicht wohlständig und schön zu Roß setzen kan / so lang das Pferd nit justirt ist mit dem Kopff/ Halß/Brust und Creutz/und führet die Schenckel in einer rechtmäßigen und gleichen Bewegung/und gehet freiwillig mit gebürlicher Resolution und Behendigkeit (wie man sagt) aus der Hand/und ohne sonderbare Ermahnung deß Reiters/dann zu der Zeit/wann das Pferd jung und ungezogen ist/ so wird es augenblicklich vonnöhten haben/daß ihm zugleich an vielen underschiedenen Orten geholffen werde/ mit der Fauſt/mit den Schenckeln/und mit dem Leib/welchen man sonderlich (nach gelegenheit dem Pferd damit zu helffen) im unterweisen bald vor bald hinderwarts / bald auf eine oder die andere Seiten gesenckt führen muß/desgleichen muß die Fauſt bald niedrig/bald hoch/bald hart / bald gelind / die Schenckel bald forn mit den Stegreiff/bald hinden mit den Fersen oder Sporn dem Pferde zur justezz geführet und gegeben werden/biß mans in eine richtige Ordnung bringet/wie ihr im ersten Theil dieses Büchleins an unterschiedlichen Orthen außführlich werdet vernommen haben / derwegen kan nicht wohl müglich seyn / daß der Bereiter durch Verhinderung solcher und andern vielfältigen accidenten mit seiner Person allezeit in gebürlicher Postur bleiben kan / wo er anderst das Pferd justiren und zu allerhand bequem/geschickt und gerecht machen will. Ich will aber die jenigen nicht entschuldigen noch viel weniger loben / welche allezeit auß Unverstand oder böser Gewonheit übel zu Roß sitzen/mit gebogenen Leib und ungleichen Achseln/dann ich rede hier nur allein von der unterschiedenen Bewegung deß Leibes/welche zugelassen werden per accidens auf der Schul/das Pferd damit zu justiren/und sage noch mehr/daß der Bereuter in diesem fall/nemlich/wann er mit dem Pferd auff der Schul ist/mehr auff die Justezz und gute Postur deß Pferds/als auff sich selbsten sehen soll/hergegen aber/wann er in der Statt / oder sonst an öffentlichen Orten/beides vor Verständigen und Unverständigen reitet / so soll er mehr in acht nehmen/ sich wohlständig/mit einer schönen Postur zu Roß zu præsentiren/als auff die Justezz deß Pferdes/ auff welche er dazumal nicht so genau sehen darff/dieweil von den Unverständigen davon allerlei judiciret / und ihme vor einen grossen unverstand gehalten werden könte/wann er auff der Gassen/oder sonsten außerhalb der Schulen/ seinem Pferde (welches noch nichts verstände) lectiones geben thät/welche wol zur andern Zeit geschehen können. Aber wann das Pferd in seinem Thun wird wohl justiret seyn/ und gehet freiwillig / von schlechter und geringer Bewegung deß Reiters/alsdann wird sich der Bereiter (wann er die Wissenschafft hat) selbsten auch justiren / mit einer schönen Postur und guten gratia den Zusehern præsentiren können/ dann Roß und Mann soll mit gleichmäßiger Justezz in einander congrediren, und sich gleichsam vereinbaren.

So viel nun die Postur und die Justezz deß Reiters betrifft / so sitzt nicht allein damit gethan oder ausgerichtet/wohlständig und schön/sondern auch fest und stät zu Roß sitzen / ohne Wancken und Bewegung deß Leibes/wie hart oder wie falsch das Pferd auch springen möchte/ wie dann vornemlich an der grossen und falschen Bewegung deß Pferdes/die Justezz und Stätigkeit deß Bereiters am besten mag erkennet werden/ und ob wohl dem Bereiter die Bequemligkeit eines guten Sattels/einen grossen Vortheil und Hülffe gibt/ so beruhet doch die

die Stärcke und das fest sitzen zu Roß/einig und allein an der Stärcke seines selbst eigenen Rückens/ und in dem justen Gewicht deß Leibes/mit welchem er das Pferd allezeit und in allen Handlungen gleichsam bekleiden soll/dann wann der Bereiter die Stärcke im Rücken verläßt/ und beuge sich mit demselben hinderwarts oder vorwarts/so hat er auch schon albereit das Gewicht/ und zugleich auch die Justez und Stärcke verlohren/ darum will vonnöthen seyn/daß der Bereiter die Stärcke deß Rückens und deß gantzen Leibes (so wol als das Pferd) bei einander halte/derowegen soll sich nun der Bereiter mit dem gantzen Leib zu Roß accommodiren/ wie es auff der Erden stehet/aufgericht/mit geradem Leibe/und mit beiden Achseln gleich/ jedoch mit der rechten etwas mehr vorwarts/als mit der lincken/und soll damit allzeit ein gleiches Gewicht halten/ weder vorwarts noch hinderwarts/noch auff eine Seiten hangend/sondern allezeit die gerade Lini in ach nehmen/ nach deß Pferdes Kopff/die Hand mit dem Zaum soll er nicht wie zuvor/in der ersten Underweisung/ hoch/ auch nicht niedrig/ (welches allein dienet/das Pferd zu erheben und zu erleichtern/und das ander Pferd damit zu bestättigen/wie im Ersten Theil dieses Buchs zu sehen) sondern die Faust mittelmässig/ und im die Reuter deß Sattelknopfs führen/welches dann das rechte Temperament deß Zaums ist: die Arm soll er nicht weit vom Leib ausstrecken/dann solches würde ein grosse Unstättigkeit und Schwäche deß Leibes verursachen/sondern sie sollen gleich/ und etwas nahe beim Leib gehalten werden/damit er die Stärcke deß Leibes allezeit bei einander habe/die rechte Hand soll bei der Lincken/aber doch etwas höher geführet werden/die Knye sollen wohl zusammen geschlossen/ und die Schenckel nicht viel vor sich vor dem Pferd gestracket/auch nicht viel zurück gebogen/sondern die Schenckel sollen gleich und gerad abwarts hangen/und mit den Waden an deß Pferdes Bauch gehalten werden/ damit/ wann das Pferd mit dem hindern Leib falsch oder krumm gebogen gehen wolte/ ihr alsbalden an dem Schenckel derselben Seiten fühlen/und den Mangel wieder erstarten könner: mit den Füssen soll er gerad/und nicht weiter/ als mit der kleinen Zähen im Stegreiff stehen/die Fersen weder aus- noch einwarts gebogen/sondern gerad halten/ die Stegreiff sollen auch nicht zu lang oder zu kurtz seyn/dann wo sie zu lang seyn/so wird der Bereiter keine Stärck darinnen haben können/sich darauf zu stützen/und wo sie zu kurtz/so würde er sich selbsten im Sattel auffheben/ wann das Pferd ein wenig aggroppiren thäte/ sie sollen auch einander just und gleich/ und keiner kürtzer oder länger seyn als der ander.

Das Vier und zwantzigste Capitel.

Von der Postur und Justez/ so das Pferd von Kopff und Hals haben soll.

Der Gehorsam deß Pferdes bestehet einig und allein darinnen/daß das Pferd mit gebogenem Hals/ mit Verwendung der Stimm/und mit dem Maul gegen dem Reiter in der Postur stehe/ nicht aber/daß der Hals vorm Sattel/sondern oben im Mittel/ fast ungefehr eine Spanne hinder den Ohren/ allda der Hals am schwächsten/aber doch wegen der Kinnbacken/am stärcksten ist/gebogen werde/wie pag. 14. No. 40. bei E. zu ersehen/dann sonsten/wann der Hals vorm Sattel gebogen/ so wird das Pferd mit dem Kopff zu tieff/ und mit dem Maul under die Brust kommen/derwegen müßt ihr underscheiden die gute und böse Proportz deß Pferdes/ temlich/wann das Pferd von Kopff und Hals übel proportionirt/und könte wegen der bösen Proportz die Stimme nicht (wie sichs gebührt) vor führen/gleich den andern Pferden/welche wohl proportionirt seyn/wie ihr in dieser Figur sehet/ so soll es doch auch (wie übel proportionirt es auch sei) des Maul nicht vor die Stirn strecken/ sondern dasselbe zum wenigsten gleich halten/und gleichsam die Stirn und das Maul gleich einer geraden Lini führen/wie pag. 14. No. 40. C. zuersehen; Dann wann das Pferd über solche Lini vor die Stirn strecketre/so würde es mit dem Kopff aus der gebürlichen Postur/und zugleich auch aus dem Gehorsam deß Zaums/und under der Zahl der jenigen Pferde seyn/welche mit gestracktem Maul gehen: Hergegen/wann das Pferd übel proportionirt wäre/daß es under sich gienge/und könte wegen der bösen Proportz nicht so hoch wie andere gebrachte und auffgerichtet werden/so soll es doch (wie übel proportionirt es auch sei) mit dem Kopff so tieff und niedrig nicht kommen/daß es mit dem Maul über den Ort komme/allda der Hals und Brust zusammen stossen/wie ihr um mehrer Nachrichtung willen/aus der Lini bei A. verzeichnet sehet: so aber das Pferd solche Lini überschritte/ und käme mit dem Maul zu tieff/so würde es abermal aus der gebürlichen Postur und Gehorsam deß Zaums und under die Zahl der jenigen Pferde zu rechnen seyn/welche mit dem Kopff niedrig und undersich gehen.

Das Gebiß muß nach der Postur deß Pferdes gleichfalls an gebürenden Ort gerichtet werden/ daß sie weder zu kurtz noch zu lang seyn/und ist kein grösserer Effect der Stangen/ als wann dieselben/ wann sie angezogen werden/in ihrer Postur etwas zurück gegen dem Reiter/und mit dem End deß Zügels gegen dem Orth ihre Richtung nehmen/ da der Hals und die Brust zusammen kommen/ wie ihr pag. 14. No. 40. mit einem Pünctelein verzeichnet sehet/ daraus ihr dann die juste Länge der Stangen eines jeden Pferdes augenscheinlich haben köndt/dann so weit das Pferd mit dem Maul von dem obbemeldten Ort der Brust gehet (wann es in der gebürlichen Postur stehet) so lang oder so kurtz sollen auch die Stangen unden aus vom Mundstück an gemessen/accommodirt und beschaffen seyn/mit harter oder glinder Richtung/nach dem es die Gelegenheit deß Pferdes erfordern wird/und ich befinde/daß sie das Pferd auff diese Weise nicht allein in der Postur/sondern auch in der rechten und mittelmässigen Stützung deß Zaums behalten/dann das Pferd wird mit dem Maul nicht niderig/hergegen auch nicht höher kommen/noch viel weniger die Stangen an die Brust setzen/ oder dieselben ins Vorgebüg stecken können/dieweil sie vom Reiter über sich gebogen/und gleichsam erhoben werden/so offt er die Hand mit dem Zaum anzeucht/und wird das Pferd durch dieses Mittel fast gezwungen/ dem Zaum und der

Faust deß Reiters gehorsam zu seyn/welches aber nicht würde geschehen können/wann die Stangen lang seyn/ über und vor die Brust herab gehen/und gleichsam vorwarts vom Reiter ihre Richtung nehmen / dann wann dem Pferd die Stangen zu lang seyn / daß sie über den gemelden Ort vor die Brust gehen / und ihr ziehet den Zaum an/so werdet ihr die Stangen auff die Brust ziehen / und nicht an dem Maul / sondern an der Brust deß Pferds halten/wie ihr pag. 14. No. 40. bei D. zu ersehen. Solten aber die Stangen ihre Richtung vom Reiter vorwarts nehmen/so würde das Pferd nicht allein derselben mehr als ihr/ mächtig seyn / sondern auch euch auff vilerlei Weise grosse Gefahr bringen können/im Zusammen-Rennen/oder sonsten im Troppo zu reiten / dieweil das Pferd die Stangen so hoch führet/würde es damit überal anstossen/und sich selbsten verhindern / verletzen / oder gar übern Hauffen reissen. Endlich/ so würde es auch die Steetigkeit / und die rechte Stützung oder Anleinung deß Zaums nicht haben können/und ist klar/je weiter die Stangen über und von der Brust / und der Hand deß Reiters stehen/je weniger werder ihr deß Pferds können mächtig seyn / sonderlich wann es erzürnet. Ich sage zwar wohl/ob gleich ein Pferd mit dem Kopff (wie etliche wollen) fret und ausser der Postur gehet / daß es wohl stät mit demselben gehen könne/daß es nicht grellt/oder sonsten hin und wieder fantasiert/aber es ist nicht ausser der Postur ist/so wird sichs mit derselben Steetigkeit über und auff den Zaum legen / und gleichsam drinnen hängen/sonderlich wann es noch darbei niderig und undersich gieng/gieng es aber aus der Postur hoch/und mit gestracktem Maul/so wird es darinn starren/und gleichsam auff den Zaum erringen/sonderlich wann ihrs erzürnen werdet/und dieses mag nicht die Steetigkeit sondern eine Hartmäuligkeit genennet werden/ und ich sagt ausdrücklich/daß alle Hartmäuligkeit der Pferde vornemlich daher rühre/von Schwäche deß Rückens / und von der Stärcke deß ungebogenen Halses / mit welchem sich das Pferd gleichsam gegen und wider die Hand deß Reiters ausweiset.

Der Dritte Theil.

Von Gebissen/und Zäumung der Pferd/ sambt deroselben underschiedlichen Würckung/ auch/wie dieselbe nützlich/und nach Gelegenheit der Pferde zu gebrauchen.

Das Erste Capitel.

Von Zäumung der Pferde/ und was demselben anhängig.

Es ist nicht nothwendig zu beschreiben / wer der erste gewesst/so die Pferd zu reiten und zu zäumen anfänglich erfunden/sondern ich will reden von dem Gebrauch und Zäumung der Alten / auff was Weise sich dieselben befliessen haben/auch/wie wir uns heut zu Tag befleissigen / die Pferde zu zäumen. Und ich achte darvor/wann wir die Zäumung/so zu unser Zeit gebräuchlich/ gegen der Zeit unserer Vorfahrer halten wolten/daß wir ja fast so ein seltzame Manier die Pferd zu zäumen/finden werden/als vieleicht die jenigen im Brauch gehabt/ davon die Scribenten schreiben. Man besehe die hinderlassene Gebiß und Zäumung der Alten/so wird man finden die allerhärtesten/seltzamste und greulichste Gebiß / welche sie/ ohne Zweiffel/ allein vor die Hartmäuligkeit der Pferde gebraucht haben: daraus dann zu spühren/ daß sie dazumahl nicht verstanden/die Pferde auff eine richtige ragion zu zäumen/und haben noch viel weniger einige Ordnung und Mittel gehabt/dardurch sie die Pferde obediren/und von der Hartmäuligkeit bringen können.

Und zwar / ich will nicht sagen von der Zäumung / welche etwan Hundert oder mehr Jahr vor uns im Brauch gewesst/sondern wann wir diese unsere jetzige Zeit ein wenig betrachten wollen/so werden wir solche und dergleichen Irthümb noch überflüssig finden / unangesehen / daß die Zäumung der Pferde von einer Zeit zur andern/biß auff unsere Zeit / allezeit ist verbessert / und mehr Fleiß und Verstand darauff ist gewendet worden/ nichts desto weniger findet man viel Leuthe / welche an Gebissen mit Walzen und Rädern nicht wenig Beliebung haben / ja dieselben (vor die Untugend der hartmäuligen Pferde zu gebrauchen) auff viel und mancherley Arth erdencken/daß sich fast nicht weniger/als über die alten Gebiß zu verwundern ist/welche einig und allein gereichen zur endlichen Verderbung der Pferd/ und ist in der gantzen Reiterei kein gröesserer Irthum und Unverstand/als die Hartmäuligkeit der Pferde mit der Schärpffe deß Gebisses zu remediren / dieweil man siehet/daß die Mäuler oder die Laden der Pferde/ in einem wie im andern / von Fleisch und Blut / und mit Haut überzogen seynt.

Es möchte mir zwar wohl entgegen gehalten werden (welches ich dann nicht läugnen köndte) daß ein Pferd dickhautiger/und härter Fleisch auff den Laden hätte/als das ander/ja/daß man auch Pferd findet/ welche gleichsam wie todt im Maul seyn/und haben gantz keine Fühlung oder Empfindung / daß man auch eigentlich und augenscheinlich siehet / wie braun und schwartz das Fleisch auff den Laden under dem Mundstück werde/ derowegen dann nothwendig/sich zu dergleichen todt-mäuligen Pferden der scharpffen Gebiß/ Räder/ Walzen/ und alle andere dergleichen Instrumenta zu gebrauchen.

Aber ich sage/daß zwar ein Pferd nicht nur allein im Maul / sondern auch über den gantzen Leib härter und gröber als das ander ist/nichts desto weniger wird die Haur auff den Laden nicht so gar tod und unempfindlich seyn/dieweil es ein lebendig Fleisch ist/daß mit dem Gebiß nicht zerissen und verletzet werden könne / als ein zartes Pferd. Eben dergleichen errores begeben sich gleichfalls auch im Gebrauch der Stangen / und derosselben underschiedlichen Würckung: dann es sind viel der Gedancken / welche die Pferde allein durch die underschiedene Würckung der Stangen/mit dem Kopff in gebürliche Justez bringen und zäumen wollen / und ich will glauben/daß solchen Mißverstand nicht wenig verursacht hab/die unausführliche Erklärung der jenigen/so etwan hievon nicht gnugsam geschriben/oder von der Justez deß Zaums nicht viel gewußt/ und also der underschiedenen Krafft und Würckung der Stangen mehr zugeeignet haben/und zum Theil noch zueignen/ als sie zu thun vermögen/wie dann offenbar ist/ es müssens auch die jenige (welche sich auf eine solche Weise zu zäumen befliessen haben/oder noch befleissen) bekennen/wann einem ein Pferd zu Handen kombt/ welches mit dem Kopff ausser der Postur niedrig/oder under sich gehet/daß sie under allen Stangen und Gebissen (welche nach ihrer eigenen Meinung über sich zäumen/und das Pferd mit dem Kopff aufrichten und erheben sollen) nicht ein einigs finden werden/die da solche (ihnen zugemessene) Würckung vollbringen / und das Pferd mit dem Kopff aufrichten und erheben könten; gleicher gestalt auch die Pferd mit den Stangen zu obedirn und herbet zu zäumen/ welche mit starckem eingebogenem Hals und breiten Kinbacken / hoch und mit gestracktem Maul gehen/ wird gleichfalls unmüglich seyn/wann nicht die einen durch gebürliche Mittel mit dem Kopff aufgerichtet / und erhaben/die andern aber mit gebogenem Hals herbei gebracht werden/also/daß die underschiedene Würckung der Stangen nur allein an denen Pferden statt haben/welche von guter Proporz seyn / und den Kopff von sich selbsten wohl tragen/und daher ist der Mißverstand kommen/daß wann dergleichen Zäumer ein Pferd zäumen wollen/daß sie allezeit ein Gebiß 6. 8. oder mehr nach einander versuchen/biß sie etwan eins antreffen / so sich nach ihrem Bedüncken schicken möchte/welches macht / dieweil sie keine richtige ragion zu zäumen haben. Wann aber die Pferde/welche mit dem Kopff niedrig und under sich gehen/erleichtet / aufgerichtet / und in gebürliche Postur gebracht werden/auch die jenigen/welche von böser Proporz/und mit gestracktem Maul hoch gehen/ mit gebogenem Hals/in gebürliche Postur herbet gebracht seyn/nach der Ordnung / wie ich zuvor in der ersten Underweisung der Pferde/im 26. Capitel angezeigt habe / alsdann werden die Stangen ihre vollkommene Würckung erreichen können/nemlich/daß sie die Pferd/welche zuvor aufgerichtet worden / so wohl die jenigen/welche mit gebogenem Hals herbet gebracht worden/durch solche ihre underschiedene Würckung in gebürlicher Justez und Postur mit dem Kopff behalten und erhalten. Ich will darum nicht verstanden haben / als ob die Stangen und Gebiß gantz ohne Krafft und Würckung/sondern daß derselben vielfältig seyn / wenn sie nur recht gebraucht werden/ich radele auch die jenigen nicht/welche sich befleissigen / in einer guten Proporz / und auff eine richtige ragion zu zäumen / sondern ich lobe viel mehr ihren fürtigen Fleiß/wann er nur mit gutem Verstand geschicht/mit Observirung deß Pferds Natur/das Maul/den Kopff/den Hals/den Rücken/die Schenckel / und das Alter.

Endlich/so ist meine Meinung/daß der Bereiter/oder der jenige so da zäumen will / verstehe und erkenne/ wie groß die Würckung der Gebiß seyn/und wie viel der denselben durch gebürliche Mittel / und mit gutem Verstand zu der rechten und vollkommenen Würckung helffen soll/und daß er sich befleissige/ die Pferd allein zu zäumen mit den gelindesten/lieblichsten und anmuthigsten Gebissen/wie ich hernacher an gehörenden Orten erklären werde. Wil es derwegen hierbei verbleiben lassen/ und sagen von der underschiedlichen Würckung und Nutzbarkeit der Gebiß/und zum ersten von den Mundstücken / welche vornemlich auff zweierlei Art underschieden werden/nemlich geschlossen und offen / und wie sie underschiedlich nach Gelegenheit der Pferd zu gebrauchen seyn.

Das Andere Capitel.

Von den geschlossenen Mundstücken / und derosselben Würckung.

Obwohl die Hol-Mundstück / beides die geschlossenen und offenen / auff vielerley Manier / wie andere Mundstück/können verändert werden/dieweil aber solche vielfältige Veränderung meistentheils vergebens seyn/ so hab ich derselben sechserlei verzeichnen wollen/wie pag. 1. und 2. lit. A. B. C. D. E. F. zu sehen/mit denen man allerhand Pferde in der ersten Underweisung gnugsamlich versehen kan / und ist hierinnen (so viel nun die geschlossenen Hol-gebiß betrifft) am meisten gelegen/daß dieselben nach der Grösse und Beschaffenheit deß Mauls accommodirt, daß es nicht zu groß/oder zu klein/noch zu dick oder zu dünn sei / dieweil das Pferd nicht nur allein darmit regiert/sondern auch dardurch gleichsam anmuthig und frölich/wann dem Pferd ein Mundstück gegeben wird/welches ihm nach seiner Natur und Beschaffenheit deß Mauls bequem und annehmlich ist / hergegen/wann dem Pferd wider seine Proporz das Maul voll Eisen gegeben würde / so würde es dardurch gleichsam unlustig/kraurig und verdrossen werden.

Derwegen/wann das Pferd von zimlicher Proporz ist / so wird ihm auch das Mundstück lit. A. am bequemsten zu gebrauchen seyn/dieweil es mittelmässig/und gegen der Jungen nicht zu dünn ist/welches ich achte/ daß es in gemein die Besten seyn/die Pferde mit dem Kopff gerecht und stät zu machen / und in seinem Thun wohl zu befestigen.

Wann

Wann aber das Pferd zart und klein von Maul wäre/und hätte ein kleine schmale Zungen/ und under derselben eine tieffe Rinnen oder Canal/und hergegen hohe dünne Laden / so wird ihm das Holgebiß lit. B. am besten seyn/dieweil es auff der Zungen schmal ist/so kan es nicht so hart auff die Laden greiffen/als wie das andere ehun würde/welches gegen der Zungen dick ist: dann die Zung (wie klein sie auch ist) muß das Mundstück auch so viel sichs gebürt/annehmen und empfinden/sonsten würde das Mundstück allein auff den Laden arbeiten/und (dieweil sie zarth seyn) dieselbe leichtlich verletzen können. Wann das Pferd eine breite Zungen hätte/und under derselben nicht viel Raum/darinn die Zunge ligen köndte/so werden die lit. C. und D. am besten seyn/ dieweil sie der Zungen etwas mehr Freiheit geben.

Wann aber das Pferd von boser Proporz wäre/und hätte ein grosses Maul/breite und niedrige Laden/welche flach und under der Zungen ohne Canal seyn/und hätte hergegen eine grosse / dicke / unbewegliche Zungen/ und darbei dickhäutige Leffzen/und wolte sich mit demselben gleich/sam deß Mundstücks erwehren und vertheidigen/dieselben inwendig auff die Laden legen/so werden die lit. E. und F. hierzu bequem seyn/ dann sie werden der Zungen mehr Freiheit geben / und die Leffzen von den Laden aus drücken / dieweil das Mundstück auswendig hoch/und gleichsam ausgeschweifft ist/und diese Freiheit ist überflüssig gnug / die Pferd anfänglich mit solchen Mundstücken gerecht und gehorsam zu machen/und ob gleich das Pferd von Kopff und Hals wohl befestigt/und im Maul gäntzlich überwunden ist/dann zu der Zeit wird man zum öffteren das Pferd mit dem Gebiß straffen/ erheben und erleichtern/so können die Pferd durch dieses Mittel der geschlossenen Mundstücke in solchem Castigiren und Erheben niemals verletzet werden/sondern behalten die Laden gantz / biß endlich das Pferd mit dem Kopff wohl befestiget ist/alsdann öndt ihr ihm das Mundstück auffthun / und die Zungen frei geben/ nach der Qualität seines Mauls. Die geschlossenen/so wol auch die offenen Hol-gebiß/sollen mit gutem Fleiß gemacht werden/und nicht an einem Theil länger oder dicker seyn/als am andern/ dann wann ein Theil länger oder dicker wäre/als das ander/so wird das Pferd das Mundstück auff einer Seiten mehr fühlen / als auff der andern/ daraus dann kombt/daß das Pferd das Maul und den Kopff auf eine Seiten krümmet / allda es das Mundstück am meisten fühlen wird. So viel auch das rechte Maß der Weite solcher Mundstück betrifft / sollen dieselbe nach der Grösse deß Pferds/und nach der Proporz deß Mauls weit oder eng seyn / welches man nicht so eben geben kan/dieweil ein Pferd eng/das ander weit von Maul ist/jedoch sollen die geschlossenen Hol-Gebiß viel mehr zu weit / als zu enge seyn.

Das Dritte Capitel.

Von den offenen Mundstücken.

Wann das Pferd auf dem geschlossenen Hol-Mundstück wohl befestigt/mit dem Kopff/Hals/Brust und Creutz just und gerecht seyn wird/und das fünffte Jahr erreichet/alsdann soll man ihm das Gebiß eröffnen/und die gebürliche Freiheit geben / nach dem es vonnöthen seyn wird. Ursach / dieweil die offenen Gebiß stärckere Würckung haben/dann sie greiffen mehr auff die Laden/als die geschlossenen / derhalben/wann das Pferd noch nicht gäntzlich überwunden/und im Maul gerecht/und hätte noch vonnöthen der Straffe deß Gebisses/ so würde es mit dem offenen Mundstück leichtlich können verletzet werden/wie schlecht und gelind es auch wäre.

Zum andern/so verändert ein jedes Pferd/vom dritten zum vierten / und vom vierten zum fünfften Jahr die Zähne/dadurch der meistentheils Pferde grosse Schmertzen empfinden/sonderlich wann sie zum vierten und fünfften Jahr schieben/allda sie nicht allein wegen durchbrechung der harten Zähn/sondern auch der letzten und eussersten Zähn/grosse Weheragen auff den Laden empfinden/dieweil dieselben eussersten Zähn sich mit dem Zahnfleisch/und mit dem Orth verbinden/allda das Mundstück zu ligen pflegt/ wann nun das Pferd solche seine natürliche Schmertzen im Maul und auff den Laden oder Zahnfleisch empfindet/dadurch untustig und verdrossen wird/so gereicht solches/wann dem Pferd solche Schmertzen auff den Laden durch das harte Eingreiffen der offenen Gebiß vermehret werden/zur endlichen Verderbung.

Die Eröffnung deß Gebisses soll geschehen nach der Qualität deß Mauls / nicht zu viel/ noch zu wenig/ nach dem das Pferd breite oder schmale/hohe oder niedrige Laden/ und vornemlich/ nach dem es eine dicke und grosse Zungen haben wird / üm welcher willen einig und allein die Eröffnung deß Mundstücks geschehen soll/ dann wann die Zunge klein und dünn wäre/so würde es viel mehr schädlich seyn/wenn man ihm ein offen Gebiß gebe/und ob man gleich der Zungen ihre Freiheit gieber/soll es doch nicht geschehen mit hoch erhobenen Galgen/ sondern das offene Mundstück soll allzeit oben im Schloß etwas wenigs auff der Zungen zugleich mit tragen helffen/damit solches nicht allein auff den Laden arbeite.

Derwegen/wann das Pferd einer mittelmässigen Proporz wäre/und hätte auch die Zunge weder zu groß noch zu klein/so wird die Freiheit deß pag. 3. und 4. lit. G. und H. hierzu verzeichneten Mundstücks/als die halbe Eröffnung/gnugsam seyn. Wäre aber das Pferd klein/oder zu sagen/seicht vom Maul/und under der Zungen eng/und mit dem Leib nahe bei einander/wie man sieher an den Schweinen/welche oben im Dicken der Kinnbacken weit/und gegen dem Maul sich verlieren/schmal und spitzig seyn/so wird ihm das pag. 4. lit I. hierzu verzeichnete am besten dienen/dieweil es nicht wie die andern abgesetzt/ oder auf ein gewisse masse die Eröffnung haben kan/weilen die Laden oder die Kifer/an dem Ort allda das Mundstück ligen soll / so eng und nahe bei einander/und in der Mitten gleich und gerad erhoben ist. Und diese Mundstücke seind under allen andern/ beides die geschlossenen und offenen/die besten/welche ohne einige Verletzung deß Mauls / zu allerhand Pferden können gebrauchet werden/und mögen/nach Gelegenheit der Pferde/in der Mitten deß Schlosses noch viel höher gerichtet

werden. Darum dienen diese Mundstück vornemlich vor Pferde / welche eng vom Kiefer seyn/ und die Laden nahe bei einander haben / dann solchen Pferden wird die Eröffnung deß Gebisses am besten und bequemsten seyn. Wann aber das Pferd groß von Maul/und hätte eine breite Zungen/so wird ihm das lit. K. am bessten dienen/dieweil es mit der dicken Rundung das Maul auf den Seiten ausfüllet/ und dardurch der Zungen ihre gebürliche Freiheit gibet. Wann aber ein Pferd von böser Proporz wäre/ hätte nicht allein dicke breite Kinbacken/sondern auch breite niedrige Laden/darbei auch eine dicke Zungen/ welches gemeiniglich bei einander zu seyn pflegen/ so gebet ihm (jedoch so viel sich gebühret) die gantze Eröffnung/ welche in der Mitten etwas höher erhoben/wie lit. L. und M. zu sehen: und diese Eröffnung deß Mundstücks ist überflüssig gnug/ wie groß und dick die Zung auch seyn möchte: dann ob man wol der Zungen die gebürliche Freiheit und Eröffnung deß Gebisses geben soll/so soll es doch nicht zu viel geschehen/sondern daß die Zunge oben im Schluß deß offenen Mundstücks allezeit etwas mit tragen helffe/wie wenig es auch sei/damit das Mundstück nicht gantz allein auff den Laden seine Würckung habe.

Über dieses/so dienet die hohe Eröffnung / oder die hohen Galgen der offenen Mundstücken zu nichts anders/ als daß sie das Pferd oben an Gaumen drücken/ und dardurch verursachen/ das Maul zu krümmen und auffzusperren. Wann auch das Pferd sich mit den Leffzen salviren / oder dieselben auff die Laden legen wolte/so werdens diese Mundstücke nicht zulassen / sondern dieweil sie gegen dem auswendigen Theil ausgeschweifft seyn/die Leffzen üm so viel desto mehr von den Laden heraus drücken / damit also das Mundstück seine rechte Würckung ereichen kan/und obwol die offenen nicht weniger als die geschlossenen Hol-Mundstück / auff viel und mancherlei Art und Manier köndren verändert werden / so habe ich doch jeder Sorten nicht mehr denn sechserlei hierbei verzeichnen wollen / dieweil man mit diesen oberzehlten allen Pferden gnug thun kan/ nur daß man underscheidet die Grösse deß Mauls / nemlich/ daß ihrs dick und dünn / hoch und niederig machet.

Endlich ist auch zu observiren, wie viel/oder wie weit/die Eröffnung deß Gebisses seyn soll? Dann wann das Mundstück zu weit offen/so würde es gleich mit den Ecken deß Absatzes auff die Laden treffen/und dieselbe verwunden/da es aber zu eng/ oder zu wenig offen wäre/ so würde es dem Pferde nicht allein wenig Freiheit geben/ sondern auch die Zunge auff den Seiten quetschen und wund machen/derowegen sollen alle offene Hol-Mundstücke darnach gerichtet werden/daß sie mit den Ecken deß Absatzes die Laden deß Pferdes übergehen / damit sie mit der gantzen Rundung/und nicht mit der Ecken deß Absatzes auff den Laden ligen/ wie ihr üm mehrer Nachrichtung willen / pag. 1. No. 1. zu ersehen/wie das offene Mundstück dem Pferd recht im Maul ligen soll/ und damit es auch nicht zu enge sei auff der Zungen/ so sollen in gemein die offenen Mundstück nicht über einen Zoll/ oder ungefehr eines quären Daumens breit offen seyn. Mir gefällt nicht/viel Bei-kettlein oder Gespiel an die Mundstück zu hängen/dieweil die Pferde im spielen / hin- und wieder- ziehen der Zungen / solche Kettlein offtmals mit sich auffziehen/und under den Mundstück bringen/wann nun der Zaum angezogen/ oder dem Pferde sonst damit geholffen wird/so drücket und quetschet es alsdann das Pferd/dadurch es zum grellen und Unstätigkeit deß Kopffs gleichsam verursachet wird/wann ihr aber dem Pferd damit eine Lust zum Gebiß zu machen vermeinet/wolte ich/daß es nur allein geschehe mit dem Bei-Kettlein/ welches also beschaffen/ daß es nicht under oder zwischen das Mundstück kommen köndre / und daß solches allein gebraucht werde bei den geschlossenen Mundstücken/aber zu den offenen Gebissen würden sie mehr schädlich/als nutzlich seyn. Man köndre aber dem Pferd in die Mitten deß offenen Gebisses ein Gespiel hängen/welches sich hin und wieder beweget / und doch nicht under das Mundstück kommen köndre / wie pag. 1. No. 1. zu ersehen. Endlichen so gibt es die Erfahrung / Je schlechter das Mundstück oder das Gebiß ist / je lieblicher und anmuthiger es dem Pferde seyn wird.

Das Vierte Capitel.

Von den Mundstücken mit Walzen.

Wann ihr aber ja euer Pferd zäumen woltet auff Mundstücken mit Walzen / so nemmet die Walzen auff die Art der Oliven und Melonen/doch aber gantz glatt gemacht/ welche ich under allen für die besten halte/ jedoch wolte ich dieselbe nur an geschlossenen Mundstücken/und allein für Pferde gebrauchen / welche klein oder seicht vom Maul seyn/und welche niedrige/breite und fleischichte Laden haben/dann die offenen Gebiß mit Walzen würden dem Pferd die Laden verlezen/dardurch das Pferd sich vor dem rechten Anleinen förchten würde/ welches zwar auch mit den geschlossenen Mundstücken mit Walzen geschehen köndre/wann dieselben nicht nach Gelegenheit deß Pferds gerichtet werden/ daß sich die Walzen nicht auff ein- oder die andere Seiten / in oder ausserhalb wenden/welches dann sonsten gemeiniglichen an allen dergleichen Mundstücken zu geschehen pfleget/ daß die Walzen entweder so viel einwarts gegen der Zungen/oder so viel auswarts gegen den Leffzen/ und also neben die Laden zu ligen kommen/darauß dann nichts anders kommen kan/ als daß das Pferd von dergleichen Mundstücken gequetschet/und also dadurch zu vielen unartigen bösen Gebräuchen/als das Maul zu krümmen und zu sperren/verursachet wird. Diesem aber vorzukommen / so nehmet mit Fleiß in acht/ wann die Walzen deß Mundstücks auff einer oder der andern Seiten neben der Laden auffliegen/daß ihr solchen Mangel erstattet/ mit Vorschiebung kleiner Riegelein / an dem Ort / wo der Mangel seyn wird / wie pag. 11. No. 26. zu sehen/

nem-

nemlich/wann die Walzen zu weit innerhalb gegen der Zungen kommen/so solt ihr/mit Vorschiebung eines oder zweyer Riegelein/forn beim Schluß die Walzen zurücke treiben / wie mit M. verzeichnet zu sehen / hergegen/ wann die Walzen zu weit auswarts gegen den Leffzen/und gleichsam neben die Laden zu ligen kämen/so solt ihr mit Vorschiebung der Riegelein hinden bei der Hülsen deß Mundstücks/wie mit N. verzeichnet/ solchen Mangel abermals erstatten/und die Walzen besser einwarts treiben/ also/daß solche Riegelein nicht zu dem End gemeinet/daß das Mundstück dardurch grössere Würckung habe / sondern daß man dardurch die Walzen hin und wieder schieben kan/nach Gelegenheit eines jeden Pferds/wie pag. 3. No. 3. zu ersehen/wie und auff was Weise diese Mundstücke mit Walzen dem Pferd recht und wohl im Maul ligen sollen/darauß ihr nun leichtlich erachten könde/wie schädlich und verderblich die hohe/schmale und scharpffe Walzen seyn/welche nicht mit einer solchen Justezz im Maul/und dem Pferd auff den Laden ligen können/als diese / sonderlich wann das Pferd hohe/ schmale und dünne Laden hätte.

Uber dieses/ wenden sich alle Mundstück mit Walzen / ob sie schon auff letzgemeldte Weise geordnet seyn/ dem Pferd im Maul hin und wieder/so offt der Bereiter die Faust mit dem Zaum auff eine oder die andere Seiten/mit geringer Bewegung verwenden wird/und können keine rechte Stärckheit haben und geben. Derowegen befinde ich durch die Erfahrung/daß auff der Welt nichts ist/dadurch dem Pferd die Stärkigkeit / und die rechte gute mittelmässige Stützung deß Zaums könde gegeben werden/als ein Mundstück welches stät / und einmal wie das ander gerecht im Maul ligt/welches das Hol-Mundstück ist.

Das Fünffte Capitel.

Von Pferden/ welche die Zungen ausstrecken.

Es wird ein Pferd sehr verstellt/wann es die Zungen ausstreckt/und ob zwar viel solches Laster mit sonderbaren Gebissen und Zäumungen/mit Ringen und erhobenen Fallen / und andern dergleichen Mitteln wenden wollen/so hab ich befunden/daß dergleichen Mundstücke schlechten Effect / und vor solches Laster nicht länger dienen/als biß das Pferd deß Mundstücks gewohner worden ist / alsdann ists wiederum so neu geweßt / als zuvor/und underdessen ist dem Pferd das Maul üm der Zungen willen verderbt worden / daß es hernacher nicht wohl zu recht zu bringen/dann solch Laster ist an vielen Pferden underschiedlich. Etliche Pferde haben so grosse/ dicke und unbewegliche Zungen / daß sie selbe nicht wol hin und wieder ziehen können / sondern lassen dieselbe gleichsam tod underm Mundstück zum Maul raus hängen. Andere haben von Natur so lange Zungen / daß sie dieselbe (so bald ihnen das Mundstück ins Maul gegeben wird) nicht wohl behalten können / sondern zumlich lang herab hangen lassen. Etliche sind auff der Zungen gar zu empfindlich / daß sie auff derselben kein Mundstück leiden wollen/sondern strecken die Zungen bald auff einer/bald auff der andern Seiten/bald under / bald über dem Mundstück heraus/solchen Mangel aber kan man am besten wenden mit dem schlechten Hol-gebiß/nur daß man dem Pferd das Naßband lang zuziehe/damit es das Maul geschlossen haben muß / und gebe ihm alsdann ein stätes Anleinen auff das Gebiß durch die Stärkigkeit einer Faust / und mercket/ wann das Pferd mit dem Maul kantarisire, und wolte solche ungeberden mit der Zungen machen / ihrs alsbald straffet/ mit Verwendung der Faust / von einer Seiten zur andern/ und zugleich auch mit dem Sporn / jedoch nicht starck/ sondern nur/daß ihrs dardurch in seinen Gedancken tu machet/und von seiner gefaßten fantasia bringet / damit es gedencke auff die Bewegung der Faust/und Züchtigung der Sporn/so werdet ihr sehen / daß alle die Pferde durch diese Züchtigung von diesem Laster entwehnet werden/das Maul geschlossen / und die Zungen underm Mundstück zu behalten. Und auff diese Weise werden viel / und allerhand ungeberden / so ein Pferd mit dem Maul und dem Kopff begehen kan/corrigirt. Damit aber solches Laster ohne Verderbung deß Mauls dem Pferd benommen werde/so befinde ich kein besser Mittel / als daß man ein Stück / so lang sie die Zunge heraus hängen/darvon abschneide/so wird dem Pferd das Maul gantz behalten. Solches aber kan am füglichsten geschehen durch das pag. 14. No. 39. hierbei verzeichnete Instrument / daß man die Zung nach der länge wohl ausbreite/recht gerade durch das Instrument ziehe/so weit als mans vermeint abzuschneiden / das Instrument fest zuschraube/damit die Zung im schneiden nicht hin und wieder weichen könne / und mercket/ daß das under Theil/welches under die Zungen kombt/ (wie mit C. bezeichnet) üm einen guten halben Zoll kürzer seyn muß/als das Oberthail(wie mit D. bezeichnet) damit / wann das Messer im schneiden an beiden Theilen aufgesetzt wird/ die Zung under der Zungen etwas kürzer als oben/und forn dünn und rund wird/dieweil die Oberhaut auf der Zungen vorfällt / und die Zung wiederum wie vor / scharpff und flach macht / also / daß mans auf solche Weise gar wenig sehen kan. Etliche pflegens nach dem Schnitte zu brennen/damit es nicht viel blute/ welches ich/nicht loben kan/dann das Geblüt/welches durch den Schnitt erreget/und durch den Brand zurück getrieben wird/machet dem Pferd viel mehr Schmertzen/jedoch/damit das Blut zum Theil gestillet werde/könte man das Pferd vor und nach dem Schnitt/an der Wurtz und Kraut von wilden Wegwarten kauen lassen/welches nicht allein das bluten etlicher massen stillen/sondern auch verursachen wird/ üm so viel desto eher zu heilen.

Das Sechste Capitel.

Von underschiedlicher Würckung und Außtheilung der Stangen.

Das Fundament deß Zäumens beruhet einig und allein in dem / daß der Bereiter wohl verstehe die underschiedliche Würckung der Gebiß/und daß er solche wisse zu underscheiden. Nach dem nun die Stangen in ihrer Würckung vornemlich auff zwei Theil getheilet werden können / in das Oberthail über dem Mundstück/ und under Theil under dem Mundstück/dieweil das erste/als das kürtzste Theil über dem Mundstück / und das under Theil under dem Mundstück/seine Würckung geben muß / ohne welches dann auch das under Theil der Stangen im geringsten keine Würckung haben kan. Derwegen will ich von solchem ersten Theil/ als von dem rechten Fundament der Stangen/anfänglich diserntren. Es sind viel der Meinung / daß das Oberrtheil der Stangen/je höher es sei/grössern Effect habe/das Pferd zu erheben und auffzurichten / hergegen/je niedriger die Stangen oben seyn/je mehr sie Würckung haben/das Pferd herbei zu bringen/aber ich befinde/ daß solche Würckung zu beiden Theilen schlecht/und daß dardurch nur verhindert wird die rechte und vollkommene Würckung und Proportz der Stangen/dann wann die Stangen oben hoch seyn/so verleurt die Kinnketten ihre Würckung/ und steiget übersich/von dem Ort/allda sie von rechts wegen ligen soll. Eben dergleichen geschichte auch / wann die Stangen oben zu nidrig seyn / so wird die Kinnketten abermals ihre gebürliche Würckung nicht ereichen können/dann ob der Zaum solcher gestalt angezogen wird/so bleibt doch die Kinnketten ohne Würckung/ dieweil die Stangen oben kurtz seyn/so können sie der Kinnketten das gebürliche Gegen-Gewicht (dadurch dieselbe angezogen wird) nicht geben/weilen das Gebiß die vollkommene Würckung einig und allein von der Kinnketten/ und dem Oberrtheil der Stangen nehmen muß/so will ich/daß dasselbe weder zu hoch noch zu nideerig / sondern von einer rechten und mittelmässigen Proportz sei/nach Gelegenheit der Pferd / damit die Kinnketten an ihrem gebürenden Ort ligen bleibe/wie schmal / glatt und abgeschliffen auch das Pferd von Kinn seyn möchte. So mercket nun/daß die underschiedliche Würckung (beides deß Ober- und Undertheils der Stangen) ihren Anfang nehmen von dem Ort/allda sich die Dicke deß Mundstücks endet/wie pag. 11. No. 5. durch die gerade Lini mit A. bezeichnet zu ersehen/und solche Würckung deß Ober- und Undertheils der Stangen wird erst vollkommen/durch den rechtmässigen Gebrauch der Kinnketten/welche grosse Justezz erfordert/daß dieselbe recht geordnet/und nicht zu lang noch zu kurtz sei/und vornemlich/daß die Kinnbacken recht und wohl gerichtet/auch weder zu kurtz noch zu lang seyn/welche dann auff den Ort kommen sollen/ wo sich die underschiedliche Würckung deß Ober- und Undertheils der Stangen anfängt/nemlich/wo dem Pferd das Mundstück auff den Laden zu ligen kombt/wie pag. 11. No. 5. die gerade Lini mit A. bezeichnet weiset/dann wann die Kinnbacken zu kurtz/so werden sie die Kinnketten übersich ziehen/wann sie aber zu lang / so wird dieselbe keine Würckung haben. Es sind zwar etliche Pferde/welche küntlich under dem Kinn/wollen die Kinnketten nicht gern leiden / und bemühen sich dieselbe mit den leffzen über sich zu schieben. Etliche Pferde seyn von Natur so schmal/ abgeschliffen und spitzig von Kinn/daß ihnen alle Kinnketten übersich steigen/welches einig mit Richtung der Kinnbacken und dem Obertheil der Stangen zu wenden ist/und ich befinde/wann die Kinnbacken (eben hinder dem Orth/allda sie die Stangen geschlossen) krumm und gleich abwarts gebogen werden/(wie pag. 11. No. 5. bei B. zu ersehen) daß sich die Hacken nicht aufheben/noch die Kinnketten übersich steigen / und solches wird üm so viel desto mehr effectuiren, wann zugleich auch das Obertheil der Stangen/oben über das Loch/oder das Aug/ darein das Hauptstüdel gespannet wird/etwas breit/und hinden gegen dem Ort/da die Kinnbacken eingebogen werden / zuruck gesenckt/ und etwas niderig gerichtet wird/wie pag. 11. No. 5. mit C. verzeichnet zu ersehen/sonderlich/wann das Pferd breite Kinnbacken hätte/darnach ihr euch mit dieser Richtung vornemlich accommodiren müßt. Derowegen ist mehr nothwendig/daß das Obertheil der Stangen einer rechten und mittelmässigen Höhe/und dahin gerichtet sey/damit die Kinnketten die vollkommene Würckung haben könne. Die Kinnketten soll an sich selbsten schlecht/glatt/und von dreyen Gliedern/kurtz/getrungen/zusammen und in einander geschlossen seyn / wie pag. 11. No. 5. zu sehen/jedoch daß sie wohl gewerbig und genug sey und je glätter und schlechter die Kinnketten/je lieblicher und anmutiger ist sie dem Pferd/und je dicker die Glieder/je gelinder sie ist: Hergegen/je kleiner/ schmäler und dünner die Glieder seyn/je härter/schärpffer und durchschneidender die Ketten seyn wird/ darüm müsset ihr considerieren, wie hart/und wie gelind/deßgleichen/wie kurtz oder wie lang sie nach gelegenheit der Pferde zu gebrauchen/dann mit der Kinn-keten muß man den Stangen die Haltung geben/ob sie sich viel oder wenig gegen den Reuter sollen/daß man sie kurtz oder lang ein thue.

So viel nun das Unterrtheil der Stangen betrifft/welches/ (wann das Oberrtheil seine der Kinn-keten mit einander congredirt) um so viel desto mehr seine gebürliche Würckung wird verrichten können / und ich habe zwar gesagt / daß beides das Ober- und Unterrtheil der Stangen ihre Würckung nehmen von dem Orth des Mundstücks/allda es dem Pferde mit den eussersten Theil im Maul liegt/wie pag. 11. No. 5. an der Lini mit A. bezeichnet zu sehen/welches dann gleichsam das Centrum und der Orth der Würckung ist/von welchen auch das Unterrtheil der Stangen biß zu Ende/und also deroselben gantze Proportz zusammen/vornemlich dreierley unterschiedene Würckung empfangen/als erstlich gelinde / zum andern mittelmässige / und zum dritten hart/welche nach Gelegenheit der Pferde müssen gebraucht werden / solche unterschiedene Würckung aber / macht allein das Ende der Stangen / wohin und gegen welchen Ort dieselben (unten mit dem Kästlein darinn der

Klo-

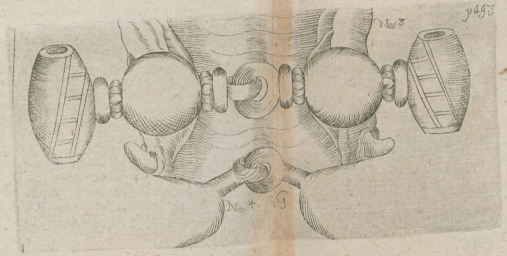
hen deß Zügel-Rings/gebogen wird) gerichtet werden/wie in den hierbei verzeichneten dreyen Linien/ pag. 11. No. 5. bei 1. 2. 3. zu ersehen. Derowegen/wann die Stangen/ mit solchem Ende deß Zügelrings hinder die gerade Lini gerichtet werden (wie 1. zu sehen) so werden sie in ihrer Würckung gelind seyn: wann aber die Stangen mit dem Ende derselben auff die gerade und mittelste Lini gerichtet werden/ (wie 2. zu sehen) so werden sie etwas härter seyn. Wann nun die Stangen mit gemeldtem Ort deß Zügelrings auff die Lini gerichtet werden/ (wie 3. zu sehen) so werden sie hart seyn. Je mehr nun solche Richtung der Stangen zurücke/ oder hergegen vor und über die gerade Lini gerichtet ist/je gelinder und härter dieselben seyn werden.

Damit aber den Sachen nicht zu wenig/noch zu viel geschehe/so wird genug seyn/ wann solche Richtung beides hinder und vor der mittelsten Lini mit 2. eines Zolls breit von einander underschieden werden: Dann wann die Stangen weiter zurück gerichtet werden/als wie ihr bei 1. sehet/ so würden sie nicht allein gar zu gelind seyn/und wenig effectuiren können/sondern auch das Pferd viel mehr verstellen. Eben dergleichen würde auch geschehen/wann die Stangen über gemeldte Lini mit 3. bezeichnet/solten gerichtet werden: damit nun aber die Stangen/denen ihrer underschiedlichen Würckung/auch ein schöne und gute Proportz haben/ so vermeine ich/daß sie auf eine solche gewisse Maß abgetheilet/vor allerhand Pferde zu gebrauchen/ und damit zu zäumen/ überflüssig gelind/und hart genug seyn werden.

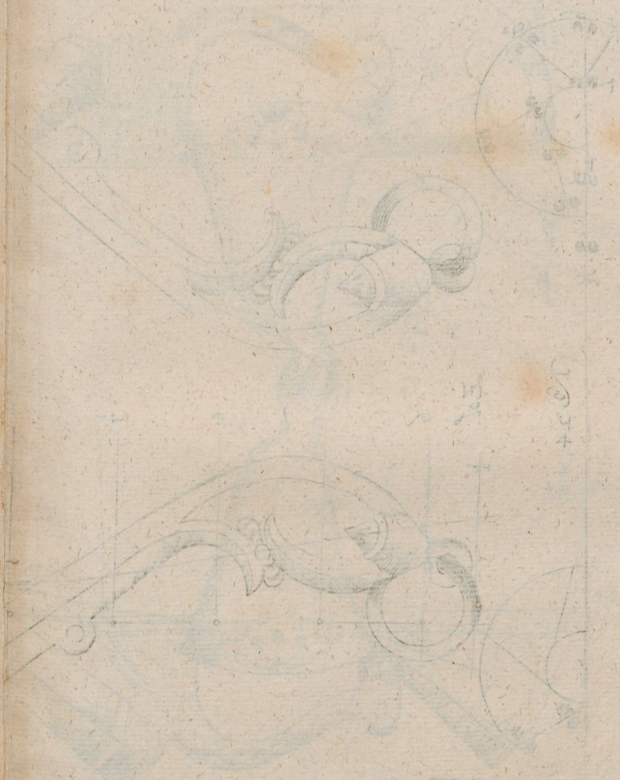
Solche Stangen nun recht zu applicieren/muß man sehen/ wie ein Pferd geneigt sei den Kopff zu tragen/ welches vornemlich geschicht auff dreierlei Art/als niedrig/mittelmässig und hoch; Derwegen/wann ein Pferd mit dem Kopff niedrig gieng/so werden ihm die Stangen/welche nach der Lini mit 1. gerichtet/am bequemsten seyn/sonderlich/wann sie leicht von Eisen/nicht/daß die Stangen solche Würckung haben/ sondern wann das Pferd zuvor durch die ordentliche Mittel aufgerichtet und mit dem Kopff erhoben/und in gebührliche Postur ist gebracht worden. Zum andern/wann das Pferd von guter Proportz vom Kopff und Hals/ und doch darbei etwas starck von Hals wäre/so werden ihm die Stangen welche etwas härter/und nach der geraden Lini mit 2. gerichtet/am bequemsten seyn/das Pferd in gebürlicher Postur zu behalten/ wiewol dergleichen Pferde auff allerley Zäumung und Gebiß ein gute Postur behalten werden/jedoch mag solche Lini in ihrer Richtung/ nach gelegenheit der Pferde/hinder und vor dieselbe überschritten/ und die Stangen gelinder oder härter gerichtet werden/wie es vonnöthen seyn wird. Zum dritten/wann das Pferd hoch/und mit gestracktem Maul gienge/ und wäre darbei von böser Proportz/kurtz starck und eingebogen von Hals/ groß und dick von Kopff und Kinbacken/ so werden ihm die Stangen welche hart/und nach der Lini 3. gerichtet/am bequemsten seyn/sonderlich/wann sie nach gelegenheit deß Pferds starck und etwas schwär von Eisen.

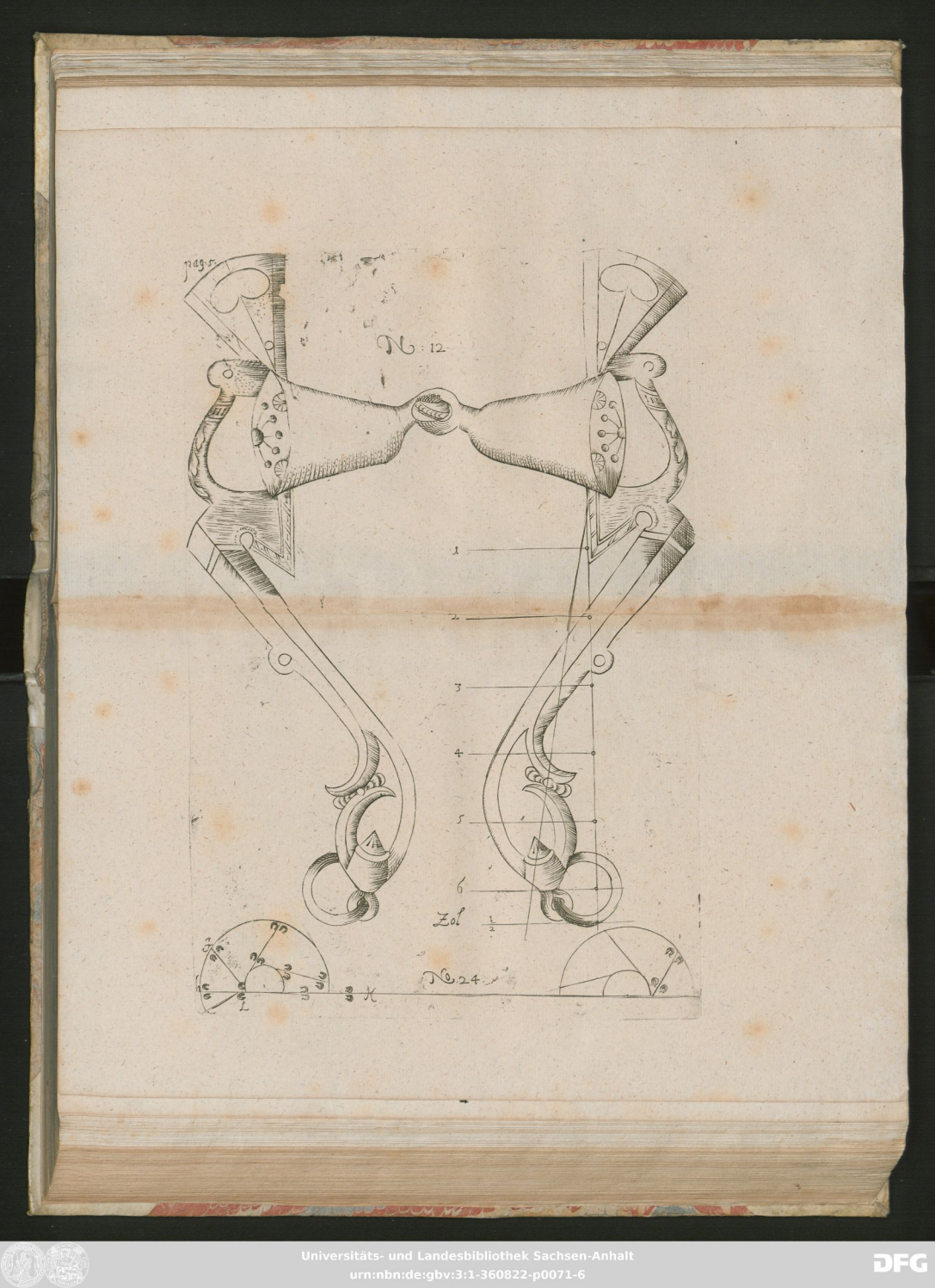
So viel nun die Länge der Stangen betrifft/so ist dieselbe/ von dem Ort deß Mundstücks an zu rechnen (wie pag. 7. No. 17. mit A. bezeichnet zu sehen) 6. Zoll/und von dem 6. biß zu Ende derselben zum längsten 10. Zoll lang/überflüssig kurtz und lang genug/allerhand Pferd damit zu zäumen/und in gebürlicher Justezz zu behalten. Und ich halte darvor/daß die Stangen von obbemeldtem Ort deß Mundstücks an/biß auff den 6. 7. und 8 Zoll die besten seyn/damit aber das rechte Mittel hierinnen getroffen werde/so richtet euch nach der Postur deß Pferdes/wie viel oder wie wenig das Pferd mit dem Maul von dem Ort stehen wird/ allda der Hals und die Brust zusammen stossen/dahin dann die Stangen ihre Richtung vornemlich haben sollen.

Ob es zwar wol nicht nötig/etliche Gebiß und Stangen hierbei zu verzeichnen/ dieweil an der underschiedlichen Form nichts gelegen/nichts desto weniger hab ich derselben/nach obbemeldter Außtheilung/etliche hierbei verzeichnen wollen/wie pag. 5. No. 12. und pag. 7. No. 17. und pag. 9. No. 21. zu ersehen/die ich vermeine/daß sie einem Pferd nicht allein/benebenen ihrer Würckung ein schön Ansehen geben/sondern auch vor andern bequem seyn/wegen deß ablänglichten Buges/mit welchem die Pferde nicht (wie mit andern) in die Vorgebüge kommen/oder darinn stecken bleiben können/dieweil nicht allein der Bug an sich selbst schmal/sondern auch der Klo- ben deß Zügelrings (darein die Stangen-Zügel gegürtet werden) unden am End derselben eingeschlossen ist/welches auch verhüten wird/daß das Pferd dergleichen Stangen nicht/wie andere/wird an die Brust setzen können/ als wann die Zügel-Ring höher eingelassen/und die Stangen mit dem End derselben vorgehen werden. Ich erinnere euch/daß das Oberthell der Stangen/oben über das Aug/darein man das Hauptstübel gürtet/ ein wenig auswärts gerichtet werden/damit sie unden nicht zusammen fallen/oder sich über einander schlagen/desselben spitzen verletzen. Und so viel hab ich mit wenigem von Gebißen und Zäumung der Pferde/sambt deroselben underschiedlichen Würckungen/in disem Buch tractiren wollen.



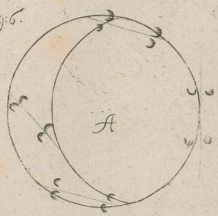
Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-360822-p0069-9



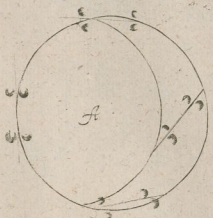

pag. 5.
N: 12
1
2
3
4
5
6
Zol
1/2
N. 24
L
H

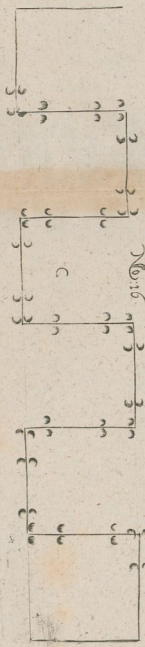
Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-360822-p0072-2

Pag: 6.

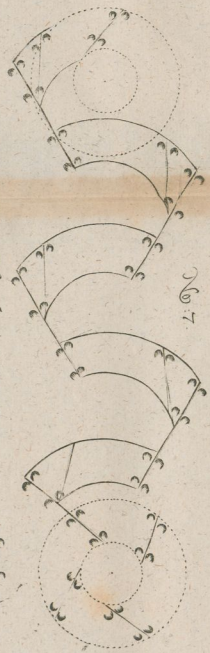


No: 13.

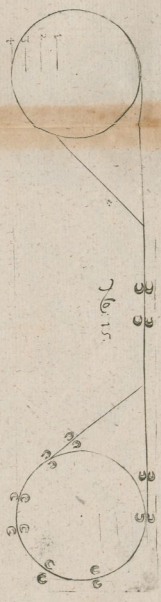




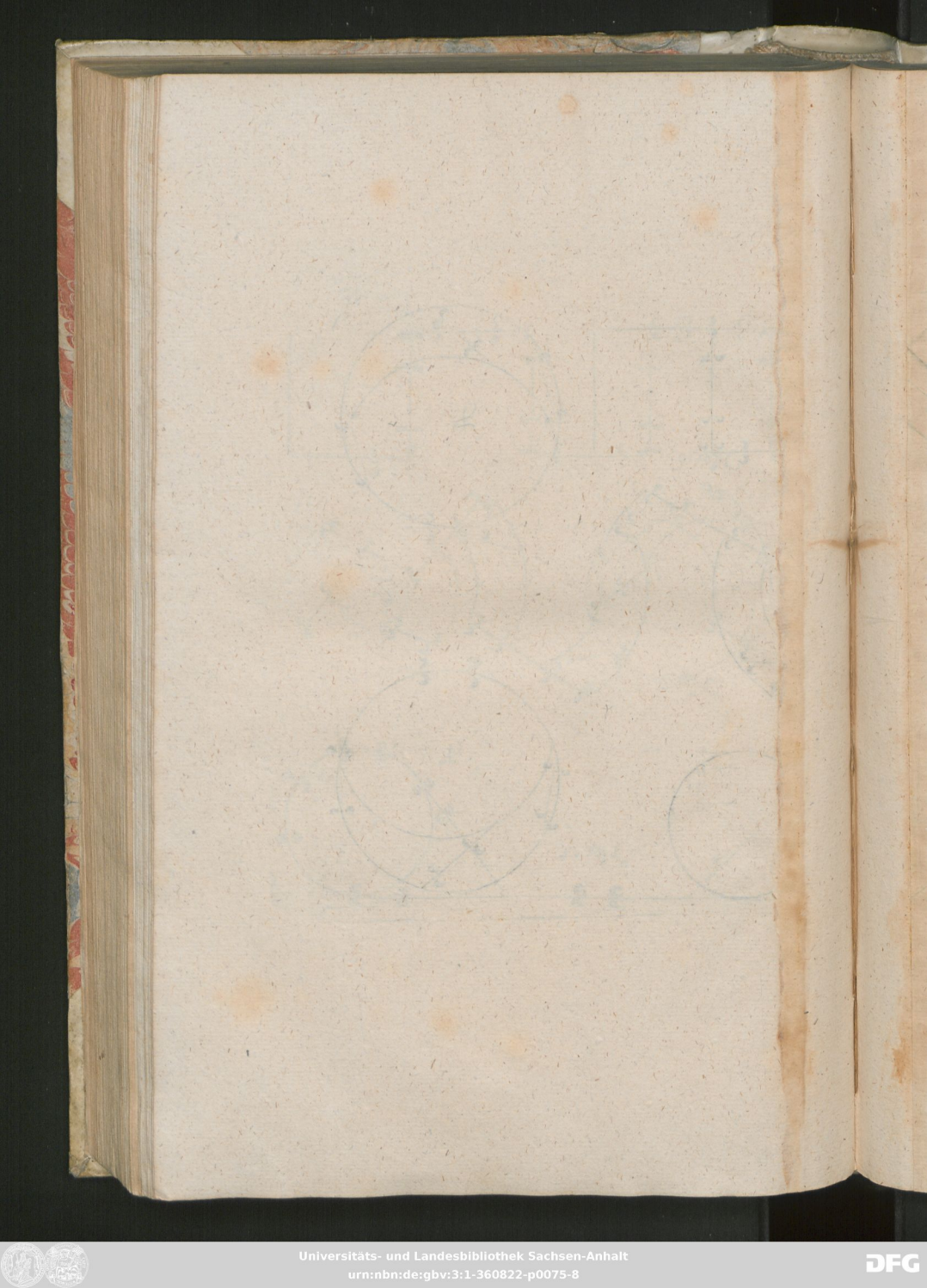
No: 14.



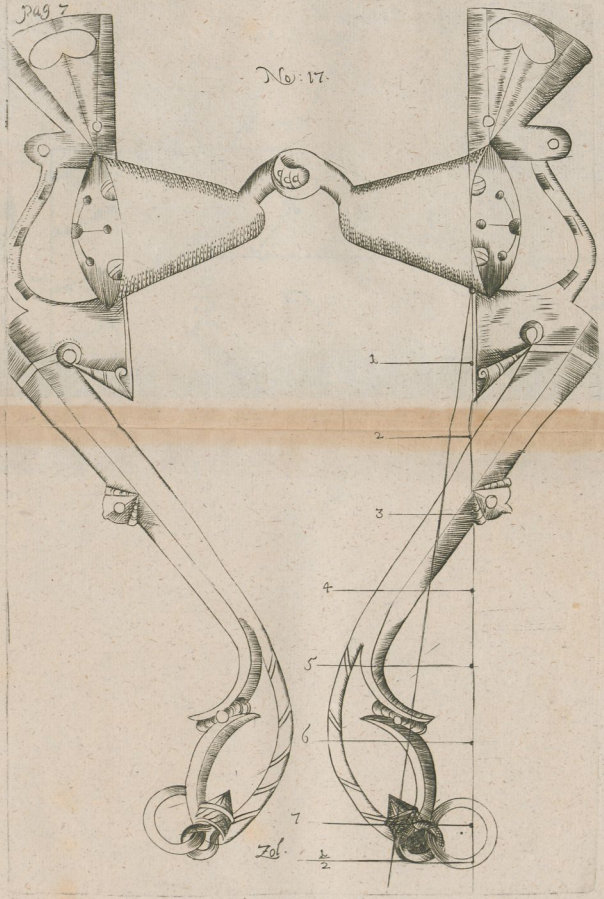
No: 7.

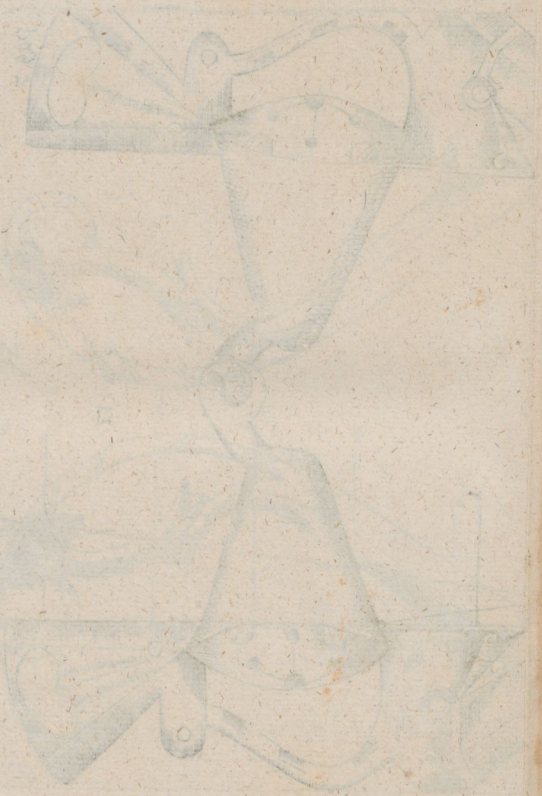


No: 15.

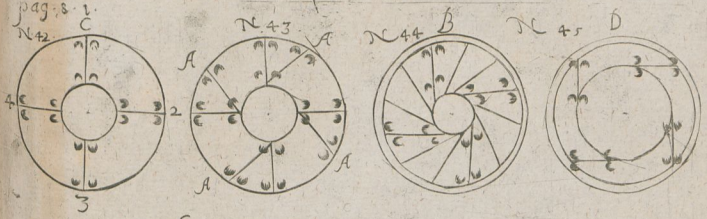


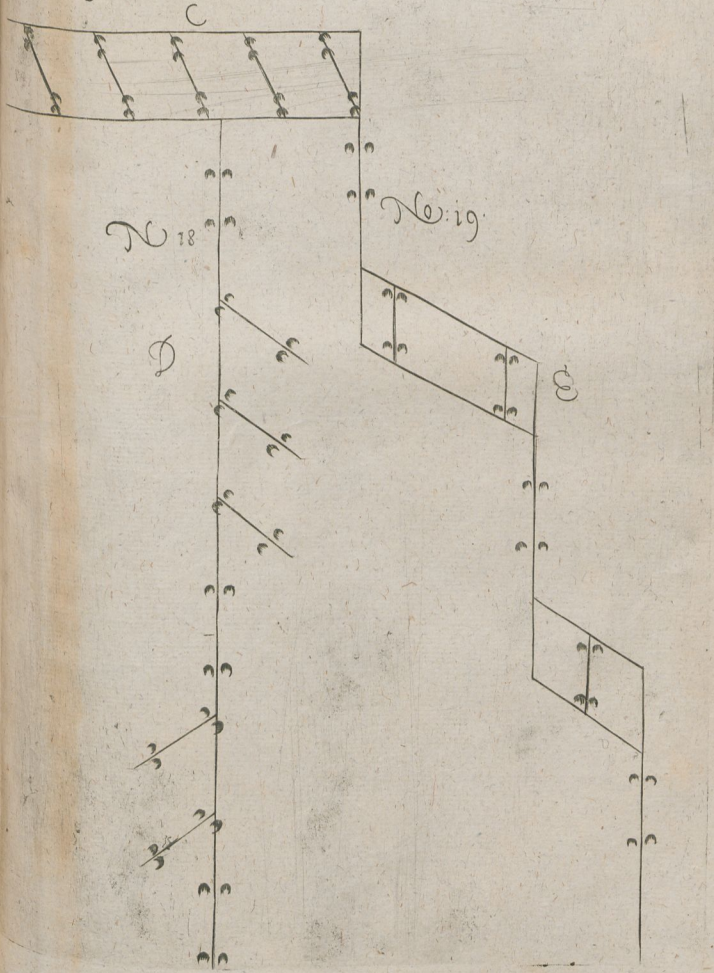
No: 17.

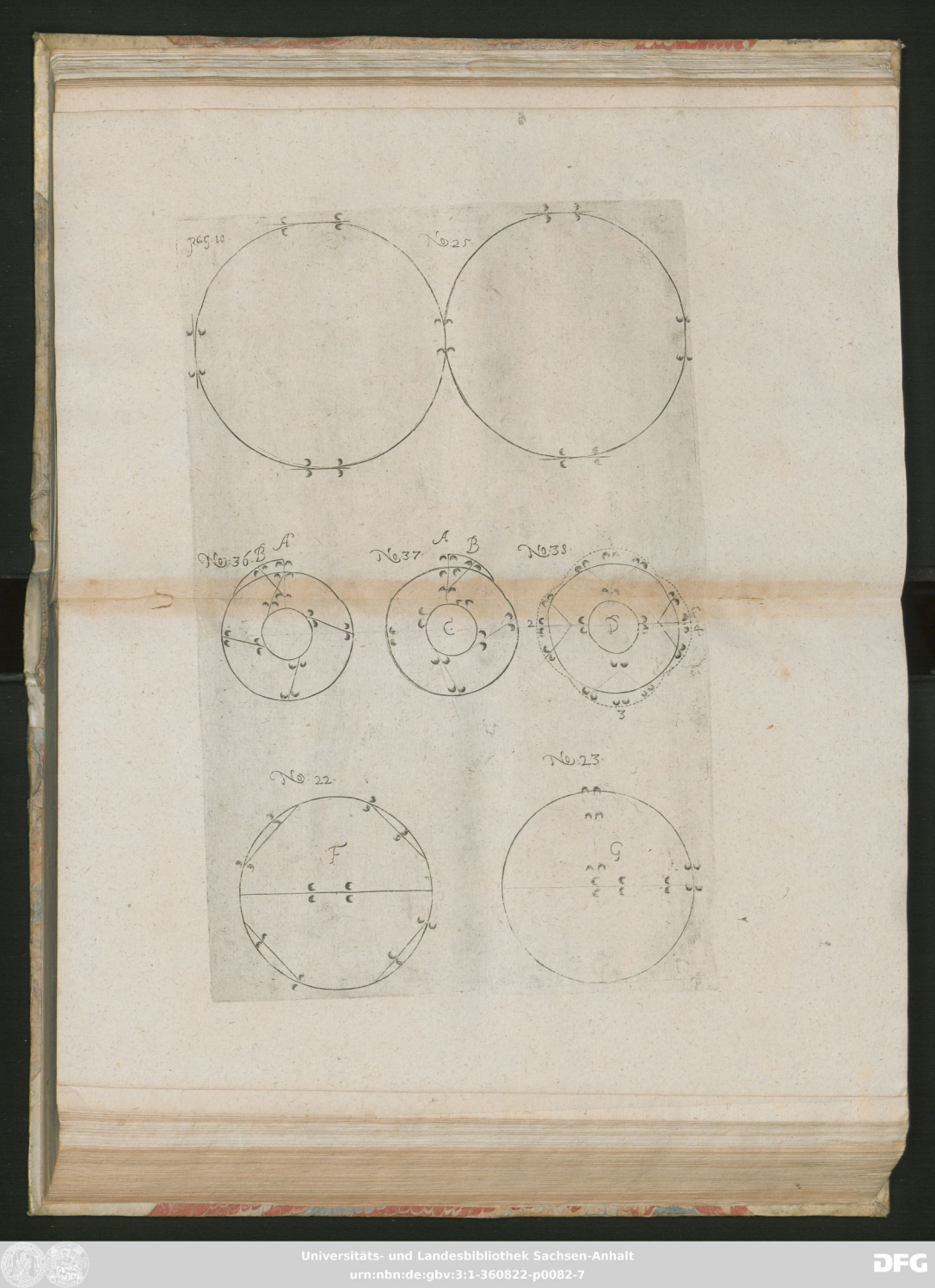


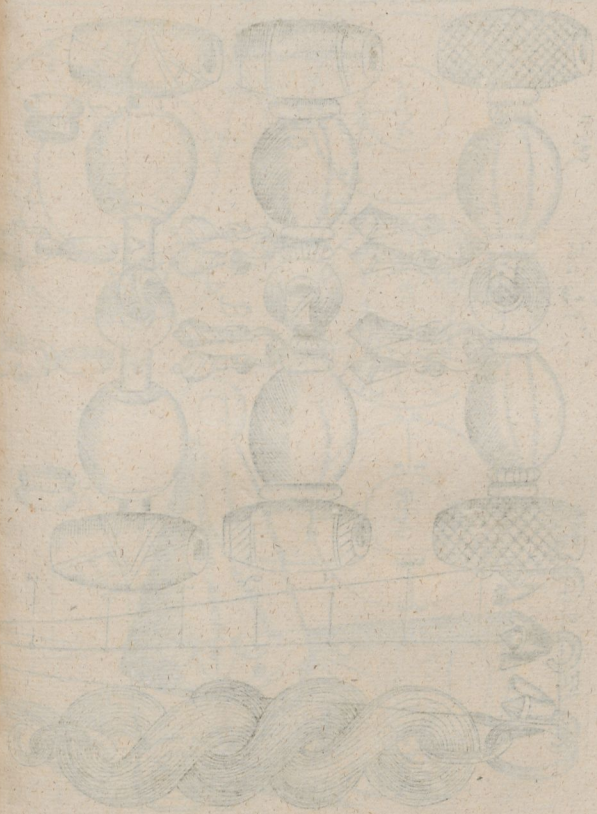


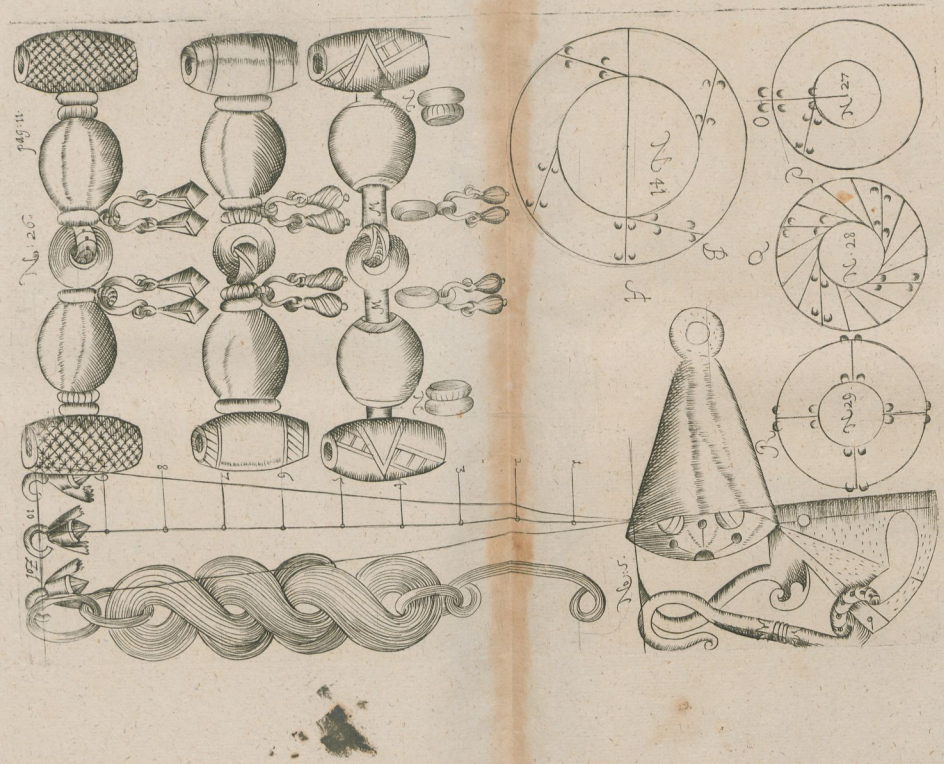
pag. 8. 1.

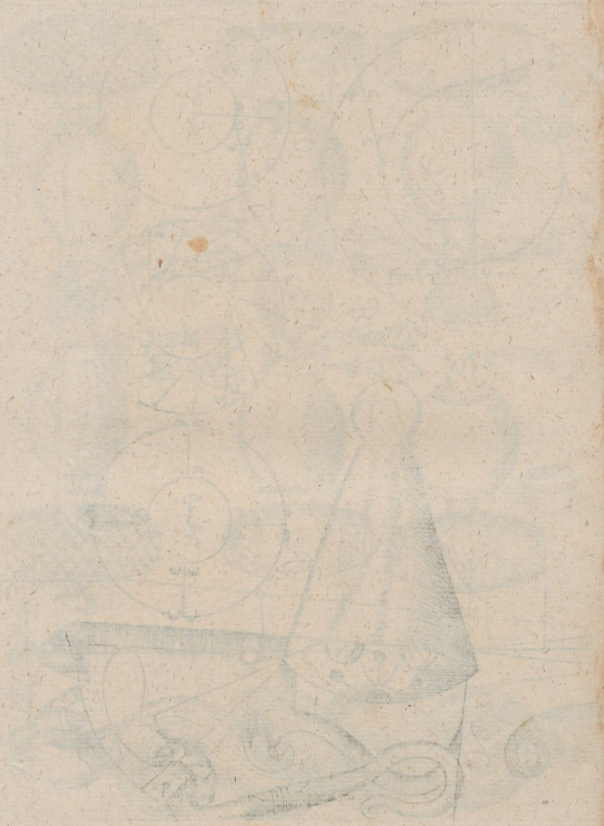





pag. 10
No. 25
No. 36. B A
No. 37. A B
C
No. 38.
D
2
4
3
No. 22.
F
No. 23.
G




№ 26
№ 41
№ 27
№ 28
№ 29



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-360822-p0086-9

№ 46

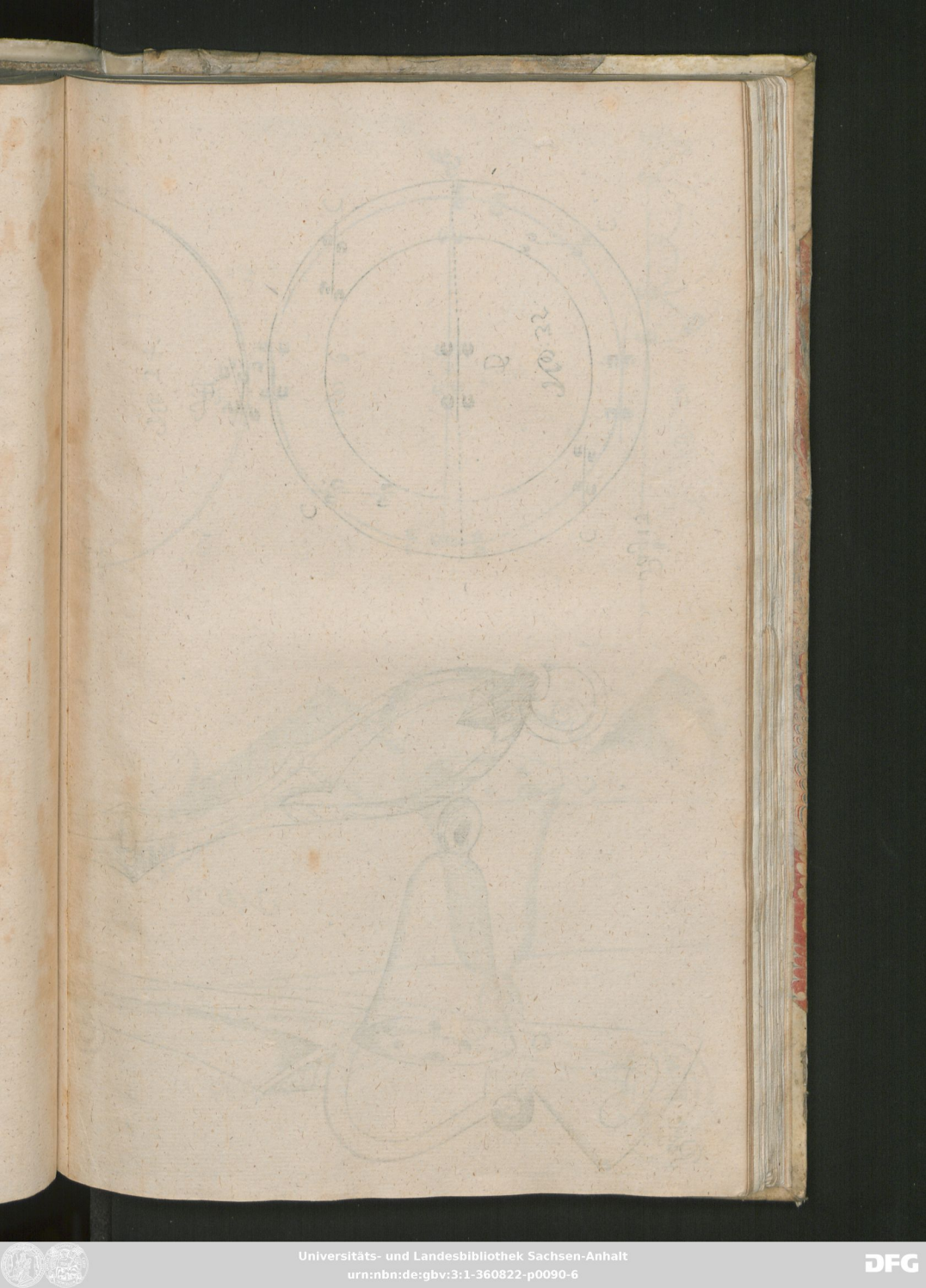
№ 47 A

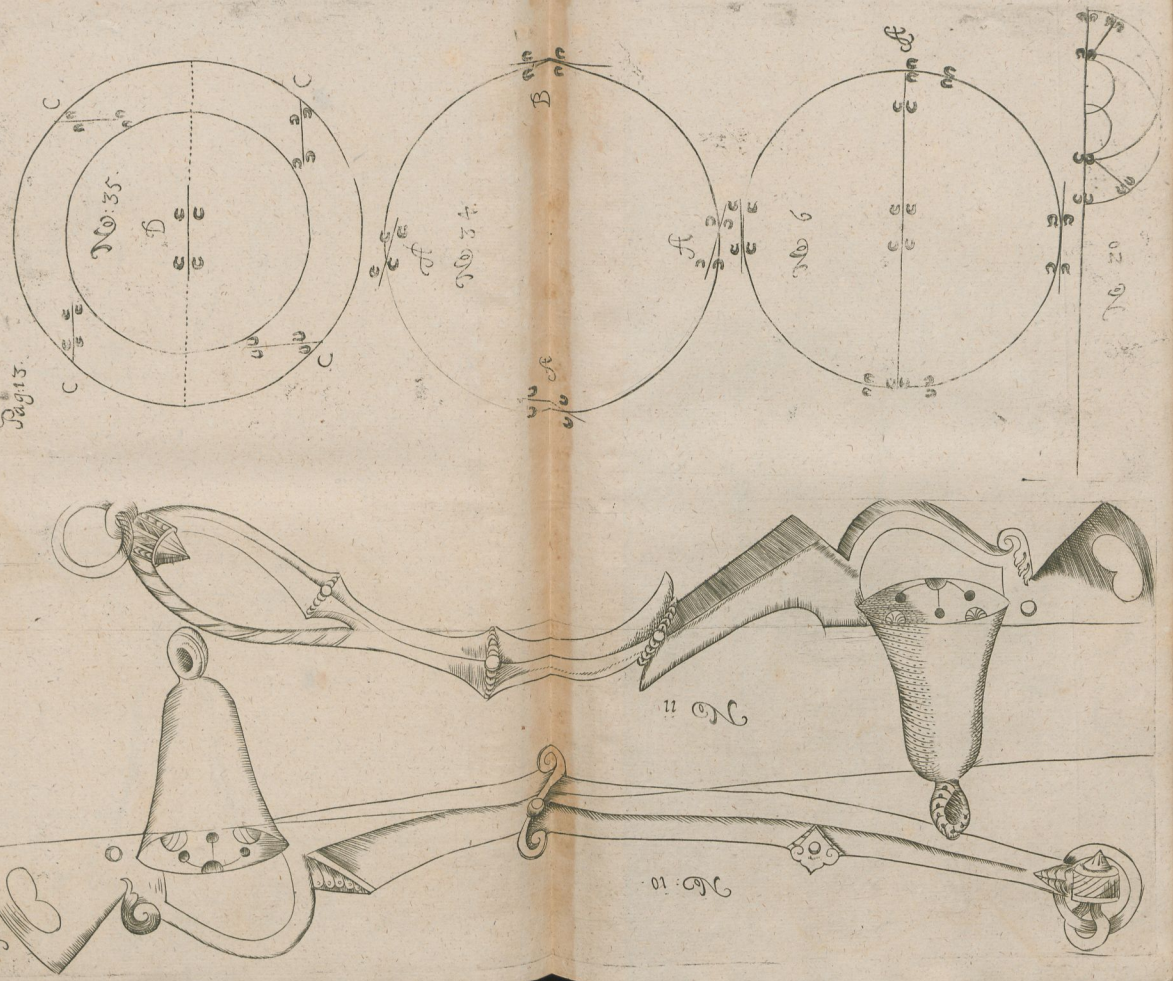
№ 323

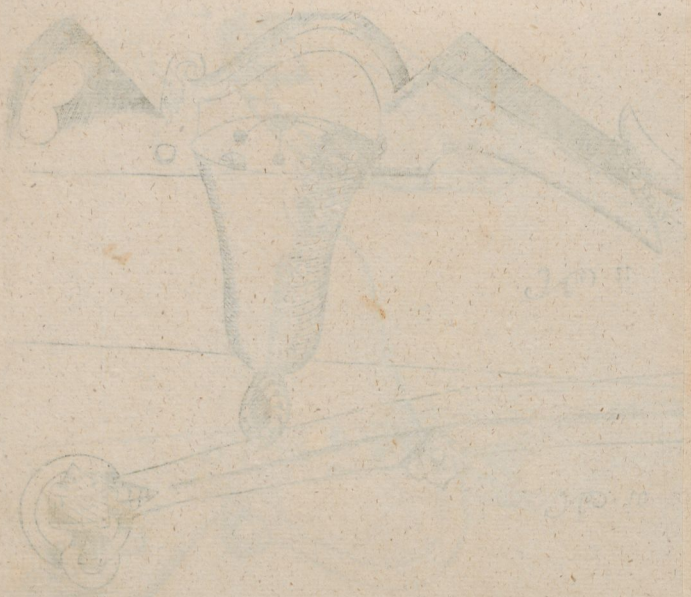
№ 31

№ 9

№ 8




Pag 15.
No. 35.
No. 34.
No. 9
No. 10
No. 11
Pag 13

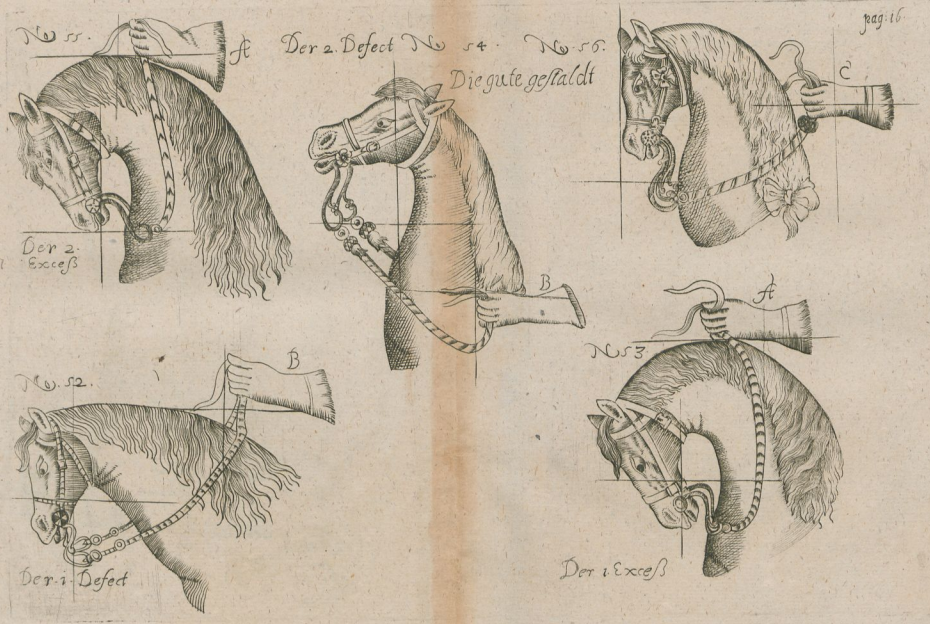


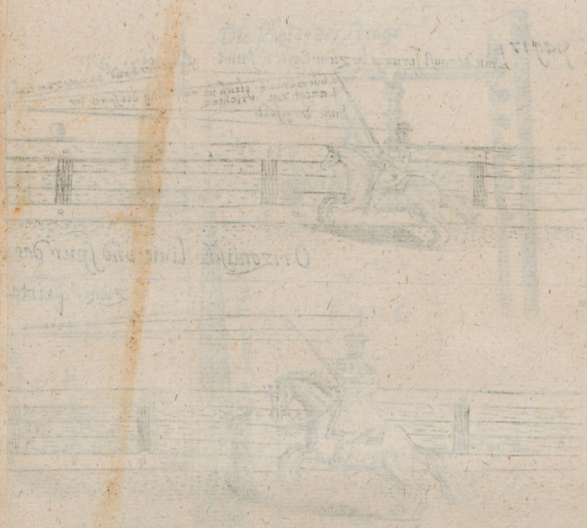
№ 51. pag 15.

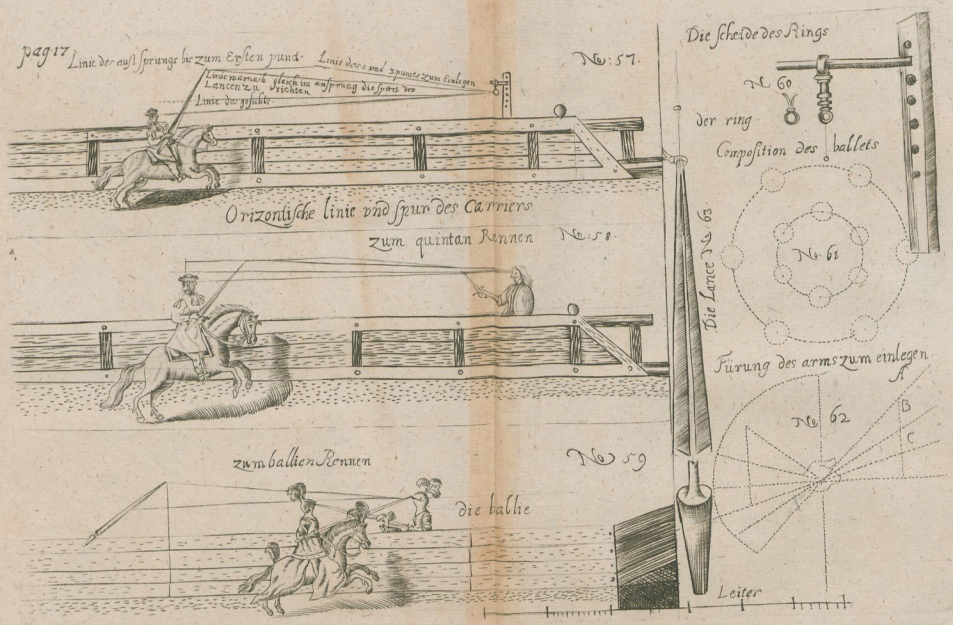
Von Groparen Vide pag. 18 Cap. 16

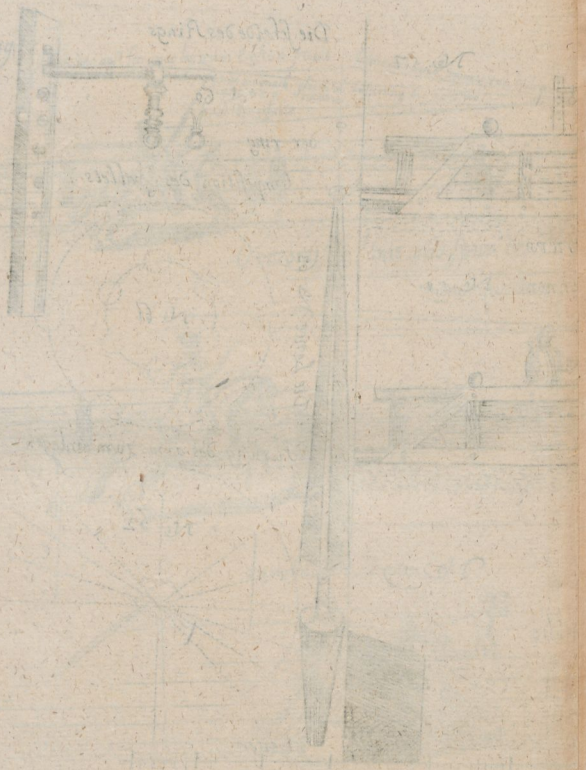
№ 50.

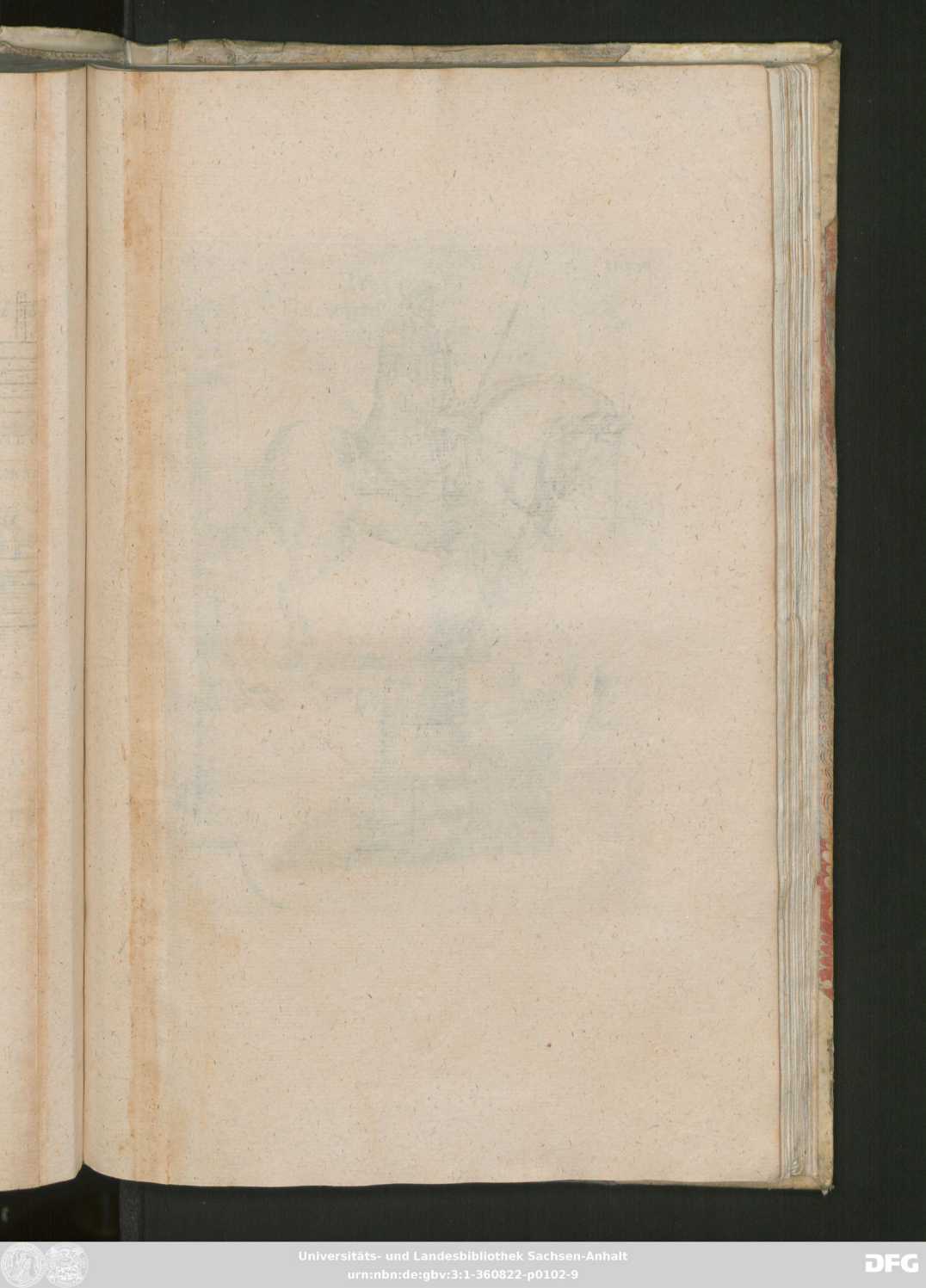
Von Capriolen Vide pag. 22. Cap. 21.


№ 55.
A
Der 2. Excess
Der 2. Defect № 54. № 56.
Die gute gestaldt
B
C
№ 52.
B
Der 1. Defect
A
№ 53
Der 1 Excess



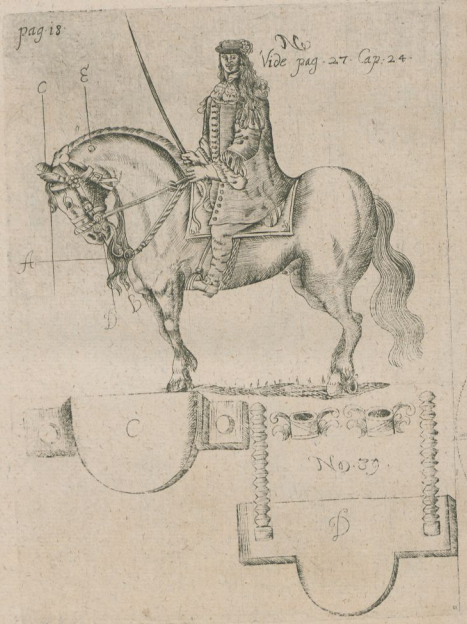

pag 17
Linie des auß sprungs bis zum Ersten punct
Linie des 2 vnd 3 puncts zum Einlegen
Linie warnach gleich im ansprung die spitz der Lancen zu richten
Linie des gesichts
No: 57.
Orizontische linie vnd spur des Carriers
zum quintan Rennen
No: 58.
zum ballien Rennen
No 59
die ballie
Die scheide des Rings
No 60
der ring
Composition des ballets
No 61
Die Lance No 63
Fürung des arms zum einlegen
No 62
A
B
C
Leiter





pag 18

Vide pag. 27. Cap. 24.

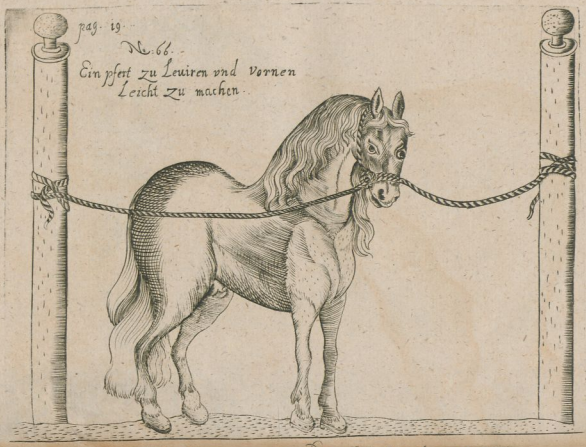


Das Vmlauffende Instrument
Dessen wirckung den Pferden ihre erste
Grundlegende Lection bei bringet
Vnd zu gleich den gemeinen Schritt
vnd Trab Vorstellet

pag. 19.

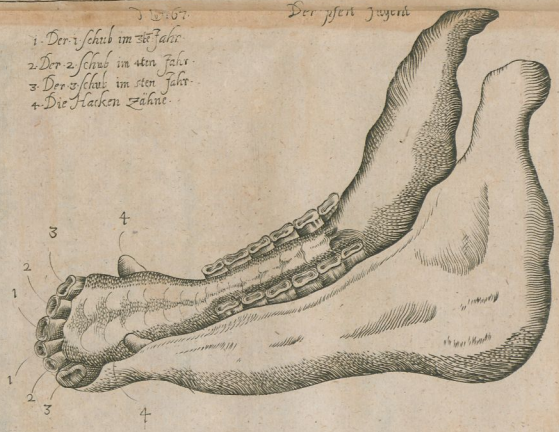
№ 66.

Ein pferd zu Leuiren vnd vornen Leicht zu machen.



№ 67. Der pferd Jugent

1. Der 1 schub im 3ten Jahr.
2. Der 2 schub im 4ten Jahr.
3. Der 3 schub im 5ten Jahr.
4. Die Hacken Zahne.



10441 7p

Slb

VD 17

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-360822-p0108-2

Practica & Arte di

CAVALLERIA,

Oder

Vollkommenes

Pferd- und Reit-Buch/

In welchem von dem gantzen Geschlecht der Pferde/ unterschiedlicher Art/ Natur/ guten und bösen Eigenschafften/ Tugenden und Lastern/ zu erkennen/ vollkommenlich abzurichten/ und zu schönen/ wohl anständigen Geberden sollen gewehnet und gezogen werden.

Was bei deroselben Fortpflantzung/ Erziehung und Wartung/ allerley Personen/ in allem gemeinen Gebrauch der Pferde zu wissen und in acht zu nehmen/ zu gedencken nöthig und nutzlich ist.

Wie auch

Von hohem Gebrauch deren Gebiß und Zaumungs-Mittel der Pferd/ sambt deroselben unterschiedlichen Würckung/ wie dieselben nutzlich und nach Gelegenheit der Pferde zu gebrauchen.

Allen Liebhabern/ und dieser Adelichen Ritterlichen Kunst Zugethanen/ zu sonderbaren Ehren und Gefallen uffs Kürtzeste in drei Theil verfasset: Nebenst dem Quintan/ Ballien und Ringel-Rennen.

Mit 68. nothwendigen Kupffer-Figuren ausgezieret.

Franckfurt am Mayn/
Im Jahr 1668.